



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Wandel oder Katastrophe? Die mediale Konstruktion
und Inszenierung des Klimawandels in ausgewählten
Online-Zeitungen aus Bangladesch, China und den
USA.“

Verfasserin

Jana Teynor

Angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuerin: Univ.-Prof. Dr. Petra Dannecker, M.A.

„Wie wird das Klima auf der Erde in einhundert oder zweihundert Jahren sein? ICH WEISS ES NICHT. Ich glaube auch nicht, dass ich es wissen kann. Und ganz wichtig: Ich glaube nicht, dass es überhaupt jemand wissen kann. Das ist eine Menge Unglauben auf einmal. Ich weiß.“ (Maxeiner 2007: 10)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	9
1.) Einleitung.....	11
a) Erkenntnisinteresse und Forschungsfrage	12
b) Methode und Vorgehensweise.....	13
i. Pilotstudie	15
ii. Qualitative zusammenfassende Inhaltsanalyse.....	16
iii. Auswahlverfahren.....	21
c) Relevanz der Thematik innerhalb der Internationalen Entwicklung.....	21
i. Der Klimawandel als globales Phänomen mit direkten Auswirkungen auf Entwicklung ..	22
ii. (Geforderte) Integration von Klima- in Entwicklungspolitik.....	23
iii. Kategorisierungen und das Denken in Kategorien	24
d) Interdisziplinarität	25
e) Grundannahmen	26
f) AkteurInnen und deren Interdependenzen	28
i. Online-Zeitungen	30
ii. Wissenschaft.....	31
iii. Öffentlichkeit	31
iv. Politik	32
2.) Der Klimawandel im Überblick.....	34
a) Ausgewählte Eckpunkte zum Stand der Forschung.....	34
b) Klimakonferenzen	36
i. United Nations Conference on Sustainable Development.....	36
ii. Conference of the Parties (COP)	37
iii. Doha und <i>state of art</i> der Klimakonferenzen	38
iv. Kritische Stimmen zur Klimapolitik	41
3.) Eine Einführung in die Medienlogik	42
a) Journalismus und Globalisierung	42

b)	Zeitungen: Print versus Online	44
c)	Globale Krisen und Katastrophen	47
d)	Medien- und marktwirtschaftliche Interessen	49
e)	Meinungsbildende Wirkung von Zeitungen	50
4.)	Der Klimawandel in den Medien	53
a)	Die Rolle der JournalistInnen	55
b)	Die mediale Konstruktion des Klimawandels.....	55
c)	Methoden zur medialen Darstellung des Klimawandels	58
i.	Infotainment	59
ii.	Inszenierung als Katastrophe/ <i>disaster</i>	60
iii.	Leitmotiv <i>witnessing</i>	63
iv.	Kassandra.....	64
	Empirischer Teil:.....	67
5.)	Begründung der Auswahl der Analyseländer	67
a)	Bangladesch und dessen Medienlandschaft im Überblick	68
i.	Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen	70
b)	China und dessen Medienlandschaft im Überblick.....	72
i.	Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen	74
c)	USA und ihre Medienlandschaft im Überblick	77
i.	Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen	79
6.)	Erkenntnisse und Kategorien	81
a)	Materialanalyse	81
b)	Doha – gibt es noch Hoffnung für die Klimakonferenz und den Klimawandel?	84
c)	Wer ist schuld am Klimawandel und dem Miss-, Teil- oder Erfolg von COP 18? 86	
i.	Postkoloniales Argument	87
ii.	Klimagerechtigkeit/ <i>Climate Justice</i>	91
d)	Wer sind die Betroffenen? Eine Annäherung.	93

7.) Conclusio.....	95
8.) Ausblick nach COP 18.....	100
Literaturverzeichnis	101
Abbildungsverzeichnis.....	109
Abkürzungsverzeichnis	110
Anhang	112
BANGLADESCH: The Daily Star	112
CHINA: Xinhuanet	115
USA: The New York Times	121
Zusammenfassung.....	126
Abstract	127
Lebenslauf.....	128

Vorwort

Das vorangestellte Zitat verweist auf das komplexe Phänomen des Klimawandels und das menschliche Unwissen in Bezug auf diesen. Ich gehöre einer Generation an, die mit medialen Darstellungen des Klimawandels aufgewachsen ist. Bereits in der Schule wurde ich mit dem anthropogenen Klimawandel konfrontiert und diesbezüglich sensibilisiert. Die Medienlandschaft, welche das tägliche Leben meiner Generation begleitet, ist durch neue Medien geprägt und Medienkonsum ist selbstverständlich in den Alltag integriert. Aus diesen Gründen wollte ich mich mit der besonderen Rolle, welche Medien in der Vermittlung und Überbringung von bestimmten Informationen spielen, auseinandersetzen, um diese besser verstehen zu können. Die Arbeit zielt darauf ab, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Kommunikation ökologischer Risiken – insbesondere des Phänomens des anthropogenen Klimawandels – zu leisten.

Ich danke meiner Familie, die mir das Studium ermöglichte. Ein besonderer Dank gilt meiner Schwester Sandra und meiner Mutter Rita für das Korrekturlesen der Arbeit.

Einen herzlichen Dank richte ich an meine Freundin Astrid, die mir seit unserer gemeinsamen Erasmus-Zeit in Schweden nicht nur auf der Bibliothek als Schreibkameradin zur Seite stand; an meine Freundin Annette, die ich in der ersten IE-Vorlesung kennen lernte und mir immer hilfreiches Feedback gab; und an meine USI-FreundInnen, die es stets schafften mich aufzuheitern und abzulenken!

Vielen Dank richte ich an Frau Prof. Dannecker, die mich bei dieser Arbeit betreute! Ich bedanke mich bei allen Lehrenden der IE, die in dieser stressigen Auslaufzeit des Studiums ihr Bestes geben, den DiplomandInnen noch einen Abschluss zu ermöglichen.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, die mich im Laufe meines gesamten Studiums und/oder dem Verfassen der Diplomarbeit unterstützt, aufgemuntert, kritisiert, abgelenkt, inspiriert, angestachelt, ermutigt, geprägt, angespornt und begleitet haben. Vielen lieben Dank dafür!

1.) Einleitung

Klimawandel hat alles, was eine Story braucht, um weltweit Schlagzeilen zu machen: Jeder hat schon mal davon gehört; jeder hat eine Meinung dazu; es wird ausgiebig und emotional diskutiert. Es muss auf all unseren Schreibtischen landen: in der Politik in den Medien, in der Wissenschaft und der Technologie. – Werner Hoyer, [Deutscher] Staatsminister im Auswärtigen Amt (Deutsche Welle 2010 *nach*: Neverla/Trümper 2012: 95)

Der Klimawandel gilt als eine der größten, wenn nicht als die größte Herausforderung dieser Zeit (vgl. DGVN 2007: 9). Massenmedien sind für viele Menschen die einzige Quelle, woher sie Informationen über den anthropogenen Klimawandel beziehen (vgl. Neverla/Schäfer 2012: 17; Rösch 2012: 131). Die massenmediale Darstellung ist allerdings nicht ident oder gleichzusetzen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen zu dem von Komplexität geprägten Phänomen Klimawandel. Selbst in der wissenschaftlichen Bearbeitung gibt es verschiedenste Ansichten und Argumentationen. Medien arbeiten oft profitorientiert und folgen bestimmten Vorgehensweisen, um ihre LeserInnenschaft zu erhalten und zu unterhalten. Weiters sind Medien in nationale Strukturen und kulturelle Begebenheiten eingebettet. Die nationale politische Auffassung des Themas Klimawandel kann im Ländervergleich meist unterschieden werden, wobei es häufig auch innerhalb von Staaten Interessenkonflikte und verschiedene Ansichten zur Thematik gibt. Die Länder Bangladesch, China und die USA stellen interessante Beispiele für eine Untersuchung der unterschiedlichen medialen Aufbereitung des Klimawandels in den Massenmedien dar. Gründe hierfür sind unter anderem heterogene Positionen in der Klimapolitik und unterschiedliche Betroffenheitsgrade der drei Staaten durch den Klimawandel. Während Klimakonferenzen ist das mediale Interesse besonders hoch, auf welchen nationalen Sichtweisen präsentiert und internationale Vorgehensweisen diskutiert werden.

Wie sieht nun die Darstellung des Klimawandels in den Medien aus? Auf welche Art und Weise wird dieser konstruiert? Welche Hintergründe bedingen diese mediale Konstruktion des Klimawandels? Inwiefern unterscheiden sich diese Darstellungen in verschiedenen Ländern beziehungsweise Medien? Gibt es

Tendenzen, dass die Darstellung von verschiedenen politischen Ansichten im Land abhängt? Warum ist die Berichterstattung rund um internationale Klimakonferenzen so ausgeprägt? Wie steht es um die Frage nach Macht? Um diese Anhäufung von Fragen zu strukturieren, wird in Kapitel 1.a auf das Erkenntnisinteresse eingegangen. Die folgenden Kapitel widmen sich der Methode der Untersuchung (1.b), der Relevanz der Thematik für die Internationale Entwicklung (1.c) und dem Forschungsansatz (1.d). Des Weiteren werden vier Grundannahmen für die Arbeit erläutert (1.e) und verschiedene Gruppen von AkteurInnen diskutiert (1.f).

a) Erkenntnisinteresse und Forschungsfrage

Das Erkenntnisinteresse der Arbeit liegt in der Untersuchung verschiedener Darstellungen des Klimawandels in Online-Zeitungen aus drei Ländern sowie deren Aufbereitung der *Conference of the Parties* COP 18. Die nationale Betroffenheit beziehungsweise Vulnerabilität durch den Klimawandel, die nationale Medienlandschaft sowie klimapolitische Grundansichten werden miteinbezogen und diskutiert.

Es gilt die medialen Konstruktionen und Inszenierungen mit den situations- und länderspezifischen Begebenheiten in Kontext zu bringen. Zur Untersuchung wählte die Verfasserin der vorliegenden Arbeit drei Staaten aus, welche sich voneinander in diversen Bereichen grundlegend unterscheiden. Aus diesen wurde je eine Online-Zeitung herangezogen. Bangladesch (*The Daily Star*), China (*Xinhuanet*) und die USA (*The New York Times*) stellen die analysierten Länder sowie die ausgewählten Online-Zeitungen dar. Die Verfasserin nimmt an, dass das Heranziehen mehrerer Länder beziehungsweise mehrerer Online-Zeitungen zur Untersuchung verschiedene Darstellungen des Klimawandels ergeben wird. Dies würde mit einem divergierenden Auftreten von VertreterInnen der genannten Staaten auf internationalen Konferenzen – wie COP 18 – übereinstimmen. Somit tragen die aus der Analyse gewonnen Erkenntnisse zur Beantwortung einer grundlegenden sowie einer spezifischen, untergeordneten Forschungsfrage bei.

Der Sinn der Arbeit liegt weiterführend in den Einsichten und Ergebnissen, die durch die Medienanalyse erlangt werden, um globale Kommunikationsprozesse und Wissenstransfer in Bezug auf den Klimawandel zu verstehen. Die durch die Medien vermittelten Bilder üben eine meinungsbildende Wirkung auf die Öffentlichkeit aus. Diese kann zwei Richtungen einschlagen: Messen die Medien dem Klimawandel hohe Bedeutung zu, kann sich dies in großem Druck der Bevölkerung auf die Politik äußern. Hat der Klimawandel jedoch einen geringeren Stellenwert in der Berichterstattung, kann sich dies dementsprechend negativ auf das Problembewusstsein auswirken. Die meinungsbildende Wirkung sowie die RezipientInnenansicht werden in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht untersucht, da eine Bearbeitung dieser eine eigenständige Diplomarbeit umfassen würde. Durch das Sichtbarmachen von Gründen für variierende Darstellungen des Klimawandels können diese und die angewendeten massenmedialen Methoden kritisierbar gemacht werden.

Aus dem soeben dargestellten Erkenntnisinteresse ergibt sich folgende grundlegende Forschungsfrage: **Weshalb und auf welche Art und Weise wird der Klimawandel in den Medien konstruiert beziehungsweise inszeniert?**

Aus dieser Fragestellung ergibt sich eine Unterfrage, die im empirischen Teil (ab Kapitel 5.) untersucht wird: **Wie wurden der Klimawandel und die UN-Klimakonferenz COP 18 – während ihres Stattfindens – in den ausgewählten Online-Zeitungen aus Bangladesch, China und den USA dargestellt?**

Der folgende Abschnitt erläutert, wie diese Forschungsfragen beantwortet werden beziehungsweise welche Methode zur empirischen Bearbeitung des Themas gewählt wurde.

b) Methode und Vorgehensweise

Obwohl die Arbeit auf Deutsch verfasst wurde, sind für die Analyse Online-Zeitungsartikel in englischer Sprache herangezogen worden. Die Medienanalyse beschränkt sich auf einen zeitlichen Rahmen von 13 Tagen. Diese Zahl ergibt sich aus der Dauer der COP 18 in Doha/Katar, welche von 26.11.2012 bis 08.12.2012 tagte. Die drei ausgewählten Staaten – Bangladesch, China und die USA –

unterscheiden sich voneinander sehr stark. Die Unterschiede der drei Länder bestehen unter anderem in den geographischen, regionalen, ökonomischen, politischen, kulturellen, historischen und sozialen Begebenheiten vor Ort. Die Medienlandschaften selbst und deren Entstehungsgeschichte sind in den drei Ländern sehr verschieden. Generell existieren zahlreiche und umfangreiche Studien zur Untersuchung massenmedialer Beeinflussung politischer Prozesse. Der Großteil dieser Forschungen ist medien- oder politikwissenschaftlich ausgerichtet. Es werden jedoch primär Medien aus „*liberal-demokratischen Systemen westlicher Prägung*“ zur Analyse herangezogen (Brand 2012: 39-40). Unter diesem Gesichtspunkt ist die Befassung mit Bangladesch und China äußerst interessant. Es handelt sich bei den ausgewählten Zeitungsartikeln um Online-Ausgaben, die von nationalen Zeitungen auf ihren Homepages veröffentlicht wurden. Die jeweilige Auswahl einer bestimmten Zeitung wird bereits bei der Begründung der Auswahl analysiert und in Kontext gebracht.

Daily Star (vgl. <http://www.thedailystar.net/beta2/>) heißt die aus Bangladesch ausgewählte Online-Zeitung. Bangladesch wurde ausgewählt, da es ein Land ist, welches aufgrund seiner bereits derzeitigen schweren Betroffenheit vom Klimawandel als „Bangladesh: A metaphor for the world“ bezeichnet wird (Rhaman 2010: 67). Aufgrund bestimmter historischer Entwicklungen sowie der Tatsache, dass der südasiatische Staat kaum zum anthropogenen Klimawandel beigetragen hat und doch die Folgen sehr stark spürt, lässt eine Analyse interessant erscheinen. Weitere Kennzeichen und Gründe, die Mediendarstellung besser verstehen zu wollen, sind die besondere Vulnerabilität des Landes und der Bevölkerung sowie die wenige Kapazitäten für Adaptionen an klimatische Veränderungen. (vgl. Scholz 2010: 279)

Die aus China ausgewählte Online-Zeitung trägt den Titel **Xinhuanet** (<http://www.xinhuanet.com/english/>). Die Relevanz, China zu untersuchen, beruht darauf, dass politische sowie klimapolitische Aktionen der Volksrepublik stets unter besonderer internationaler Aufmerksamkeit beobachtet werden. Chinas Sichtweise des Klimawandels könnte möglicherweise Aufschluss über so manch Geschehenes, aber auch auf zukünftige Perspektiven der neuen Wirtschaftsmacht geben. Dies steht in direktem Zusammenhang mit Chinas Kurswechsel und der

Verschiebung des Entwicklungsparadigmas hin zu einem Nachhaltigkeitsstreben (vgl. Xu 2010: 133).

Die berühmte US-amerikanische **New York Times** (<http://www.nytimes.com/>) soll für die dritte und letzte Analyse herangezogen werden. Die USA gelten nach wie vor als Wirtschaftsmacht, als zweitgrößte CO₂-Verursacher der Welt und nehmen zudem in der Klimapolitik eine sehr ambivalente Rolle ein.

Die Kurzbeschreibungen der untersuchten Medien aus Bangladesch, China und den USA werden noch in den Kapiteln 5.a, 5.b und 5.c weiter ausgeführt und die Medienlandschaft des jeweiligen Landes wird skizziert dargelegt.

i. Pilotstudie

Zur Durchführung und Anwendung einer geeigneten Methode für die Medienanalyse erwies es sich als sinnvoll, mit einer Pilotstudie zu starten. Die Gesamtzahl der untersuchten Artikel beträgt 75, weshalb für die Pilotstudie aus jeder Online-Zeitung ein Artikel vorab für die Medienanalyse ausgewählt wurde. Der Begriff Medienanalyse bedarf allerdings einer kurzen Ausführung:

Medienanalyse betreibt die Erforschung der Einzelprodukte als **Basis für jede Theoriebildung**, die Theorie wiederum liefert die Basis für eine erkenntnisorientierte Analyse. Medienanalyse untersucht die Genese einer Medienproduktion als Beispiel für eine historisch verstandene Erkenntnis und interessiert sich für die Einbindung des einzelnen Produkts in einen historischen Kontext. (Hickethier 2010: 337)

Hans-Dieter Kübler hingegen betrachtet Medienanalyse „primär als Sammelbegriff für alle wissenschaftlichen Untersuchungen von Medien [...] sofern sie theoriegeleitet, möglichst verallgemeinerbar, nachprüfbar sind und sich dem wissenschaftlichen Diskurs stellen“ (Kübler 2001: 43 *nach*: Hickethier 2010: 338). Die Analyse kann jedoch spezifiziert werden. Demnach ist es möglich, den Fokus der Analyse auf die Untersuchung der Produktion/Produktionsprozesse, der Technik/ihre Formen, die Medienprodukte/ihre Inhalte/Gestaltung oder auf die Rezeption der Medienproduktionen/Wahrnehmung zu legen. (vgl. Hickethier 2010: 339)

Hickethier verweist auf eine komplexe Wechselbeziehung von „allgemeinem“ und „fallbezogenem“ Wissen. Eine bloße Addition von Einzelergebnissen reiche nicht aus, um eine Theorie eines bestimmten Mediums generieren zu können. (vgl. ebd. 343) Viel sinnvoller ist es, „die Auseinandersetzung mit dem jeweils einzelnen Produkt als eine in sich selbständige wissenschaftliche Erkundung zu verstehen und die Analyse nicht nur als Belegsuche für eine vorgefasste theoretische Position zu benutzen.“ (ebd. 346) Diese Auffassung Hickethiers wird als grundlegend für diese Arbeit angenommen. Im Zuge der Durchführung der Pilotstudie erwies sich die Methode als geeignet und sie wurde auf alle Artikel angewendet. Das folgende Unterkapitel geht auf die Methode selbst ein.

ii. Qualitative zusammenfassende Inhaltsanalyse

Vorangestellt sei, dass für die Auswahl der qualitativen Inhaltsanalyse zur Bearbeitung der ausgewählten Online-Zeitungen die Beschäftigung mit Methoden, welche in der Medienwissenschaft eingesetzt werden, eine bedeutende Rolle spielte. Die Verfasserin kommt nämlich nicht vom Fach der Kommunikationswissenschaften sondern der Internationalen Entwicklung. In der empirischen Kommunikationswissenschaft zählt die Inhaltsanalyse mit quantitativer Ausrichtung zum Standardinstrumentarium (vgl. Mayring 2010: 27).

Als klassische Art Textmaterial verschiedenster Herkunft zu analysieren, erscheint eine Variante der qualitativen Inhaltsanalyse als geeignetste Methode. „Ziel der Inhaltsanalyse ist, darin besteht Übereinstimmung, die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von *Kommunikation* stammt.“ (Mayring 2010: 11) Zu qualitativen Inhaltsanalysen gibt es zahlreiche Definitionsvorschläge und unterschiedlichste Ausprägungen der Analyseformen. Ebenso sind die Anwendungs- und Einsatzbereiche vielfältig, wie beispielsweise in der Psychotherapie, der Medienanalyse oder der amerikanischen Propagandaforschung im Zweiten Weltkrieg. Es wird von WissenschaftlerInnen kritisiert, dass der Begriff Inhaltsanalyse nicht sehr treffend sei, da es nicht um „manifesten“ Inhalt der Kommunikation ginge, sondern vielmehr um deren „latenten“ Gehalt. (vgl. ebd.)

„J. Ritsert definiert Inhaltsanalyse als ‚ein Untersuchungsinstrument zur Analyse des ›gesellschaftlichen‹ letztlich des ›ideologischen Gehalts‹ von Texten“. (Ritsert 1972: 9 *nach*: ebd.) Mayring fasst zusammen, dass Inhaltsanalyse Kommunikation beziehungsweise fixierte Kommunikation analysiert. Mediale Berichterstattung ist somit ein gutes Analyseobjekt. Inhaltsanalysen finden systematisch, regel- und theoriegeleitet statt. Im Idealfall sollte es am Ende möglich sein, Rückschlüsse auf gewisse Facetten und Aspekte der Kommunikation ziehen zu können. Mayring fügt allerdings hinzu, dass der Begriff Inhaltsanalyse stets problematisch bleiben wird, weshalb er „*kategoriegeleitete Textanalyse*“ (Mayring 2010: 13) als treffendere Bezeichnung ansieht. (vgl. Mayring 2010: 13) Im Fall der vorliegenden Untersuchung ist es ebenfalls das Ziel, Rückschlüsse auf die Kommunikation des Klimawandels in den Online-Zeitungen ziehen zu können.

Mayring streicht einige essentielle Punkte hervor, welche die grundlegenden Merkmale festhalten: Die qualitative Inhaltsanalyse muss sich weiterhin an den Vorzügen der quantitativen Vorgehen orientieren und systematisch vorgehen. Das zu analysierende Material muss in das Kommunikationsmodell beziehungsweise in die Kommunikationskette eingeordnet werden, da eine isolierte Betrachtung nicht sinnvoll erscheint. Die Entwicklung und Anwendung von Kategorien ist, wie bei der quantitativen Inhaltsanalyse, das Zentrum der Untersuchung und auch andere Grundbegriffe können übernommen werden. Es gilt für die qualitative Inhaltsanalyse – gleich wie für alle anderen wissenschaftlichen Methoden ebenso – die allgemeine Überprüfbarkeit anhand, in diesem Fall, sozialwissenschaftlicher beziehungsweise inhaltsanalytischer Gütekriterien sicherzustellen. (vgl. Mayring 2010: 29)

Es gilt zu berücksichtigen, dass die Inhaltsanalyse nicht universell eingesetzt werden kann, da diese mit Datenerhebungen und Datenaufbereitung kombiniert werden muss. Die Forschungsfrage, der Untersuchungsgegenstand und die Methode müssen zusammenpassen, andernfalls erscheint die Forschung als nicht sinnvoll. Die Flexibilität der Inhaltsanalyse und die Einbettung in das Forschungsgebiet stellen sich als besonders wichtig heraus. Dadurch entsteht eine individuelle Ausrichtung und Konkretisierung. (vgl. Mayring 2010: 123-124)

Die Inhaltsanalyse ist deshalb von großem Vorteil, da sie es ermöglicht, den Kommunikationszusammenhang beziehungsweise den Kontext miteinzubeziehen. Dies ist bei anderen Arten von Textanalysen nicht immer gewährleistet. Sowohl die Rahmenbedingungen der Textentstehung als auch die Medienwirkung sind für den Kontext von Bedeutung. (vgl. Mayring 2010: 48)

Kombinationen aus quantitativen und qualitativen Untersuchungen kommen in der Forschung häufig zum Einsatz. In Amerika wurde die *Content Analysis* entwickelt, welche sich an einer quantitativen Inhaltsanalyse orientiert. (vgl. Mayring 2010: 26) Laut Mayring dürfen qualitative und quantitative Vorgehensweisen nicht immer strikt getrennt betrachtet werden, denn eine Kombination der beiden oder eine qualitative Inhaltsanalyse, welche durch quantitative Verfahren ergänzt wird, erscheint durchaus zielführend. Demnach kann die früher als unüberwindbar geglaubte Unterscheidung zwischen qualitativen und quantitativen Methoden als aufgelockert angesehen werden. Dies heißt, dass diese gemeinsam – in Kombination oder Ergänzung – zur sinnvollen Bearbeitung von Forschungen herangezogen werden können. In dieser Arbeit wird eine Methodik systematischer Interpretation verfolgt, die sich an den Elementen der qualitativen Inhaltsanalyse orientiert. Die Systematisierung von Analyseschritten und forschungsleitende Regeln bestimmen die Vorgehensweise. Denn dies macht die Ergebnisse überprüfbar. Mayring behält nun den Begriff qualitative Inhaltsanalyse bei, auch wenn diese durch quantitative Verfahren ergänzt angewendet wird. (vgl. Mayring 2010: 48) Auf dieselbe Art und Weise wird der Begriff hier gehandhabt.

Um die Fragestellung der Analyse zu bearbeiten, müssen vorerst zwei Dinge geklärt werden. Die Richtung der Analyse muss festgelegt und die Fragestellung muss theoriegeleitet differenziert werden. (vgl. ebd. 56-57)

Mayring folgend gibt es unterschiedliche Varianten der Schwerpunktsetzung: Erstens gibt es die Möglichkeit, den Untersuchungsgegenstand selbst in den Vordergrund zu stellen und diesen zu beschreiben. Zweitens kann die Analyse und Interpretation die JournalistInnen beziehungsweise die TextproduzentInnen fokussieren. Die dritte Möglichkeit besteht in der Erforschung der (Medien-)Wirkung bei der Zielgruppe, also der LeserInnenschaft. (vgl. Mayring 2010: 57) Die für die nachfolgende Analyse ausgewählte Methode hat den Gegenstand an

sich – die Darstellung des Klimawandels – im Fokus. Es ist der Verfasserin bewusst, dass keine Rückschlüsse auf die RezipientInnensicht gemacht werden können, auch wenn „[d]ie Analyse von Massenmedien oft Aussagen über deren Wirkungen beim Publikum, also der Zielgruppe an[strebt].“ (Mayring 2010: 57) Sutter argumentiert, dass Medienkommunikationen Wirkungen entfalten, welche wiederum Ursachen haben, auf die Rückschlüsse gezogen werden können. Obwohl das Modell der Medienwirkung einfach erscheint, beruht es auf zahlreichen Erkenntnissen und Überlegungen der Medienkritik und der sozialwissenschaftlichen Medienanalysen. Diese werden in der Medienwirkungsforschung untersucht, auf welche allerdings in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden kann. (vgl. Sutter 2010: 18) Einerseits ist sie nicht hilfreich für die Beantwortung der Forschungsfrage und andererseits würde diese den Rahmen der Arbeit sprengen. Dennoch muss der Medienwirkungsforschung auch in Bezug auf den Klimawandel mehr Raum eingeräumt werden.

Die Inhaltsanalyse, welche sich durch Regelgeleitetheit und Theoriegeleitetheit ihrer Interpretation auszeichnet, kann in einzelne Interpretationsschritte aufgeteilt werden. Diese können vorab geplant, im Nachhinein überarbeitet oder von anderen ForscherInnen überprüft werden. (vgl. ebd. 59)

Drei festgelegte „*Analyseeinheiten*“ helfen die Aussagekraft und Exaktheit zu verstärken: Die „*Kodiereinheit*“ beschreibt, welches das kleinste zu analysierende Material-/Textstück sein darf. „*Kontexteinheit*“ setzt das größte zu analysierende Material-/Textstück fest. Die „*Auswertungseinheit*“ legt die Reihenfolge, in der die Textteile ausgewertet sollen, fest. (Mayring 2010: 59) Von zentraler Bedeutung ist neben diesen Analyseeinheiten die Erstellung des Kategoriensystems.

Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung sind drei Grundformen des Interpretierens. Die Zusammenfassung steht für eine Reduktion des Untersuchungsmaterials, um die Kernaussagen zu betonen. Bei der Explikation handelt es sich um ein Verfahren, das einzelne Textteile durch weitere ergänzt, um mehr Klarheit zu schaffen. Es stellt somit in gewisser Art und Weise das Gegenteil zur Zusammenfassung dar. Die Strukturierung filtert einzelne Detailspekte heraus und gibt dadurch eine Materialeinschätzung ab. (vgl. Mayring 2010: 65) Von den verschiedenen Grundformen des Interpretierens eignet sich für die nachfolgende

Analyse der Online-Zeitungen die Zusammenfassung am besten. Im Zuge dessen teilt sich das Vorgehen in eine erste und eine zweite Reduktion des Materials, welche durch Zusammenfassungen, Kürzungen und Paraphrasierungen geschehen. Die Methode „stellt eine Kombination der Reduktion des Materials durch Streichungen mit einer Generalisierung im Sinne der Zusammenfassung auf einem höheren Abstraktionsniveau dar.“ (Flick 2002: 280) Das entscheidende Kriterium ist hier die Klassifikation und Auswertung von Inhalten. (vgl. ebd. 282)

Dem thematischen Kodieren „wird die Annahme zugrunde gelegt, dass in unterschiedlichen sozialen Welten bzw. sozialen Gruppen differierende Sichtweisen anzutreffen sind.“ (Flick 2002: 271) Diese differierenden Sichtweisen können in diesem Fall verschiedene Darstellungen des Klimawandels und der COP 18 sein sowie unterschiedliche Zugänge der Online-Zeitungen selbst.

„Theoriegeleitetheit heißt nun, an diese Erfahrungen [anderer über diesen Gegenstand] anzuknüpfen, um einen Erkenntnisfortschritt zu erreichen.“ (Mayring 2010: 58)

Die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist am besten geeignet, um die Medienanalyse durchzuführen. (vgl. ebd. 83) Bei der Entwicklung der Kategorien hilft eine deduktive Kategoriendefinition. Diese Methode bezieht Erkenntnisse aus dem derzeitigen Forschungsstand oder aus verschiedensten bestehenden Theorien mit ein. (vgl. ebd. 83-84; 68)

Wenn die Materialmenge sehr groß ist – in diesem Fall 75 Online-Zeitungsartikel –, können einzelne Arbeitsschritte zusammengefasst werden. Das Paraphrasieren auf Abstraktionsniveau mit Generalisierungscharakter stellt die entscheidende Teiletappe dar. (vgl. Mayring 2010: 69)

Mayring definierte einige Interpretationsregeln, an denen sich auch die vorliegende Untersuchung orientiert. Aufgrund der großen Menge an Analysematerial wird es häufig unmöglich, Paraphrasierungen aller Textstellen vorzunehmen. Die folgenden Vorgehensschritte helfen allerdings, auch größere Materialmengen zu strukturieren (vgl. ebd. 69-70):

1. Schritt: Festlegung des Materials

2. Schritt: Analyse der Erhebungssituation (Wie kam das Analysematerial zu Stande? Wer erstellte es?)
3. Schritt: Charakterisierung des Materials (Wie wurde das Analysematerial erhoben und aufbereitet?)
4. Schritt: Festlegung des Forschungs-/Interpretationsschwerpunkts

In den genannten Arbeitsschritten wird die zweite Forschungsfrage (Wie wurden der Klimawandel und die UN-Klimakonferenz COP 18 – während ihres Stattfindens – in den ausgewählten Online-Zeitungen aus Bangladesch, China und den USA dargestellt?) stets mitgedacht.

iii. Auswahlverfahren

Die Zeitungartikel, welche zur Analyse herangezogen werden, stammen aus Online-Archiven der jeweiligen Zeitungen und sind kostenfrei in englischer Sprache zugänglich. Dadurch fallen für die LeserInnenschaft keinerlei Kosten an und sind somit einem großen Publikum weltweit zugänglich. Die Tatsache, dass lediglich englischsprachige Artikel analysiert werden, schränkt die Auswahl sowie die Aussagekraft der Untersuchung wahrscheinlich bereits vorab ein. Da die Verfasserin der Diplomarbeit leider nicht die erforderlichen Nationalsprachen beherrscht, wird auf Englisch zurückgegriffen. Die Ergebnisse mögen hier anders ausfallen als zu in Nationalsprachen verfassten Zeitungen, sind deshalb aber nicht weniger interessant zu analysieren oder von geringerer Bedeutung. Im Anhang befindet sich eine chronologische Auflistung aller untersuchten Artikel.

c) Relevanz der Thematik innerhalb der Internationalen Entwicklung

Dieses Kapitel zeigt die Relevanz der Thematik für die Forschung der Internationalen Entwicklung.

i. Der Klimawandel als globales Phänomen mit direkten Auswirkungen auf Entwicklung

Klimatische Bedingungen, gehäufte Extremwetterereignisse sowie klimatische Langzeitveränderungen auf der ganzen Welt bestimmen die Lebensumstände und haben direkte Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Gleichzeitig bedeutet dies, dass sich dadurch diverse Folgen auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Regionen und Staaten ergeben. Beispielsweise können unter Umständen Entwicklungsprogramme, die auf klimatische Faktoren und geografische Besonderheiten keinerlei Rücksicht nehmen, schon vor dem Projektstart als gescheitert betrachtet werden (z.B. Bau von Häusern, welche beim nächsten Hochwasser zerstört werden würden; Investitionen in Küstenregionen, von welchen die BewohnerInnen immer häufiger ins Landesinnere evakuiert werden müssen). Verschiedene Klimaszenarien, wobei die anerkanntesten dem *International Panel on Climate Change* (IPCC) zuzurechnen sind, skizzieren mögliche Tendenzen und Entwicklungen, welche das Leben aller Menschen beeinflussen werden:

The IPCC has predicted that by 2080, climate change will lead to 1.1 to 3.2 billion people experiencing water scarcity, 200 to 600 million suffering hunger, and 2.7 million a year subject to coastal flooding, leading to 250 million permanently displaced people. (IPCC 2007 *nach*: Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 22-23)

Für die nächsten beiden Jahrzehnte werden vom IPCC je 0,2° Celsius Temperaturanstieg aufgrund von speziellen Berechnungen durch Szenarien erwartet. (vgl. IPCC 2007a: 12)

Weiters spielt die globale Bearbeitung des Klimawandels eine wichtige Rolle für die Entwicklungsforschung an sich. Internationale Konferenzen wie die *Conferences of the Parties*, kurz COP genannt, finden jährlich in verschiedenen Ländern statt. Derartige Konferenzen werden von den Medien regelrecht als Aufhänger genützt, um den Klimawandel in verschiedensten medialen Formen aufzuarbeiten und unter die LeserInnenschaft zu bringen:

Die signifikanten Zunahmen des Medieninteresses entstehen größtenteils aus der Resonanz auf Großereignisse der internationalen Politik oder der internationalen Wissenschaft, den stattfindenden Verhandlungen des Klimaregimes COP (Conference of the Parties,

Vertragsstaatenkonferenz) und den Metastudien des IPCC.
(Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 15)

Eine weitere, nicht zu unterschätzende Dimension manifestiert sich in der Frage nach Migration, welche häufig mit dem Thema Sicherheit in Zusammenhang gebracht wird. Medien können die geschätzten Zahlen von sogenannten Klimaflüchtlings darstellen und Konflikte um Ressourcen, die durch den anthropogenen Klimawandel verursacht oder verschärft werden, diskutieren. (vgl. Rösch 2012: 129)

Die Arbeit ist für die Internationale Entwicklung äußerst relevant, da der Klimawandel ein globales Phänomen mit direkten, weitreichenden Auswirkungen verkörpert. Er „stellt eine ernste Bedrohung für die Armutsbekämpfung und für menschliche Entwicklung dar“ (Scholz 2010: 279), wodurch er besondere Bedeutung für die Entwicklungspolitik erlangt. Die Verflochtenheit und Komplexität des Problemfeldes Klimawandel erfordert eine inter- beziehungsweise transdisziplinäre Herangehensweise.

ii. (Geforderte) Integration von Klima- in Entwicklungspolitik

Die OECD (*Organization for Economic Co-operation and Development*) fordert schon seit längerem eine stärkere Integration von klima- und entwicklungspolitischen Strategien und Maßnahmen, da die bestehenden und zukünftigen globalen Herausforderungen nur gemeinsam bewältigt werden können. Dadurch wird die enge Beziehung und Verflochtenheit betont, und nur eine gemeinsame Bearbeitung erscheint auf lange Frist sinnvoll. Dies stellt eine Voraussetzung für eine effiziente und effektive Umsetzung von Programmen und Projekten dar. (vgl. Scholz 2010: 288; Schroeder 2012: 253)

Gösele und Wallacher (2012) forschen zum Thema Klimagerechtigkeit/*Climate Justice*. Dies wird zwar in der vorliegenden Arbeit nicht per se fokussiert, allerdings kann auch Klimagerechtigkeit für die mediale Darstellung eine Rolle spielen. Die zentrale Schlussfolgerung aus deren Analyse lautet, dass „an intelligent balance between policies of climate protection, adaptation and development is required“ (vgl. Gösele/Wallacher 2012: 104).

In Zusammenhang mit der Bekämpfung des Klimawandels werden häufig *Global-Governance*-Theorien diskutiert und generelle Fragen bezüglich globaler Regulierung tauchen auf (vgl. Eide/Kunelius 2010: 12).

iii. Kategorisierungen und das Denken in Kategorien

Staaten des *globalen Nordens* und des *globalen Südens* kommen auf den internationalen Klimakonferenzen (siehe Kapitel 2.b) zusammen, um über weitere Vorgehensweisen zu diskutieren. Oftmals scheinen diese Konferenzen mehr inszeniert und ergebnislos als sinnbringend und hoffungsvoll (wie im empirischen Teil der Arbeit untersucht wird). Ziel dieser Konferenzen wäre es, gemeinsame Lösungen zu finden (vgl. Boykoff 2011: 20). Divergierende Interessen, unterschiedliche Betroffenheitsgrade und verschiedene (finanzielle) Möglichkeiten der Adaption beziehungsweise Anpassung sind nur ein paar der Charakteristika, an welchen die Kategorisierungen von Süden und Norden festgemacht werden.

In der medialen Berichterstattung zu Extremwetterereignissen oder sogenannten Klimakatastrophen wird auf eine Kategorisierung von „Rettern“ aus „westlichen Geberländern“ einerseits und den „Opfern“, den „Empfängerländern der Dritten Welt“, andererseits zurückgegriffen (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 56). Somit wird durch Medien eine asymmetrische Beziehung beziehungsweise ein asymmetrisches Mächteverhältnis reproduziert.

In den Medien werden diese scheinbaren Kategorien auch häufig herangezogen, um AkteurInnengruppen auf internationalen Klimakonferenzen einzuteilen. Es werden Kategorien benutzt, um zwischen „developed“ und „developing countries“, „the rich and the poor“ oder „industrialised and less industrialised“ zu unterscheiden, was in Folge von Peixo Xu als „first-level division“ bezeichnet wird (Xu 2010: 138). Es treten allerdings auch „second-level divisions“ auf, welche anhand von EU vs. USA, EU vs. China, China vs. USA oder BRIC-ähnliche-Staaten vs. andere Gruppierungen festgemacht werden können (vgl. ebd. 138, 140). Während China auf COP 15 plötzlich in die Mitte des Geschehens gebracht wurde, stand die Volksrepublik zwei großen Gegnerinnen gegenüber, welche die USA und die EU waren. Seine neuen Verbündeten sollten Indien, Brasilien,

Südafrika und andere neue Industriestaaten sein, und zeitgleich versuchte China, die kleinen Inselstaaten zu besänftigen. (vgl. ebd. 140) Dieses kurze Beispiel einer „second-level division“ verdeutlicht die Anwendung und den Einsatz der beschriebenen Kategorien. In massenmedialer Aufbereitung scheint eine Verbreitung des Denkens in den genannten Kategorien als unumgänglich. Dennoch kann es durch dessen Sichtbarmachung durchaus kritisierbar gemacht werden.

d) Interdisziplinarität

Die in Kapitel 1.a angeführte Forschungsfrage deutet an, dass die Beantwortung jener mehrere Wissenschaftsbereiche und Teildisziplinen miteinbezieht. Die Medien inszenieren den Klimawandel und reproduzieren bestimmte Konstruktionen desselbigen. Der Klimawandel ist eigentlich ein naturwissenschaftliches Phänomen, das zu Beginn auch nur von den Naturwissenschaften beleuchtet wurde. Der Klimawandel steht aber ebenso für ein soziales Konstrukt, worauf Kapitel 4. Bezug nimmt. Marktwirtschaftliche Interessen treiben die Medien und ihre Strategien an, wobei Objektivität (eigentlich) das übergeordnete Motiv im Journalismus ist (siehe Kapitel 3.a). Die Politik wiederum nützt Massenmedien, um ihre Anliegen verbreiten und inszenieren zu können. Somit ist die Frage nach Macht aufgeworfen. Diese Beispiele verdeutlichen exemplarisch, dass diese Frage per se nicht aus einer einzelnen Disziplin heraus zufriedenstellend zu beantworten ist. Interdisziplinarität stellt sowohl für die Internationale Entwicklung selbst als auch für die Medien-, Kommunikations- und Klimawissenschaften ein Charakteristikum dar. Baum/Hachmeister bringen pointiert auf den Punkt, Kommunikationswissenschaft habe „das Syndrom der ‚Nabelbespiegelung‘ internalisiert“ (Baum/Hachmeister a.a.o.: 205 *nach*: Burkart/Hömborg 2007: 1), was in gewisser Weise auf andere Wissenschaften wie die Internationale Entwicklung ebenso zutrifft. „Auch wenn die interdisziplinäre Forschung problematisch sein kann, ist das innovative wie kreative Potential einer fachübergreifenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit unbestritten.“ (Rösch 2012: 130)

Somit könnte die Forschungsfrage aus verschiedensten Wissenschaftsbereichen heraus untersucht werden, wie beispielsweise der Medienwissenschaften, Klimatologie (die selbst eine interdisziplinäre Wissenschaft ist; vgl. Rösch 2012: 130), Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Internationale Entwicklung und vieler mehr. Da die Verfasserin im Zuge ihres Studiums der Internationalen Entwicklung dazu aufgefordert wurde, Fragestellungen stets aus verschiedensten Perspektiven zu beleuchten und die *IE* einen interdisziplinären Ansatz verfolgt, erscheint dieser auch hier als einzig mögliche Lösung.

Zu Interdisziplinarität gibt es zahlreiche Definitionen, wobei hier exemplarisch eine angeführt wird:

Interdisciplinary studies is a process of answering a question, solving a problem, or addressing a topic that is too broad or complex to be dealt with adequately by a single discipline, and draws on the disciplines with the goal of integrating their insights to construct a more comprehensive understanding. (Repko 2012: 16)

Es wird hier Repkos Ansatz, interdisziplinäre Studien stellen den Prozess der Bearbeitung einer Fragestellung dar, ausgewählt und mit ebendiesem gearbeitet. Weiters trifft die Aussage, das Thema wäre zu breit und komplex, um aus einer Disziplin heraus beantwortet werden zu können, zu.

Da nun bereits das Erkenntnisinteresse, die Methode im Detail, die Relevanz für die Internationale Entwicklung sowie die Erfordernis einer interdisziplinären Bearbeitung diskutiert wurden, thematisiert das nächste Kapitel die Grundannahmen der Forschung.

e) Grundannahmen

Zur Herangehensweise bei der Erstellung der Diplomarbeit wird auf das Aufstellen von Hypothesen verzichtet. Dadurch soll eine mögliche Einschränkung der Wahrnehmung von Forschungsergebnissen und interessanten Punkten, die außerhalb der vorab aufgestellten Annahmen liegen würden, vermieden werden. Es wird als Basis der Forschung angesehen, dass „jede Wahrnehmung nur unter Rückbezug auf die je eigenen Deutungsschemata Bedeutung gewinnt, also das Vorwissen unsere Wahrnehmungen unvermeidlich strukturiert“ (Meinefeld 2007:

271). Dies beinhaltet ebenso die Auffassung, dass Kategorien anderer nur durch den Blickwinkel eigener Kategorien verständlich werden (vgl. Meinefeld 2007: 271). Aufgrund dessen wird besonders viel Wert auf die Methodenwahl für die Medienanalyse gelegt.

Dennoch basiert die Arbeit auf einigen Grundannahmen, auf welche hier kurz eingegangen wird, um das Forschungsvorhaben thematisch verständlicher zu machen:

- 1.) Die geplante Diplomarbeit geht von der Tatsache aus, dass es einen anthropogen bedingten Klimawandel gibt. Dieser wurde unter anderem vom *Intergovernmental Panel on Climate Change* bewiesen (IPCC 2007) und wird im Großteil wissenschaftlicher Kreise nicht mehr in Frage gestellt (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 11-12). Fragen nach Ursachen, Anzeichen und Folgen des anthropogenen Klimawandels sind allerdings nicht Gegenstand der Arbeit. Deshalb wird auf die Rolle des Menschen und seines Lebensstils nicht näher eingegangen. Thematisiert wird dieser Bereich von zahlreichen WissenschaftlerInnen (wie beispielsweise Lerner/St Pierre 2009; Kromp-Kolb/Formayer 2009; Woodward 2008; IPCC 2007). Einen kurzen Einblick in diese Thematik gibt Kapitel 2.
- 2.) Ein weiterer Punkt, der als Grundstein der Forschung anzusehen ist, bezieht sich auf die Arbeitsweisen, welche Medien verfolgen. Angewendete Methoden beruhen unter anderen auf mehr oder auch weniger markt- und wettbewerbsorientierten Zielsetzungen, wobei Medien verschiedene Weltanschauungen und politische Einstellungen repräsentieren, was in die Zielsetzung miteinfließt. Die meinungsbildende Wirkung der Medien und das bestimmte Bild eines Gegenstandes, das der LeserInnenschaft/den KonsumentInnen/der Öffentlichkeit vermittelt wird, ist nicht das Spiegelbild der Gesellschaft, Politik oder Wissenschaft. Grundlegende Elemente des Konstruktivismus helfen dies zu erklären. Der anthropogene Klimawandel existiert – wie in der 1. Grundannahme beschrieben –, wird aber zusätzlich medial konstruiert und inszeniert dargestellt (vgl. Lüthje/Neverla 2012:158; Rhomberg 2012: 30). Dies besagt, dass gewisse Ansichten, Interpretationen oder Sichtweisen reproduziert werden. Hierfür bedienen sich die Medien an

Stilmitteln wie der Katastrophenmetapher, der Infotainisierung und dem Leitmotiv des *witnessing*. Kapitel 3. und 4. thematisieren und diskutieren dies.

- 3.) Wissenschaft, Medien, Öffentlichkeit und Politik befinden sich in einem Beziehungsgeflecht. Diese Beziehungen sind stark verwoben, wodurch Abhängigkeiten zwischen den AkteurInnen bestehen, welche wiederum mit dem vermittelten Bild des Klimawandels in den Medien zusammenhängen. (vgl. Balzer/Geilich 2006: 21; Kapitel 1.f)
- 4.) Eine für die empirische Analyse (ab Kapitel 5.) grundlegende Tatsache ist, dass „Medien je nach nationalem Kontext offensichtlich *national ‚domestizierte‘ und damit teils recht unterschiedliche Bilder* von Klimaentwicklungen zeichnen“ (Neverla/Schäfer 2012: 19). Die Berichterstattung zu Klimagipfeln ist stark von nationalpolitischen AkteurInnen geprägt und die Klimagipfel selbst werden als „staged events“ genützt (Eide/Kunelius 2010: 41).

Nach der Begründung der Auswahl der drei Länder beziehungsweise Online-Zeitungen (Kapitel 5.) werden die gewonnenen Erkenntnisse und Kategorien zusammengeführt, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede oder sonstige Auffälligkeiten zu erläutern (Kapitel 6.). Kapitel 7. fasst die Kernaussagen der Arbeit zusammen, bevor Kapitel 9. einen kurzen Ausblick auf künftige Klimakonferenzen gibt.

f) AkteurInnen und deren Interdependenzen

Wie bereits der Untertitel des Buches „Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien“ aufzeigt, analysieren Weingart/Engels/Pansegrau (2008) den anthropogenen Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien. Diese drei großen Gruppen von beteiligten AkteurInnen spielen sowohl in der Informationsvermittlung als auch in der Inszenierung eine bedeutende Rolle. Dennoch scheint es, als ob die Aufteilung in diese drei

genannten Kategorien zu kurz greifen würde. Somit stellt sich die Frage, welche weiteren AkteurInnengruppen in der Debatte um den Klimawandel relevant sind. Es wäre anzudenken, ob nicht die Gesellschaft beziehungsweise die Öffentlichkeit eine weitere AkteurInnengruppe darstellen sollte. Unter besonderer Berücksichtigung der KonsumentInnen der Massenmedien erweist sich die Öffentlichkeit als AkteurInnengruppe. Ebenso sind NGOs und INGOs mit Umweltschwerpunkten (ENGOs), wie GLOBAL 2000 in Österreich oder Greenpeace auf internationaler Ebene, bekannte Beispiele für die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel. Es gilt, die Reichweite von derartigen NGOs und INGOs als Informationsquellen sowie als agierende MitspielerInnen nicht zu unterschätzen.

Wie im letzten Absatz erklärt wurde, wird nun davon ausgegangen, dass es vier agierende Gruppen gibt, die in Beziehung zueinander stehen und die für die Forschung relevant sind. Dies sind erstens die Medien, wobei hier nur auf Online-Zeitungen eingegangen wird. Zweitens erscheint die Wissenschaft als bedeutende Akteurin, da es um die Vermittlung und Aufbereitung des von ihr generierten Wissens geht. Als dritte Gruppe kommen die LeserInnen ins Spiel, welche gleichzeitig auch Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft sowie WählerInnen darstellen. Die vierte und letzte Gruppe wird von der Politik gebildet. Diese und die Medien stehen in gegenseitiger Abhängigkeit, was der Auffassung einer Symbiosetheorie entspricht. Im Gegensatz dazu stehen die Dependenz- und Instrumentalisierungstheorien, welche zu begründen versuchen, ob Politik von Medien oder Medien von Politik abhängen. (vgl. Balzer/Geilich 2006: 21)

Lembcke bringt die AkteurInnengruppen mit Macht und Entscheidungskraft in Zusammenhang. „Die Wissenschaft bestimmt in der Forschung den Wissensbedarf, die Politik bestimmt in der öffentlichen Meinung den Entscheidungsbedarf, die Wirtschaft bestimmt im Markt den Güterverteilungsbedarf, die Massenmedien in der Öffentlichkeit den Orientierungsbedarf.“ (Lembcke 2012: 17)

Lembckes Ausführungen betonen zwar die Macht oder Entscheidungskraft der vier AkteurInnen innerhalb ihres Bereichs, aber was hier etwas zu kurz kommt, ist die Verwobenheit dieser. Eine kurze Ausführung zu jedem dieser Bereiche zielt darauf

ab, Verwobenheit, Interdependenzen sowie Abhängigkeiten aufzuzeigen und sichtbar zu machen, sodass sie kritisierbar werden. An dieser Stelle sei aber auch darauf hingewiesen, dass derartige Verhältnisse keineswegs generalisierbar sind und stets im Kontext der spezifischen Begebenheiten betrachtet werden müssen. Verschiedene politische Systeme spielen hier ebenso eine Rolle wie unterschiedliche journalistische Traditionen und Praktiken. Dies gilt es in Hinblick auf die Analyseländer Bangladesch, China und die USA im Hinterkopf zu behalten.

i. Online-Zeitungen

Online-Zeitungen werden hier als Teilsparte von Massenmedien betrachtet. Massenmedien werden manchmal als *Vierte Gewalt* im Sinne einer politischen Institution bezeichnet. Sie tragen mit den Themen, die sie bearbeiten, sowohl in Auswahl und Umfang als auch in Qualität, zur politischen Debatte bei. (vgl. Brand 2012: 41) Online-Zeitungen bringen aufbereitete und ausgewählte Informationen – egal ob von politischer, wissenschaftlicher oder sonstiger Seite – an die Öffentlichkeit. „Diese Prisma-Eigenschaft der Medien – ihre Fähigkeit, zu vervielfältigen und zu verzerren – verzahnt sie eng mit dem politischen Feld.“ (Niekisch 2004: 245) Die politische oder weltanschauliche Ausrichtung des Mediums bedingt hier ein gewisses mit- oder gegeneinander Arbeiten.

Medien und verwendete Technologien spielen in der Globalisierung eine entscheidende Rolle. „[T]hrough the transnational networks of journalism, people in different parts of the world were certainly exposed to arguments and spectacles that they would have otherwise not been able to witness and reflect upon“ (Eide/Kunelius 2010: 15). Dieses organisierte Verbreiten von Informationen ist charakteristisch und versorgt die Öffentlichkeit. Im Fall von UN-Klimakonferenzen wie der COP 18 bedeutet dies, dass Berichterstattungen an Orte und Menschen gelangen, die ohne neue Technologien und ohne transnationale Arbeitsweisen seitens des Journalismus nur schwer an derartige Informationen hätten gelangen können.

ii. Wissenschaft

Die Wissenschaft agiert im klassischen Sinn in ihrer Funktion als Anwältin, die sich der Rationalität und Wahrheit verschrieben hat (vgl. Rhomberg 2012: 31).

Schäfer/Ivanova/Schlichtling argumentieren, die Wissenschaft habe sich den Medien angepasst. ForscherInnen stehen unter medialer Dauerbeobachtung und zeigen heutzutage mehr Interesse an Interviews. Besonders zum Thema Klimawandel, wo der individuelle Lebensstil eine Rolle spielt und zivilgesellschaftliche Druckausübung auf politische EntscheidungsträgerInnen Veränderungen bewirken kann, ist diese Tendenz bemerkbar. Dennoch ist die Wissenschaft nicht im gleichen Ausmaß mediatisiert wie andere Gesellschaftsbereiche. (vgl. Schäfer/Ivanova/Schlichtling 2012: 235-236) Mediatisierung meint hier, weshalb und auf welche Art und Weise sich Medien entwickeln und welche Auswirkungen daraus für menschliches Zusammenleben resultieren (vgl. ebd. 234).

Die Wissenschaft versorgt die Politik mit Informationen und gewisse Teile der Öffentlichkeit können natürlich auch selbst ForscherInnen sein. Medien sind jedoch die gängige Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft. WissenschaftlerInnen willigen teilweise ein, ihre Erkenntnisse in vereinfachter Form darzustellen und sich auf die Logik oder Taktik der Massenmedien einzulassen (vgl. ebd. 248-249).

iii. Öffentlichkeit

People throughout civil society rely upon media representations to help interpret and make sense of the many complexities relating to climate science and governance. Furthermore, media messages are critical inputs to what becomes public discourse on today's climate challenge. (Boykoff 2011: 2-3)

Die Öffentlichkeit ist gleichbedeutend mit LeserInnen beziehungsweise KonsumentInnen von Massenmedien. Zugleich bildet diese Gruppe die WählerInnenschaft.

Der Öffentlichkeit kann im Sinne von „public“ als „a social space between actors, activated through recognition of problems“ definiert werden (Eide/Kunelius 2010: 15). Der Klimawandel steht für ein eben solches Problem. Eide/Kunelius unterstreichen drei Faktoren, von welchen „publics“ und „public spheres“ abhängig sind:

- (1) material *structures* for communication and supporting institutions on knowledge production, in connection to actual, presumably efficient decision making;
- (2) plausible or powerful *narratives* of interdependency, which are often identity stories of 'common fate' that support the political 'fiction' of being able to define minimum common interests; and
- (3) political, interested action provoked by the *recognition of overarching problems* and interdependency (Eide/Kunelius 2010: 16).

iv. Politik

Die Politik ist eng mit Macht und dem Treffen von Entscheidungen verwoben, wobei sie dementsprechend auch sehr viel Verantwortung über hat. Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse sind für politische Entscheidungen von enormer Bedeutung. Sie sieht sich nämlich einem gewissen Legitimationsdruck gegenübergestellt. Wenn die Politik – als Ganzes oder auch nur einzelne PolitikerInnen – wissenschaftliche Expertisen ignoriert, droht ihr Legitimationsverlust und Einbußen von Glaubwürdigkeit. Der Legitimationsverlust kann einerseits dann eintreten, wenn die Politik in Maßnahmen investiert, aber keine Katastrophe eintritt. Wenn sie allerdings andererseits wissenschaftliche Erkenntnisse ignoriert und keinerlei oder nur viel zu wenige Maßnahmen setzt, werden die politischen EntscheidungsträgerInnen ebenso an Legitimation verlieren. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse führen laut Weingart/Engels/Pansegrau häufig zu besonders großer Unsicherheit. (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 13) Bei der jeweilig nächsten Wahl äußern sich dann die Ansichten der Öffentlichkeit in Form von WählerInnenstimmen. Medien repräsentieren verschiedene politische Strömungen und werden von einzelnen Menschen, die im Privatleben selbst Teil der Öffentlichkeit sind, erstellt. Somit ist die Politik mit allen drei anderen Gruppen in Wechselwirkung.

Wenn Forschungsergebnisse durch derartige Unsicherheit gekennzeichnet sind, und die Politik dennoch Bezug darauf nehmen und handeln muss, wird dies der postnormalen Wissenschaft zugeordnet (vgl. Funtowitz/Ravetz 1985 *nach*: Rhomberg 2012: 31).

Nachdem nun die vier wichtigsten Akteurlinnengruppen skizziert wurden, behandelt das 2. Kapitel den Klimawandel selbst sowie bedeutende Klimakonferenzen, um einen grundlegenden Überblick über die Thematik zu verschaffen.

2.) Der Klimawandel im Überblick

Um im Laufe der Arbeit die mediale Darstellung des Klimawandels fokussieren zu können, ist es vorab wichtig, den Themenkomplex Klimawandel selbst kurz zu umreißen.

Die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen betont die Relevanz des Klimawandels folgendermaßen: „Der Klimawandel ist das alles überragende Problem der menschlichen Entwicklung in unserer Generation. Bei jeglicher Entwicklung geht es letztlich um mehr Möglichkeiten und größere Freiheit für die Menschen.“ (DGVN 2007: 9) Es erscheint unumgänglich, die gängige Auffassung von Fortschritt zu überdenken, das vorherrschende Wirtschaftssystem in Frage zu stellen sowie das Konsumverhalten wieder an ökologische Begebenheiten anzupassen (vgl. DGVN 2007: 34-35).

a) Ausgewählte Eckpunkte zum Stand der Forschung

Spätestens seit dem vierten von derzeit vier veröffentlichten *Assessment Reports* des *International Panel on Climate Change*, kurz IPCC, wird der anthropogen bedingte Klimawandel von wissenschaftlicher Seite im Großen und Ganzen als gegeben hingenommen. Es besteht „weitgehender wissenschaftlicher Konsens über die Existenz der weltweiten Erderwärmung und darüber, dass sie vornehmlich anthropogene Ursachen hat.“ (Neverla/Schäfer 2012: 9)

Zu Beginn der Beschäftigung mit dem sogenannten Klimawandel ist es von Bedeutung, sich diesem Begriff anzunähern. In der Arbeit wird nicht zufällig primär von anthropogenem Klimawandel gesprochen und Bezeichnungen wie globale Erwärmung oder Erderwärmung vermieden. Temperaturanstieg ist ein Teil des Klimawandels. Klimawandel ist demnach ein etwas weiter gefasster Begriff, welcher auch Ereignisse wie Gletscherschmelze, Meeresspiegelanstieg, gehäufte Extremwetterereignisse in Folge der Erderwärmung oder veränderte Niederschläge u.v.m. miteinbezieht. (vgl. Boykoff 2011: 6) Die Verwendung

verschiedener Begriffe führt besonders in den Medien zu Missverständnissen und Verwirrungen. Jedoch sind selbst die Definitionen wichtiger Institutionen recht unterschiedlich:

- Das IPCC sieht den Klimawandel als „any change in climate over time whether due to natural variability or as a result of human activity” (IPCC 2007a: 30).
- Das UNFCCC definiert ihn hingegen als „a change of climate that is attributed directly or indirectly to human activity that alters the composition of the global atmosphere and that is in addition to natural climate variability observed over comparable time periods” (IPCC 2007a: 30).

Die Bedeutung von Begriffen und verschiedene Begriffsbezeichnungen haben folglich Auswirkungen auf die Bewusstseinsbildung/das Bewusstsein, das Interesse/die Besorgnis und mögliche Aktionen zur Bearbeitung des Phänomens auf allen Ebenen (vgl. Boykoff 2011: 8).

Das Klima hat sich seit jeher verändert und gewandelt. Neverla/Schäfer definieren Klima als Mittelwert von Wetter unter einem Raum-Zeit-Bezug (vgl. Neverla/Schäfer 2012: 10; Oliver/Fairbridge 1987 *nach*: Page 2006: 5). Dennoch gibt es bei den aktuellen Veränderungen auffallende Abnormalitäten. Der CO₂-Gehalt in der Atmosphäre ist ungewöhnlich hoch und die globalen Temperaturen liegen höher als in den vergangenen fünf Jahrhunderten. Sollte sich die globale Erderwärmung unvermindert fortsetzen, wären die klimatischen Veränderungen innerhalb dieses Jahrhunderts geologisch gesehen abnormal. Die Ursache des derzeitigen Klimawandels ist allerdings das wirklich Außergewöhnliche und von früheren Klimaveränderungen Abweichende. Denn der Großteil dieser globalen Erderwärmung der letzten 50 Jahre ist auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen. (vgl. IPCC 2007b: 114) Wichtig ist es zu berücksichtigen, dass klimatische Veränderungen erst zeitversetzt stattfinden, da das System von Trägheit geprägt ist (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 12).

Nur einzelne wenige SkeptikerInnen und KritikerInnen bestreiten noch die Tatsache beziehungsweise das Stattfinden eines vom Menschen verursachten Klimawandels.

Seit 1950 ist die Zahl von auftretenden Hitzewellen und warmen Nächten gestiegen. Dürreperioden sind häufiger aufgetreten, Niederschlag hat abgenommen und die Verdunstungsmenge stieg aufgrund höherer Temperaturen an. Niederschlagsintensive Extremwetterereignisse traten in gewissen Regionen vermehrt auf, wodurch es zu Überschwemmungen und Hochwassern kam. Hurrikans und Tropenstürme variieren zwar jährlich, dennoch gibt es Hinweise, dass seit den 1970ern auch diese an Intensität und Dauer zugenommen haben. (vgl. IPCC 2007b: 107)

Um Abkommen zu erzielen, die den anthropogen bedingten Klimawandel abschwächen, bremsen oder gar stoppen könn(t)en, wurden in den vergangenen Jahrzehnten einige Klimakonferenzen abgehalten. Diese behandelt das folgende Kapitel.

b) Klimakonferenzen

Im empirischen Teil der Arbeit werden Online-Zeitungsartikel während der UN-Klimakonferenz COP 18 analysiert. Die mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel ist zu Zeiten von Klimakonferenzen besonders hoch. Dies impliziert für die Öffentlichkeit die Vorstellung, dass eine globale/internationale/supranationale Ebene geeignet wäre, um den Klimawandel zu bearbeiten. (vgl. Rhomberg 2012: 39) Die nächsten beiden Unterkapitel erläutern Klimakonferenzen im Überblick.

i. United Nations Conference on Sustainable Development

Im Jahr 2012 fand nicht nur COP 18 statt, sondern es tagte von 20. bis 22. Juni ebenfalls der Erd-Umweltgipfel/*UN Earth Summit* in Rio de Janeiro. Dieser wurde kurz *Rio+20* genannt, weil er 20 Jahre zuvor, also 1992, bereits in Rio stattgefunden hatte. (vgl. UNCSD 2012) Die Ergebnisse dieser Konferenz waren allerdings für die internationale Gemeinschaft nicht vollends zufriedenstellend, da erneut keine Form der Verbindlichkeit von Abmachungen erreicht wurde. Es wurde zwar beschlossen, das *United Nations Environment Programme* (UNEP) zu stärken, aber nicht zu einer UN-Sonderorganisation zu erheben, wie es von

diversen Seiten erhofft worden war. Die USA, Kanada, Russland und Japan blockierten allerdings eine derartige Entwicklung vehement. Eine solche Sonderkommission hätte nämlich die Möglichkeit, eigenständig verbindliche Konventionen und Verträge abzuschließen – auf einer Höhe mit WHO, ILO oder FAO. (vgl. Germanwatch/Bals 2012: 6) Die erarbeiteten Zielsetzungen von Rio+20 werden, seitens der deutschen NGO *Germanwatch*, als schöne Worthülsen dargestellt, aber die Erfüllung dieser Ziele bleibt rechtlich unverbindlich (vgl. ebd. 5). Diese negative Stimmung prägte möglicherweise die Aussicht auf COP 18 einige Monate später.

ii. Conference of the Parties (COP)

Die jährlich an verschiedenen Orten stattfindende *Conference of the Parties* wird als Konferenz der *United Nations Framework Convention on Climate Change* (UNFCCC) bezeichnet und deshalb auch *UN Climate Change Conference*/UN-Klimakonferenz genannt. Diese internationalen Zusammenkünfte werden allerdings weiters als Klimagipfel/*Climate Summit* betitelt, wo PolitikerInnen, ExpertInnen, LobbyistInnen, AktivistInnen und weitere AkteurInnen aufeinander treffen. (vgl. Eide/Kunelius 2010: 11; vgl. UNFCCC 2013)

Das viel kritisierte Kyoto-Protokoll ist das bekannteste Programm der Klimarahmenkonvention. Im Jahr 2007 fand COP 13 in Bali und 2009 COP 15 in Kopenhagen statt. Auf diese beiden Konferenzen wird im Laufe der Arbeit immer wieder Bezug genommen werden, da sich die Rahmenbedingungen von COP 13 zu COP 15 verändert haben.

Das folgende Diagramm veranschaulicht die Entwicklung der Aufmerksamkeit, die Zeitungen auf der ganzen Welt dem Klimawandel geschenkt haben. Im hier untersuchten Zeitraum von 2004-2010 erkennt man eine eindeutige Spitze gegen Ende des Jahres 2009. Dieser Zeitpunkt fällt mit COP 15 in Kopenhagen zusammen.

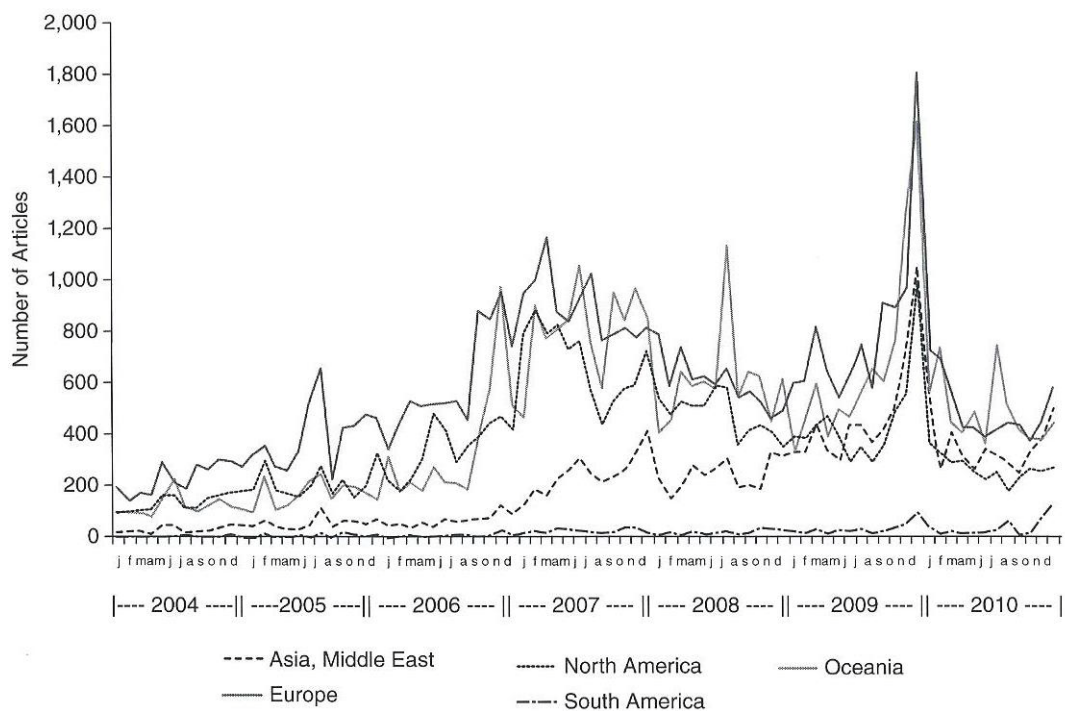


Figure 1.1: World newspaper coverage of climate change/global warming, 2004–2010

ABBILDUNG 1: BERICHTERSTATTUNG ZUM KLIMAWANDEL WELTWEIT (BOYKOFF 2011: 22)

Von 26. November 2012 bis 7. Dezember wurde COP 18 in Doha/Katar abgehalten und stellte die erste COP im arabischen Raum dar. Aufgrund andauernder Verhandlungen wurde die Konferenz bis zum 8.12.2012 verlängert. Gemeinsam mit COP 18 fand das achte *Meeting of the Parties to the Kyoto Protocol* (CMP 8) statt. Das Stattfinden von COP 18 sowie CMP 8 ist gleichbedeutend mit dem Untersuchungszeitraum des empirischen Teils der Arbeit.

iii. Doha und *state of art* der Klimakonferenzen

Der hier behandelte *state of art* reicht bis zu den Ergebnissen von Doha. Die Verfasserin der Arbeit kannte die Ergebnisse der COP 18 in Doha ebenfalls bereits überblicksartig, bevor sie sich mit der Medienanalyse im Detail befasste. Deshalb wird nun auch die LeserInnenschaft mit den Basisinformationen ausgestattet. Dies wird hier nicht als Schwachpunkt im Sinne von verleitenden, vorweg beeinflussenden Annahmen betrachtet, sondern vielmehr als Stärke, da

Unstimmigkeiten, divergierende Schlagzeilen oder Fehleinschätzungen seitens der Online-Zeitungen schneller erkannt werden können.

Germanwatch, eine deutsche Umwelt- und Entwicklungs-NGO, setzt sich für globale Gerechtigkeit ein und nimmt zu Klimakonferenzen eine beobachtende und analysierende Rolle ein. Die Abkommen der Konferenzen selbst zu analysieren, wäre in diesem Rahmen der Diplomarbeit zu aufwändig und würde keine Hintergrundinformationen liefern oder Entwicklungstendenzen aufzeigen. Aufgrund dessen wird hier auf Untersuchungen von Germanwatch sowie der Deutschen Umweltstiftung zurückgegriffen. Die Deutsche Umweltstiftung agiert ebenfalls politisch und wirtschaftlich unabhängig.

Die veröffentlichten Ergebnisse der 18. Vertragsstaatenkonferenz tragen den Titel *Doha Climate Gateway* und beinhalten 25 erzielte Entscheidungen unter der Klimarahmenkonvention und 13 Entscheidungen unter dem Kyoto-Protokoll (vgl. Germanwatch 2012: 6). In Folge werden die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

1. Auf COP 18 beschlossen die Vertragsstaaten des Kyoto-Protokolls eine Verlängerung desselbigen (Kyoto II) um eine zweite Verpflichtungsperiode bis zum Jahr 2020. Es stiegen allerdings Japan, Neuseeland und Russland aus, während Kanada bereits 2011 ausgestiegen war. Somit umfasst das Kyoto-Protokoll nur mehr 37 Länder, welche lediglich für 15% der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich sind. Diese Entwicklung deutet an, dass das allseits angestrebte 2°-Ziel verfehlt werden wird. Wenn die Erhöhung der globalen Erderwärmung ungebremst fortschreitet – beispielsweise eine Erwärmung um 4° Celsius –, drohen ungewisse *tipping points* (Kipppunkte der Ökosysteme) erreicht zu werden. Deshalb betont die Deutsche Umweltstiftung die Verantwortung von China, den USA, Indien und Russland, da diese vier Staaten beinahe die Hälfte aller weltweiten Treibhausgasemissionen verursachen. (vgl. Deutsche Umweltstiftung 2013: 2)
- 2) Germanwatch bezeichnet diese Entwicklung und die Überreste des Kyoto-Protokolls als „Rumpf eines ehemals großen Schiffes“ (Germanwatch 2012: 6)

2. Die Verhandlungen bezüglich einer Klimafinanzierung von Anpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen (*adaptation* und *mitigation*) verliefen wenig erfolgreich. Nachdem die auf COP 15 in Kopenhagen beschlossene Phase von Schnellstartfinanzierungen von Maßnahmen in *Entwicklungsländern* ausgelaufen ist (30 Milliarden US-Dollar), wäre eine Ausdehnung der Zahlungen in der Höhe von 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr für die nächsten Jahre geplant gewesen. Nun wurden auf COP 18 lediglich acht Milliarden US-Dollar zugesagt, wobei dies eine geringere Summe ist als die vorherige Schnellstartfinanzierung. Die Verhandlung der Klimafinanzierung wird ein brisantes Thema auf COP 19 einnehmen, da viele ungeklärte Fragen für die Zeit bis 2020 bestehen. Beispielsweise wurde die Einrichtung eines *Green Climate Fund* mit Sitz in Songdo in Südkorea beschlossen, dessen Finanzierung und Aufgaben aber noch weitgehend unklar sind. (vgl. Deutsche Umweltstiftung 2013: 2-3)
3. Ein weiteres Thema, das zur Verlängerung der Konferenz in Doha beitrug, stellen Klimaschäden (*loss and damage*) dar. In Warschau auf COP 19 wird die Forderung einer eigenen *Loss and Damage Institution* wieder aufgegriffen werden, welche seitens besonders stark betroffener Länder, wie kleine Inselstaaten oder auch Bangladesch, vorgebracht wurde. (vgl. Deutsche Umweltstiftung 2013: 3)
4. Mit 2013 beginnt die erste periodische *Review*, die zwar bereits 2010 auf COP 16 beschlossen wurde, deren Ziele und Erkenntnisinteresse allerdings erst in Doha festgesetzt wurden. In einer zweijährigen Laufzeit wird erstens die Angemessenheit des 2°-Ziels (als Limit der Erderwärmung) in Hinblick auf die UNFCCC untersucht sowie zweitens der Fortschritt zur Erreichung dieses Ziels geprüft. (vgl. Germanwatch 2013: 31) Diese Überprüfung dient als Vorbereitung auf den nächsten Schritt:
5. Das nächste große Ziel für die UNFCCC-Staaten ist, im Jahr 2015 in Paris (COP 21) ein neues globales Klimaabkommen zu entscheiden. Dieses sollte ab 2020 umgesetzt werden und differenzierte Verpflichtungen für alle Länder beinhalten. Für den weiteren Fahrplan der Klimapolitik wird der

zwischen September 2013 und Oktober 2014 erscheinende IPCC-Bericht eine essentielle Grundlage bilden. Da 2013 und 2015 die Vertragsstaatenkonferenzen innerhalb der Europäischen Union (Polen und Frankreich) tagen, hat die EU große Verantwortung inne. (vgl. Deutsche Umweltstiftung 2013: 3; Germanwatch 2012: 12-13)

Alles in allem betrachtet die Deutsche Umweltstiftung die Verhandlungen von COP 18 und CMP 8 in Doha „als Debakel, vielleicht ein Warnschuss, jedenfalls kein echter Erfolg“ (ebd. 3).

iv. Kritische Stimmen zur Klimapolitik

Aufgrund der geschilderten Enttäuschungen und Frustrationen hinsichtlich der Klimapolitik und der UN-Konferenzen, werden kritische Stimmen zusehends lauter, die einen Strategiewechsel fordern. Sterk (2013: 152) nennt „[d]ie Suche nach einem Ausweg aus den festgefahrenen Klimaverhandlungen [...] derzeit [als] eine der wichtigsten Aufgaben der internationalen Politik.“ Er spricht von der Notwendigkeit eines grundlegenden Paradigmenwechsels (vgl. ebd. 153-154).

Es wird spannend bleiben, welche neuen Klimaabkommen in den nächsten Jahren abgeschlossen werden. Radermacher sieht großes Potential in einer freiwilligen Finanzierung von Klimaneutralität durch starke WirtschaftsakteurInnen und deren LieferantInnen (vgl. Radermacher 2013: 92). Ob ein Weltklimaregime, das auf einem Prinzip von Freiwilligkeit basiert, funktionieren kann, bleibt eine offene Frage.

Das nachfolgende Kapitel 3. thematisiert nun Medien selbst sowie deren Funktionsweisen. Es wird ein Einblick gegeben, um ein grundlegendes theoretisches Verständnis zu vermitteln und um auf die spezielle Anwendung auf den Klimawandel sowie auf COP 18 vorzubereiten.

3.) Eine Einführung in die Medienlogik

Vorab muss betont werden, dass wissenschaftliche Textproduktion grundlegend von medialer oder massenmedialer Textproduktion zu trennen ist. Neverla/Schäfer erläutern, dass „wissenschaftliche Forschung und Medienberichterstattung zeitlich nicht synchronisiert sind. Und auch die Inhalte der entsprechenden Kommunikationen unterscheiden sich.“ (Neverla/Schäfer 2012: 9)

Die Unterschiede bestehen nicht nur in der Art und Weise ihrer Argumentationen, ihrer Belege, ihrer Motivation, ihrer Orte der Veröffentlichung und Zugänglichkeit, sondern auch im Zeitpunkt und vielen weiteren mehr. Das Beispiel Zeitpunkt der Bearbeitung lässt sich anhand des Klimawandels gut veranschaulichen: Der Klimawandel in Zusammenhang mit Kohlenstoffdioxid wurde in den Naturwissenschaften bereits im 19. Jahrhundert untersucht (Großbritannien: John Tyndall; Schweden: Svante Arrhenius). Anders gestaltet sich der Zeitpunkt der ersten Veröffentlichung eines Zeitungsartikels zur Thematik, da dies erst im Laufe des 20. Jahrhunderts stattfand. (vgl. Neverla/Schäfer 2012: 9)

a) Journalismus und Globalisierung

Der folgende Abschnitt thematisiert Zusammenhänge zwischen Journalismus und Globalisierung. Einerseits verändert(e) sich der Journalismus durch die Globalisierung, andererseits steht der Klimawandel in direktem Bezug zur Industrialisierung sowie in Folge auch zur Globalisierung. Diese beiden Bereiche zu skizzieren, soll helfen, die verschiedenen allgemeinen Tendenzen im Journalismus greifbar zu machen sowie länderspezifische Begebenheiten besser verstehen zu können (zum Beispiel bestimmte journalistische Praktiken; Entstehung und Entwicklung von Journalismus). Für die Bearbeitung der Forschungsfrage erscheint dieses Verstehen als grundlegend. Um auf den Zusammenhang zwischen Journalismus und Globalisierung eingehen zu können, wird vorab eine allgemeine Definition zu Journalismus geliefert.

Laut Rühl kann Journalismus als Kommunikationssystem der Gesellschaft verstanden werden, wobei er je eine eigene Produktions- und Rezeptionsseite hat. Produktion von Texten findet organisationsförmig in Kooperation und Koordination statt. (vgl. Rühl 2007: 117) Eine methodische Innovation der Journalistik ist das Zirkelmodell. „Mit dessen Hilfe kann die Kommunikationskomplexität der Welt journalistisch bearbeitet und verarbeiten [sic!] werden, ohne Anfang und ohne Ende.“ (Rühl 2007: 118)

JournalistInnen können laut Eide/Kunelius zugleich als „potential *agents of globalisation*“ sowie als „potential *resistance agents of globalisation*“ angesehen werden (Eide/Kunelius 2010: 17-18). Dies begründen sie in der Tatsache, dass Journalismus an sich stets zwischen einer lokalen und der globalen Ebene agiert. Journalismus will eine lokale Gemeinschaft, eine Region, ein Land oder auch eine Gesellschaftsschicht oder sonstige Zielgruppe mit Nachrichten versorgen, wodurch er sich des Charakteristikums der Lokalität bedient. Gleichzeitig spielte Journalismus für das Erlangen von Freiheiten – wie der Pressefreiheit – historisch eine bedeutende Rolle. Ebenso sind Mobilität, Transporttechnologien und Kommerzialisierung Wegbegleiterinnen des Journalismus. (vgl. ebd.)

Es scheint jedoch zielführender zu sein, noch weiter auszuholen: Journalismus ist auf der ganzen Welt durch einen hohen Grad an Diversität geprägt. Denn nicht nur zwischen Nationalstaaten, sondern auch innerhalb dieser ist Verschiedenartigkeit gegeben. Aufgrund dessen sprechen Eide/Kunelius (vgl. 2010: 40) von der Pluralform „journalisms“. Es ist wichtig, diesen Punkt für die vorliegende Arbeit im Hinterkopf zu behalten, da Generalisierungen und Vergleiche mit Vorsicht zu genießen sind.

Im empirischen Teil wird auf die nationale Einbettung der Online-Zeitungen Bezug genommen, da nur eine solche als sinnvoll erscheint, um die (möglicherweise verschiedenen) Standpunkte und Darstellungen der Artikel in den Ländern herauszufinden. Die Motivation ist an die von Eide/Kunelius angelehnt.

It is not our purpose here to solve this debate. Instead, we take the opportunity offered by the climate summits as an empirical chance to ask both normatively important and sociologically nuanced questions about the performance of transnational mainstream journalism in all its complexity. (Eide/Kunelius 2010: 19)

Medien unterscheiden drei essenzielle Faktoren: Einfachheit, Identifikation und Sensationalismus (vgl. Østgaard 1965 *nach*: Jocher 2009: 35). Der erste Faktor meint, dass komplexe Sachverhalte – wie beispielsweise der anthropogene Klimawandel – stark vereinfacht dargestellt werden. Der zweite Begriff steht dafür, dass der/die LeserIn die Möglichkeit hat, sich mit dem Artikel in irgendeiner Art und Weise zu identifizieren. Dies kann in Form von persönlichen Erlebnissen, Zitaten von Prominenten oder bekannten Themen aus dem regionalen, aktuellen, sozialen oder kulturellen Umfeld passieren. Auch Klimakonferenzen, an welchen das eigene Land teilnimmt oder Naturkatastrophen innerhalb des Landes sind weitere Beispiele dafür. Der dritte Faktor versucht Themen als Sensation darzustellen. In reißerischer Form können Ereignisse dramatisch, emotional, skandalös oder katastrophal aufbereitet werden.

b) Zeitungen: Print versus Online

Im empirischen Teil werden, wie bereits erwähnt wurde, drei Online-Zeitungen untersucht. Ein kurzer Exkurs in die Unterschiede zwischen Print- und Online-Journalismus erscheint an dieser Stelle notwendig, um die Auswahl von Online-Zeitungen zu argumentieren. Es soll allerdings auch die Frage aufgeworfen werden, inwiefern die folgenden Kriterien auf alle Zeitungen weltweit oder auf die drei spezifischen Länderbeispiele anwendbar sind.

Generell können Tageszeitungen und Zeitungen anhand von einigen Merkmalen beschrieben werden. Diese sind

- Aktualität,
- haptische Qualität (Handlichkeit),
- Mobilität,
- Periodizität,
- Publizität,
- Regionalisierbarkeit,
- Universalität und
- zeitliche Intensität. (vgl. Huss 2010: 25)

Die vier grundlegenden Charakteristika sollen noch kurz erklärt werden:

- Aktualität: Zwischen dem Stattfinden des Ereignisses und der Veröffentlichung der Zeitung liegt möglichst wenig Zeit.
- Periodizität: Das Erscheinen der jeweiligen Zeitung passiert regelmäßig.
- Publizität: Die Publikation ist allgemein veröffentlicht und zugänglich.
- Universalität: Die Zeitung entspricht redaktioneller und inhaltlicher Vielfalt. (vgl. Huss 2010: 23-24)

Die Unterschiede von herkömmlichen Printzeitungen zu Online-Zeitungen werden oft als Vor- und Nachteile dargestellt. Ob auf Papier gedruckte Zeitungen in Zukunft wirklich aussterben oder weiter bestehen und einander ergänzen werden, sei dahingestellt. Ein Vorteil von Online-Zeitungen besteht in deren Aktualität. Diese können auch im Laufe eines Tages immer wieder ergänzt, erweitert oder überarbeitet werden. Ein weiterer – vielleicht noch viel größerer Unterschied zum gedruckten Zeitungsmedium – ist die Möglichkeit von Interaktivität. Online-LeserInnen wird die Chance geboten, in Form von Blogs auf Artikel und Ereignisse zu reagieren und auf diese Art und Weise eigene Meinungen zu vertreten und sich – ohne Bekanntgabe der eigenen Identität – zu positionieren. Dadurch wird Raum für gesellschaftlichen Austausch geboten und öffentliche Diskussion ermöglicht. Die Merkmale des Internets werden von Huss (vgl. 2010: 30) folgendermaßen zusammengefasst:

- Interaktivität,
- Multimedialität,
- Aktualität,
- hohe Speicherkapazität,
- hohe Selektivität,
- globale Zugänglichkeit,
- Additivität sowie
- kostengünstige Produktion und Distribution.

Für die vorliegende Arbeit spielt die globale Zugänglichkeit eine entscheidende Rolle, denn die Artikel sind nicht nur weitgehend global zugänglich, sondern verbreiten dadurch auch die produzierten Inhalte. Somit ist es möglich, dass Sichtweisen und Standpunkte relativ schnell beinahe überallhin gelangen und gegensätzliche Positionen zu den lokalen, regionalen oder nationalen Medien

darstellen können. Dies kann gesellschaftliche Diskussion auslösen beziehungsweise fördern und beispielsweise verstärktes Interesse sowie Forderungen nach Klimaschutzmaßnahmen nach sich ziehen.

Seit 1992 publizieren US-amerikanische Zeitungen im Internet, wobei die damalige Form, der Inhalt und der Umfang logischerweise nicht mit den heutigen vergleichbar sind. Zudem hat sich der Zugang zu Computern und Internet stark verändert. Gegen Ende des Jahres 1994 gab es 60 nordamerikanische Online-Zeitungen. 1997 waren 745, die Hälfte aller US-Tageszeitungen, online. 1997 gilt aufgrund dessen als das Jahr, in welchem der Punkt erreicht wurde, ab welchem von Massennutzung gesprochen werden kann. In den folgenden Jahren entstanden zudem zusätzlich zahlreiche reine Online-Zeitungen, zu denen es keine Print-Version gibt. (vgl. Li 2006: 1-2)

Die Online-Zeitung wird in der Kommunikationswissenschaft auch als „Pull-Medium“ bezeichnet (Huss 2010: 38). Den NutzerInnen stehen Online-Zeitungen meist kostenlos oder zumindest kostengünstig zur Verfügung. Das Internet bietet aber Platz für eine enorme Menge an Artikeln und Informationen. Dadurch sind Online-Zeitungen zwar massentauglich, aber zeitgleich bieten sie sehr individuelle Informationen. Für die NutzerInnen bedeutet dies, dass sie sich aktiv für oder gegen Artikel beziehungsweise Themen entscheiden. (vgl. ebd.)

Es wurde bereits erläutert, dass Online-Zeitungen die Medienlandschaft verändert haben. Die Möglichkeiten des Internets sind allerdings der Grund für noch viel weitreichendere Entwicklungen. Denn die Zeitungsagenturen bestimmen sozusagen nicht mehr die Nachrichten und das Wissen der Menschen. Es liegt in der Macht der LeserInnenschaft, bestimmte Berichterstattungen als interessant zu empfinden und zu konsumieren oder auch nicht. Die Auswahl ist nun online und offline von unglaublicher Dichte und Tiefe geprägt und nicht mehr ortsgebunden abrufbar. Somit bleibt den Medien lediglich das Bereitstellen von aufbereiteten Informationen als Nachrichten – aber die Zeitungsagenturen entscheiden nicht mehr was die Öffentlichkeit weiß – so beschreibt Richard Sambrook, *BBC Director of Global News*, die Situation. (vgl. Allan 2006: 169) Inwiefern dies wirklich der Tatsache entspricht, bleibt zu hinterfragen. Denn Interesse für bestimmte Themengebiete oder Dinge ist ebenfalls geprägt von Diskursen und kann durchaus

initiiert werden. Aber das Verhältnis von Öffentlichkeit und Medien hat sich verschoben und ist nicht mehr eindeutig. „For the price of a laptop and an internet connection, it will be commoditized and democratized.“ (ebd.) Dies bedeutet, dass Nachrichten durch das Internet sozusagen nach einem *Bottom-Up*-Prinzip erstellt werden und in Umlauf kommen können. Eine Kombination aus *Top-Down*- und *Bottom-Up*-Medien ist eine große Veränderung sowohl für KonsumentInnen als auch ProduzentInnen. (vgl. ebd.) Inwiefern dies jedoch beispielsweise auf Bangladesch zutrifft, sollte hinterfragt werden. Denn wer sich auf der privilegierten Seite des ProduzentInnendaseins befindet, hängt wiederum mit dem Zugang zu den Mitteln und demgemäß mit einer Form von Macht zusammen.

Auch wenn sich diese Art Kombination aus *Top-Down*- und *Bottom-Up*-Medien immer weiter ausbreitet, muss abschließend dennoch betont werden, dass „mainstream journalism still matter“ (Eide/Kunelius 2010: 16). Denn dies ist der Grund, weshalb die im empirischen Teil folgende Analyse von massenmedialen Online-Zeitungen nach wie vor relevant ist, um zu untersuchen, ob sich die Darstellungen der Länder unterscheiden.

c) Globale Krisen und Katastrophen

„We live in a global age. We inhabit a world that has become radically interconnected and interdependent and that communicates according to the formations and flows of the media“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: vii). Die globale Vernetzung ist so hoch wie nie zuvor und das Leben vieler Menschen basiert primär sozusagen auf den Medien beziehungsweise auf den durch die Medien vermittelten Inhalten. Das frühe 21. Jahrhundert wurde bereits mit vielen *Krisen* konfrontiert: Terrorismus und der Krieg gegen Terrorismus, Finanz- und Wirtschaftskrise, Hungerkrisen und Armut, Zwangsmigration, Menschenrechtsverletzungen und nicht zuletzt der Klimawandel. Dies sind nur ein paar ausgewählte Beispiele, welche zu den durch die Medien vermittelten globalen Krisen gehören. (vgl. ebd.) Der Klimawandel ist somit ein *disaster*/eine Katastrophe unter vielen, wobei jener in dieser Arbeit fokussiert wird. Die im Titel der Arbeit gestellte Frage „Wandel oder Katastrophe?“ nimmt somit Bezug auf die dargestellten Katastrophen. Diese Frage wird allerdings nicht mit einem einfachen

„ja“ oder „nein“ beantwortet werden können, da dies viel zu kurz greifen würde. Vielmehr untersucht die vorliegende Arbeit weshalb es diese Konstruktionen gibt, wobei das Erkenntnisinteresse bereits eingangs in 1.a dargelegt wurde. Kapitel 4.c.ii geht auf die mediale Inszenierung als Katastrophe im Detail ein.

Medien bedingen die Wahrnehmung von Krisen. „Disasters and crises today are principally defined, dramatized and constituted in and through media and communications.“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 33) Die Gesellschaft, welche die erwähnten Krisen erlebt, wird auch als „Informationsgesellschaft“ charakterisiert (vgl. Huss 2010: 16). Auf die USA, als Analyseland, treffen die Charakteristika einer Informationsgesellschaft zu, aber inwiefern Bangladesch und China als solche bezeichnet werden könnten, gilt es explizit zu hinterfragen. Denn eine Informationsgesellschaft steht für eine Form der Dienstleistungsgesellschaft, in welcher Kommunikations- und Informationsdienstleistungen im Vergleich zu Industriegütern eine essenzielle Rolle angenommen haben. (vgl. Springer Gabler 2013)

Eine grundlegende Rolle für die Beschaffenheit der heutigen Gesellschaften spielt die Eigenschaft der Globalität und die systemische Produktion endemischer Gefährdungen oder Bedrohungen (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 18). Denn diese beiden ergänzen einander.

„Earlier research has shown that the role of media in disasters is both crucial and problematic“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 2). Da die Wahrnehmung globaler Krisen laut Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle vollkommen von Medien auf der ganzen Welt und von Kommunikation abhängig ist, ist die Medienberichterstattung zu *disasters* von Ambivalenz geprägt. Die Selektion bestimmter Krisen und das Fließen von Informationen in alle Richtungen sind entscheidende Faktoren. Die Aufbereitung der selektierten Ereignisse passiert in Form von Bildern und Diskursen, wodurch sie für die LeserInnenschaft emotionalisiert wird. Durch verstärkte Medienpräsenz und höhere Betroffenheit können auch Solidaritäten innerhalb von Staaten oder auch zwischen Staaten entstehen. (vgl. ebd.) Das Kapitel 4.c.ii gibt näheren Aufschluss über die Inszenierung von Katastrophen. Das nächste Kapitel nimmt bereits Bezug auf die Interessen, welche hinter gewissen Darstellungen liegen können.

d) Medien- und marktwirtschaftliche Interessen

„Gegenwärtig sind die meisten Zeitungen und Zeitschriften wie auch der private Rundfunk weitgehend unabhängig von gesellschaftlichen Gruppen und handeln vorwiegend nach ökonomischen Kalkülen.“ (Bernhard 2012: 36) Da politische Themen in Informationsgesellschaften primär über gängige Massenmedien kommuniziert werden – und nicht mehr über partei-/gewerkschaftseigene Zeitungen – stehen diese im Konflikt mit dem Unterhaltungswert, den das Medium dem Zielpublikum bieten will. Das bedeutet, dass die Attraktivität der Inhalte für deren Veröffentlichung entscheidend ist und Politik nicht zwingend ein Thema sein muss. (vgl. ebd. 36-37) Meyer (2001) geht sogar so weit, dass er seinem Buch den Titel „Mediokratie. Kolonialisierung der Politik durch das Mediensystem“ gibt. Darin stellt er die Macht der Medien in Frage und untersucht diese sowie deren Logik und Strategien.

Generell verfolgen JournalistInnen in demokratischen Staaten die Ziele Objektivität, Balance in der Berichterstattung und Pluralismus. Diese Normen sind in Mediengesetzen niedergeschrieben. In Zusammenhang mit der Berichterstattung zum Klimawandel werden allerdings häufig wissenschaftliche VertreterInnen, die sozusagen gegen den Strom schwimmen, zitiert. Das heißt laut KritikerInnen, Massenmedien thematisieren zu oft die Ansichten von AußenseiterInnen – aufgrund der Motivation, das Interesse an der Schlagzeile zu steigern. (vgl. Rhomberg 2012: 36) Zeitungen tragen durchaus eine große Verantwortung. Diese Verantwortung tragen sie auch in Bezug auf den Klimawandel, denn sie können Klimabewusstsein bei ihrem Zielpublikum schaffen und schärfen. Ein kurzer Exkurs macht diese Verantwortung verständlich: Lüthje/Neverla

schlagen vor, Wissen als Ergebnis dessen zu sehen, was in einer Gesellschaft als Vorstellung von Wahrheit ausgehandelt wird; Diskurse als den Weg dahin; nämlich als soziale und kommunikative Aushandlungsprozesse von Wissen; schließlich Erzählung als weit verbreitete kommunikative Form, in der solche Aushandlungsprozesse stattfinden. (Lüthje/Neverla 2012: 162)

Der Journalismus hat hier eine entscheidende Funktion als „Erzähl- und Diskursgenerator“ inne (Lüthje/Neverla 2012: 163). Dies verdeutlicht den Grad an Verantwortung und Macht, über welchen der Journalismus beziehungsweise die Medien verfügen. Somit können sie nicht per se nur an den marktwirtschaftlichen Interessen festgemacht werden. Zudem spielt die nationale Situation der Medienlandschaft stets eine ausschlaggebende Rolle, weshalb diese für die Länderbeispiele in Kapitel 5.a, 5.b und 5.c dargelegt wird.

Die für den empirischen Teil der Arbeit herangezogenen Online-Zeitungen sowie der Großteil aller heutzutage verlegten Zeitungen sind Teil privatwirtschaftlicher Unternehmen. Aufgrund dessen sind sie vom Markt abhängig und unter ständigem Konkurrenzdruck. „The World Wide Web is also subject to the forces of competition and commercialism that contribute to the ever-increasing acceleration of news production“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 168). Demnach sind Print- wie Online-Journalismus von Wettbewerb und Marktmechanismen abhängig, wodurch Marktanteile stets ein übergeordnetes Ziel bedeuten. Welche Auswirkungen hat diese Ausrichtung der Medien auf diese – unter anderem marktwirtschaftlichen – Interessen auf die RezipientInnen?

e) Meinungsbildende Wirkung von Zeitungen

JournalistInnen spicken politische Inhalte immer häufiger mit unterhaltenden Elementen, dies verändert jedoch das Verhältnis zwischen Medien und Politik (vgl. Balzer/Geilich 2006: 20-21). Die Informationsvermittlung durch die Medien erfolgt mittlerweile sehr zeitnah. Weiters wuchs die gesamtgesellschaftliche Bedeutung der Medien stark an und sie durchdringt heutzutage mit unterschiedlichsten technischen Innovationen fast alle gesellschaftlichen Bereiche. Dies nennt man Medialisierung. (vgl. Balzer/Geilich 2006: 20; Lüthje/Neverla 2012: 159) Medialisierung hingegen steht für alle Ausprägungen von Kommunikation, die mithilfe technischer Medien stattfinden (Lüthje/Neverla 2012: 159). Im Falle des Analyselandes China ist diese Durchdringung zu hinterfragen. Denn in der Volksrepublik befinden sich Medien zwischen Staat und Markt. In den Medien treffen politische Ideologie, kapitalistische Konsumgewohnheiten sowie zivilgesellschaftlicher Aktivismus aufeinander. Hier wohnt auch dem Internet eine

besondere Bedeutung inne. Kapitel 5.b erläutert Chinas Sonderrolle genauer. (vgl. Xu 2010: 132)

Aufgrund der Tatsache, dass LeserInnen „zumeist mit Hilfe von Unterhaltungswert, Dramatisierung und Emotionalisierung erreicht“ werden (Balzer/Geilich 2006: 21), wäre es wichtig, die Wahrnehmung aus der RezipientInnensicht zu hinterfragen. Es gibt drei Ebenen, die von Kuckartz identifiziert wurden, die versuchen, eine grundlegende Abneigung (oder Neigung) zur Beschäftigung mit dem Klimawandel zu erklären. Diese Dimensionen sollen die Schwierigkeiten des abstrakten Themas Klimawandel näher bringen. Kuckartz bezog diese Ebenen eigentlich auf das Handeln beziehungsweise nicht Handeln im Klimaschutz. (vgl. Kuckartz 2010: 151) Aber diese Grundhaltungen stehen in Wechselwirkung mit der medialen Aufbereitung:

- Räumliche Dimension: Menschen glauben, der eigene Wohnort sei vom Klimawandel nicht bedroht.
 - Zeitliche Dimension: Menschen meinen, momentan seien andere Probleme wichtiger.
 - Egoistische Dimension/Gemeinsinn: Menschen denken, dass erst andere aktiv werden sollen, bevor sie selbst zur Initiative greifen.
- (vgl. Kuckartz 2010: 151)

Wendet man diese drei Dimensionen auf die drei Analyseländer an, wirft dies einige Fragen auf. In Hinblick auf die erstgenannte Dimension erscheint die Frage relevant, wie dies Menschen sehen, die in bereits gefährdeten Gebieten leben. Wenn beispielsweise chinesische oder bangladeschische Familien im Alltag mit Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert werden, wird die räumliche Dimension auf sie möglicherweise nicht zutreffen. Die zeitliche Dimension, andere Probleme seien wichtiger, kann auf alle drei Staaten zutreffen, auch wenn sich die Dimension der Probleme stark unterscheiden kann. Die Frage, welche Situationen im Alltag problematischer sind, könnte sich in der Themenwahl von Medien durchaus niederschlagen. Die dritte Dimension bezieht sich auf das Individuum selbst und seine soziale Umwelt, weshalb für die verschiedenen Länder keine Annahmen getroffen werden können.

Die Medienwirkung auf mögliche RezipientInnen kann nicht vorhergesagt oder pauschalisiert werden. Ebenso wenig zielführend sind Generalisierungen von Medien und Massenmedien, wenn auch gewisse Muster nachzuweisen sind. Das folgende Zitat veranschaulicht nämlich, dass sich Medien die Möglichkeit bietet, in verschiedensten Rollen zu agieren (beispielsweise in einer beobachtenden, einer passiven bis schmeichelnden oder einer wachenden Rolle). Sie haben auf diese Art und Weise die Chance, die Öffentlichkeit und die Gesellschaft zu unterstützen. „Through complex, dynamic and messy processes, media have taken on varied roles, from watch dog to lap dog to guard dog for the public sphere.” (Boykoff 2011: 4)

Der nächste Teil widmet sich dem Klimawandel in den Medien und beleuchtet die Rolle der JournalistInnen, die mediale Konstruktion an sich sowie einige Methoden und Vorgangsweisen, auf welche die dennoch zum Teil marktwirtschaftlich-orientierten Medien zurückgreifen.

4.) Der Klimawandel in den Medien

„Es besteht kein Zweifel, dass die Wahrnehmung des Klimawandels sowie das Wissen über die Prozesse durch Massenmedien stark gelenkt bzw. bestimmt werden.“ (Rösch 2012: 132)

Im folgenden Kapitel wird die Rolle des Klimawandels in den Medien – mit Fokus auf seine Darstellungen – diskutiert. Grundlegendes über mediale Konstruktionen, Inszenierungen und Vorgehensweisen wird veranschaulicht, um im empirischen Teil der Arbeit (ab Kapitel 5.) die Ergebnisse im Zusammenhang sehen und verstehen zu können. Die Bearbeitung der Mediendarstellung des Klimawandels erscheint sehr relevant, wie im folgenden Zitat ausgedrückt wird: „Struggles over representations are as fundamental to the activities of place construction as bricks and mortar“ (Harvey 1990: 422 *nach*: Boykoff 2011: 6). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung und Forschung zu medialen Klimakonstruktionen ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. „Media representations of climate change and other environmental issues are areas of burgeoning research.“ (Boykoff 2011: x) Somit hat sich auch die vorliegende Arbeit diesem jungen, äußerst komplexen Thema verschrieben. Der nächste Abschnitt (4.a) erläutert die Rolle der JournalistInnen. Anschließend behandelt 4.b die mediale Konstruktion des Klimawandels, bevor in Kapitel 4.c verschiedene Methoden im Klimawandel-Journalismus, alias „Stilmittel“, beschrieben werden.

„Den Medien [...] kommt eine besondere Rolle zu. Sie kommunizieren die Inhalte aus Wissenschaft und Politik an die Öffentlichkeit.“ (Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 87) Die gelieferten Inhalte können allerdings nicht als Spiegel der Wissenschaft und Politik erachtet werden. Dennoch betrachten diese beiden Akteurinnen Medienberichterstattungsunternehmen häufig als Überbringer ihrer Informationen beziehungsweise ihrer Kommunikationen. Wissenschaft sowie Politik – und zumal auch die LeserInnenschaft – vergessen hierbei, dass Medien bestimmten Produktionsmechanismen folgen. Das heißt, dass viele Medien marktbeziehungsweise medienwirtschaftlichen Interessen nachgehen, die sie bestmöglich verwirklichen wollen (siehe Kapitel 3.d). Somit erscheint eine spiegelhafte Darstellung der von Politik oder Wissenschaft erhaltenen

Informationen unattraktiv und spielt eine untergeordnete Rolle. (vgl. ebd.) In Verbindung mit den Länderbeispielen (siehe Kapitel 5.) fallen die USA am besten in das Schema der genannten Interessensverlagerung und Orientierung am Markt. In China hingegen, wo sich Medien zwischen Staat und Markt befinden, ist die Sache weniger eindeutig. Zu Bangladesch muss gesagt werden, dass Journalismus als postkolonialer Diskurs geführt wird (vgl. Billett 2010 *nach*: Neverla/Schäfer 2012: 19) und somit marktwirtschaftliche Interessen nicht derart bestimmend sein können. Wenn beispielsweise eine Zeitung in den USA die Aufmerksamkeit seines Zielpublikums verliert, würde dies den Verlust von Marktchancen für die Zeitung bedeuten (vgl. ebd. 88). Bis zu einem gewissen Grad trifft dies jedoch für alle drei Länder zu. Das folgende Diagramm zeigt die Berichterstattung zum Klimawandel analog zur globalen Erderwärmung. Es wurde die Berichterstattung aus 50 einflussreichen Zeitungen aus 20 Staaten aus fünf Kontinenten miteinbezogen. Der Graph zeigt einen deutlichen Anstieg, welcher mit einem vermehrten Aufgreifen der Thematik zusammenhängt. Welche Rolle hierbei den JournalistInnen zukommt, wird im folgenden Unterkapitel kurz umrissen.

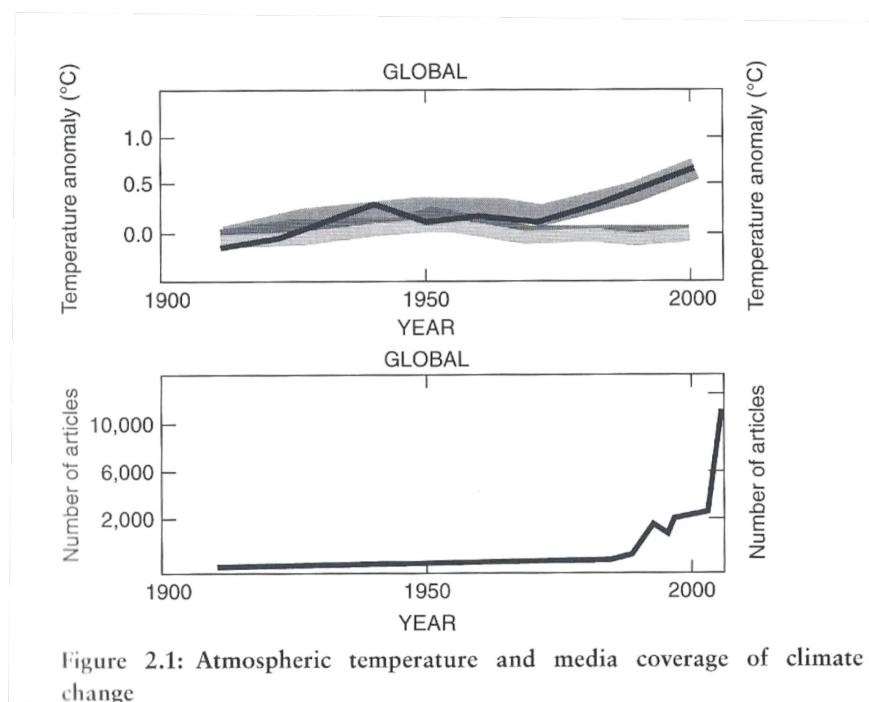


ABBILDUNG 2: BERICHTERSTATTUNG ANALOG ZUR ERDERWÄRMUNG (BOYKOFF 2011: 31)

a) Die Rolle der JournalistInnen

Um auf die Bedeutung der medialen Konstruktion des Klimawandels eingehen zu können, ist es notwendig, die Rolle der JournalistInnen anzusprechen. Diese sind sozusagen die ProduzentInnen, auch wenn sie selbst von diversen Faktoren abhängig sind.

Es steht außer Zweifel, dass JournalistInnen bei ihrer Arbeit unter einer gewissen Bandbreite von Einflüssen stehen. Zu diesen zählen kulturelle Faktoren, individuell-persönliche Interessen, organisatorisch-strukturelle Rahmenbedingungen oder auch ideologische Werte. Ihre Arbeitsweisen sind von gängigen Praktiken und Traditionen geprägt. All diese (und mögliche weitere) beeinflussen den Entstehungsprozess sowie das Endprodukt der journalistischen Tätigkeit. Neverla/Trümper nennen die politische Ausrichtung einer Zeitung oder journalistische Normen und Werte „*journalismuskulturelle Rahmenbedingungen*“ (vgl. Neverla/Trümper 2012: 96). Dieser Hinweis auf die vielfältigen Einflüsse auf die JournalistInnen ist für die folgenden Teile der Arbeit relevant und muss stets bedacht werden¹, so auch im nächsten Unterkapitel.

b) Die mediale Konstruktion des Klimawandels

Die Arbeit basiert auf der Annahme, dass der anthropogene Klimawandel stattfindet. Er steht für ein Naturphänomen und lässt sich aufgrund seiner Messbarkeit und Beobachtbarkeit in Daten und Statistiken fassen. (vgl. Lüthje/Neverla 2012: 143) Eine weitere Annahme beruht jedoch auf den verschiedenen Darstellungen des Klimawandels in verschiedenen Medien. Dies wird hier in Verbindung mit Konstruktivismus gebracht:

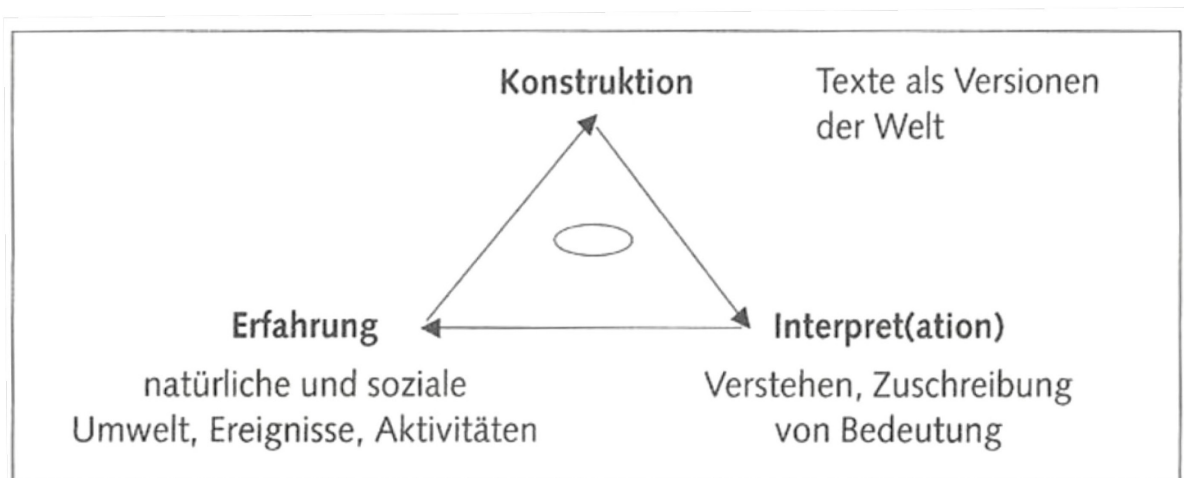
Der Konstruktivismus, zu welchem mehrere Theorien mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen gehören, steht für eine „[e]rkenntnistheoretische Position, die einen ontologischen Zugriff auf die Realität für unmöglich hält und daher beim

¹ Im Anhang befindet sich eine Stellungnahme zu den JournalistInnen und VerfasserInnen der analysierten Online-Zeitungen.

erreichbaren Bild der Wirklichkeit vom Einfluss des Beobachters (bzw. seinen Instrumenten und Methoden) ausgeht“ (Meidl 2009: 284). Dies besagt, dass die Wahrnehmung aller Dinge stets nur durch die eigene Geschichte und persönliche Erfahrungen passiert. Dem Menschen ist es dementsprechend nicht möglich, objektive Realität zu erfahren, auch wenn es diese durchaus gäbe. Der Mensch konstruiert sich somit seine eigenen Realitäten. Im hier vorliegenden Fall der medialen Berichterstattung bezieht sich die Konstruktion auf die Darstellung(en) des Klimawandels.

Es liegt somit an den Interpretationen und Kontexten, über welche Ereignissen oder Dinge ihre Bedeutung erfahren. Diese soziale Konstruktion bezieht sich auch auf die Welt an sich: Goodman ist nämlich der Ansicht, die Welt werde über unterschiedliche Wissensformen sozial konstruiert. Schütz führt diesen Gedanken fort und unterscheidet Konstruktionen ersten und zweiten Grades. Der zweite Grad trifft auf die hier relevanten Sozialwissenschaften zu, welche für Konstruktionen von Konstruktionen der sozial Agierenden stehen. (vgl. Schütz 1971; Goodman 1984 *nach*: Flick 2002: 56-57) In den modernen Sozialwissenschaften – allen voran in der Wissenssoziologie – gilt die Auffassung, dass Wissen durch soziale Konstruktion entstehe und sich auch durch jene forme (vgl. Lühje/Nevela 2012: 145).

Die unten angeführte Abbildung veranschaulicht die Beziehung zwischen Erfahrung, Konstruktion und Interpretation. Für den Menschen ist somit nur das erfahr- oder erkennbar, was in seinen eigenen, individuellen Deutungsrahmen fällt.



Die Bezeichnung von Texten als Versionen der Welt verweist auf die verschiedenartigen Möglichkeiten – diese führen zurück zur Bearbeitung der Forschungsfrage, um die Darstellung(en) des Klimawandels näher zu beleuchten.

Bevor nun der folgende Abschnitt näher auf die mediale Konstruktion des Klimawandels eingeht, ist eine kurze Erläuterung dieser sozialen Konstruktion vorab notwendig:

Wir verstehen Klimawandel als eine soziale Konstruktion, die auf naturwissenschaftlichen Daten aufbaut, und die in bestimmten kommunikativen Formen generiert und verarbeitet wird, primär innerhalb des wissenschaftlichen Feldes, aber auch weit über das wissenschaftliche Feld hinaus.“ (Lüthje/Neverla 2012: 144)

Ein soziales Konstrukt leitet sich nicht immer direkt von einem physischen Phänomen ab, sondern seine Entstehung passiert in interpretativen Prozessen. „Diese [...] interpretativen Prozesse der Bedeutungskonstruktion werden im Falle des Klimawandels insbesondere massenmedial konstruiert.“ (Rhombert 2012: 30) In diesem Fall leitet sich die massenmediale Darstellung nicht direkt vom wissenschaftlichen Forschungsstand ab. Hinzu kommt, dass diverse AkteurInnen am Prozess beteiligt sind. (vgl. Rhombert 2012: 30)

Laut Boykoff arbeiten Mediendarstellungen dahingehend, bestimmte Interpretationen zu konstruieren, zu häufen und zu verstärken. Die Bevölkerung ist mittlerweile durch die Medien in Bezug auf den anthropogenen Klimawandel alarmiert, aber dennoch nicht sonderlich gut informiert. Medien nützen gewisse Darstellungen, um Reaktionen in der Bevölkerung auszulösen. Dies bedeutet, dass eine strukturelle Schnittstelle zwischen Wissen und Macht in Bezug auf den Klimawandel besteht. Gerade deshalb ist der jeweilige Kontext von Darstellungen und Diskursen bedeutend. (vgl. Boykoff 2011: 8-10) Auch Lüthje/Neverla (vgl. 2012: 146) verweisen auf Strukturen, die im Hintergrund bestehen und die sozialen Konstruktions- oder Deutungsprozesse bedingen. „Der ‚Text‘ sollte immer eingebettet in seinen sozialen Kontext betrachtet werden – da er ansonsten seinen Sinn verliert.“ (Niekisch 2004: 255)

Ein weiteres Merkmal ist die Ausblendung des Unsicherheitsfaktors in den massenmedialen Konstruktionen des Klimawandels. Die Unsicherheit der Wissenschaft in Bezug auf Forschungsergebnisse oder noch stattfindende Ereignisse, welche durch Klimaszenarien erstellt wurden, wird ausgeblendet oder sozusagen verzerrt dargestellt. „Ganz im Gegensatz dazu geht es den Massenmedien in ihren Kommunikationen aber darum, Eindeutiges auszuwählen und Resultate als endgültig zu kennzeichnen.“ (Rhombert 2012: 34)

Ebenso verzerrt ist laut Boykoff die Schwerpunktsetzung. Mainstream-Massenmedien werden dominiert von marktwirtschaftlichen Lösungsansätzen für Klimafragen. ENGOs, NGOs mit Umwelt im Fokus, engagieren sich, die Diskussion in der Medienlandschaft zu fördern und zu vertiefen. (vgl. Boykoff 2011: 6) Aufgrund der erläuterten konstruktivistischen Annahmen ist davon auszugehen, dass das vermittelte Bild sowie das wahrgenommene Bild nicht ident sind.

Der folgende Teil der Arbeit behandelt von den Medien angewendete Methoden und es wird sich zeigen, ob jene den MedienproduzentInnen helfen können, bestimmte Darstellungen zu reproduzieren. Durch diese Methoden werden die Erkenntnisse der Klimawissenschaft sozusagen transformiert: „Trotz oder gerade wegen der gesellschaftlichen Einbettung der Klimaforschung erfolgt eine Transformation des von ihr produzierten Wissens auf dem Weg in die Öffentlichkeit.“ (Lüthje/Nevela 2012: 149)

c) Methoden zur medialen Darstellung des Klimawandels

Die angewendeten Methoden, die den Klimawandel darstellen, haben teilweise Ähnlichkeit mit rhetorischen Stilmitteln. Sie schmücken aus, steigern das Interesse, sind nicht unbedingt notwendig, finden aber doch Gefallen und verändern im Zuge dessen die ursprünglichen Inhalte.

„Es entsteht nur dann Interesse an einer Mediennutzung, wenn dabei eigene Interessen befriedigt werden können [...] Ohne Vergnügen keine Motivation und

ohne Motivation kein Handeln, sei es in sozialen, politischen oder sonstigen Bereichen.“ (Niekisch 2004: 256)

Die folgenden Unterkapitel zeigen mediale Methoden und erläutern ihre Funktionsweisen.

i. Infotainment

Ursprünglich ist das Wort *Infotainment* aus einem Wortspiel aus den englischen Wörtern *information* sowie *entertainment* entstanden. Es wird aber vielseitig angewendet (zum Beispiel Wissenschaft versus Medienpraxis), wodurch es divergierende Bedeutungen erlangte. (vgl. Bernhard 2012: 22) Um diesen Begriff nun verwenden zu können, bedarf es einer umfassenden Definition: „[Es] wird unter Infotainment der Versuch von JournalistInnen verstanden, das Unterhaltungspotenzial genuin politischer Informationen durch den Einsatz entsprechender formaler und inhaltlicher Gestaltungs- und Darstellungsmittel zu erhöhen“ (Bernhard 2012: 22).

Die Forschung zu Infotainment im Fernsehen ist weitaus umfassender als jene zu Infotainment in Zeitungen. Dennoch kann festgestellt werden, dass auch hier ein Trend zu einer strategischen Anwendung von Infotainisierung auftritt. (vgl. Bernhard 2012: 26-28)

Die anfänglichen Gründe für die Einsetzung und Entwicklung von Infotainment waren vielfältig: Infotainment wird eingesetzt als Wettbewerbsstrategie im TV, was für diese Arbeit keine Bedeutung hat. Aufgrund der Betrachtung der Mediennutzung als Kommunikationsprozess, der ein zielorientiertes Handeln darstellt, erhöht Infotainment schlicht die Attraktivität von Medien. Die LeserInnen/KonsumentInnen/ RezipientInnen entscheiden selbst darüber, wann sie was weshalb und wo nutzen möchten und durch gesteigerte Attraktivität kann die Auswahl des jeweiligen Mediums vervielfältigt werden. (vgl. Bernhard 2012: 28-32)

Im Allgemeinen arbeitet der Großteil der Medien im Sinne des Profitstrebens und verfolgt Ansätze des Infotainments. KonsumentInnen werden durch

„Unterhaltungswert, Dramatisierung und Emotionalisierung erreicht“ (Balzer/Geilich 2006: 20-21). Die jeweilige Art der medialen Inszenierung ist nicht ex ante als problematisch zu betrachten, allerdings solche, welche die inszenierte Welt als Realität verkaufen. Denn „Medien bilden Wirklichkeit nicht einfach neutral ab, sondern zeigen, wie andere Menschen Wirklichkeit sehen und zeigen wollen.“ (Niekisch 2004: 244) Egal, ob qualitativ gute oder schlechte Inszenierung – sie ist aus der Medienlandschaft nicht mehr wegzudenken, weil sie erfolgreich Aufmerksamkeit erregt. Dies ist wohl für jede/n AkteurIn von Vorteil, auch wenn es eine „Färbung der Wahrheit“ bedeutet. (vgl. Balzer/Geilich 2006: 19)

Politische Inhalte spicken JournalistInnen immer häufiger mit unterhaltenden Elementen, dies verändert jedoch das Verhältnis zwischen Medien und Politik (vgl. Balzer/Geilich 2006: 20-21).

ii. Inszenierung als Katastrophe/*disaster*

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt zwar nicht die mediale Berichterstattung nach einer Natur-/Umweltkatastrophe – sondern während der COP 18 – aber eine Erläuterung des Katastrophen/„disaster“-Motivs im Journalismus erscheint dennoch essenziell zu sein. In der Analyse muss ebenfalls untersucht werden, ob auch während dieser Klimakonferenz mit derartigen Katastrophenbildern gearbeitet wurde. Denn solche Einzel- und Extremwetterereignisse wie Starkniederschläge mit Überschwemmungen als Folge, Hitzeperioden und daraus resultierende Dürrekatastrophen, Stürme oder andere, können Zeichen des globalen anthropogenen Klimawandels sein.

Eine Katastrophe alias *disaster* kann folgendermaßen definiert werden: „as any event that has negative consequences quickly lose analytical traction when applied to such diverse phenomena as unexpected events in the natural environment“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 14). Neben Natur-/Umweltkatastrophen werden in dieser Definition weiters technologisches/industrielles Versagen, politische Krisen/Konflikte und systemisches Versagen (bezüglich Armut, Menschenrechtsverletzungen oder ökologischer Zusammenbrüche) inkludiert (vgl. ebd.).

Die Zahl an Naturkatastrophen stieg in den letzten Jahrzehnten stark an. Im Jahr 2010 verzeichneten die Aufzeichnungen der Vereinten Nationen eine Spitze der „*great natural catastrophes*“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 18). Das Besondere an diesen ist, dass zumindest ein Teil dem anthropogenen Klimawandel zugeschrieben wird, weshalb es eigentlich „*unnatural disasters*“ sind (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 18).

Es finden jedoch nicht alle natürlichen oder unnatürlichen Disaster Eingang in die Medien. Die systematische Selektion und Privilegierung von bestimmten Ereignissen oder Regionen und das Ignorieren anderer untersuchten bereits viele WissenschaftlerInnen (zum Beispiel CARMA 2006 oder Hawkins 2008). (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 91)

[W]hile some disasters become subject to intense media exposure and invested with emotion and calls for help, many others around the world go relatively unreported. It seems that a terrible ‚calculus of death‘, based on body counts as well as proximities of geography, culture and economics, has become institutionalized in the professional judgments, practices and news values of the Western media (Cottle 2009a *nach*: Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 4-5)

Das erste vergleichbare *disaster* mit außergewöhnlich hohem medialen Echo fand 1755 in Lissabon statt. Dieses überlebte sozusagen die Selektion. Ein Erdbeben mit nachfolgenden Bränden und Tsunami erschütterte die Stadt, wo ca. 60.000 Menschen starben. Dieses Ereignis kann natürlich nicht dem anthropogenen Klimawandel zugeschrieben werden ², aber das Bedeutende an der Berichterstattung war, dass das Unglück viele Monate lang in den Überschriften europäischer Zeitungen vorzufinden war und jahrzehntelang öffentliche Diskussionen entfachte. (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 2)

Es wurde nun beschrieben, dass Medien mit einer Katastrophenmetapher arbeiten. Ist dies nur eine Metapher oder wie kann das betrachtet werden? Der Katastrophensoziologe Lars Clausen äußert sich zur Darstellung des globalen anthropogenen Klimawandels folgendermaßen:

² Erdbeben und nachfolgende Tsunami sind keine Resultate des anthropogen bedingten Klimawandels. (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 2)

Es geht um keine globale Klimakatastrophe. [...] Denn ein globusweiter – klimatischer – Wandel würde erst dann zu einer globusweiten ‚Katastrophe‘, wenn er – erstens – sehr beschleunigt einträte, wenn – zweitens – alle sozial miteinander vernetzten Menschen gleichmäßig beträfe, und wenn – drittens – allseits seine Ursachen dämonisiert würden. (Clausen 2010: 97)

Weiters argumentiert Clausen, es müsse für eine globale Katastrophe erst die ganze Welt wirklich globalisiert sein. Darunter versteht er totale Vernetzung, die auch auf einer emotionalen Ebene existiert. Solange diese nicht gegeben ist, können keine globusweiten Katastrophen stattfinden. (vgl. ebd.) Die mediale Inszenierung dieser vermittelt somit wiederum ein Bild, das nicht mit der Realität verwechselt werden darf. Denn Medien „können nie neutral oder ‚unschuldig‘ sein, weil sie mehr als ein Spiegel gesellschaftlicher Ereignisse sind“ (Niekisch 2004: 244). Deshalb müssen Medien und deren Inhalte im Kontext ihrer Entstehung und Zielsetzung betrachtet werden. Ereignisse wie Katastrophen werden aufgegriffen und medial aufbereitet beziehungsweise inszeniert. Auf diese Art und Weise schaffen es beispielsweise LDCs oder andere medial unterrepräsentierte Länder in die Nachrichten, wobei der Zusammenhang mit Negativem dann besonders hoch ist. Dadurch wird ein Bild vermittelt, das, wie es Niekisch ausdrückt, mehr als ein Spiegelbild ist.

Welche weiterreichende Bedeutung hat denn nun die Berichterstattung zu Katastrophen? Diese Frage kann folgendermaßen beantwortet werden: „media coverage can also help to open up public debate about preceding conditions of vulnerability and issues of disaster preparedness and responsibility“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 5). Dieses mögliche Verstärken von öffentlicher Diskussion trifft ebenso auf die Berichterstattung über Klimakonferenzen zu, welche im empirischen Teil der Arbeit untersucht wird.

[M]edia perform a leading role in the public constitution of disasters, conditioning how they become known, defined, responded to and politically aligned. When mediated disasters are often narrated according to established cultural codes and scripts and invested with emotion. The ‚drama‘ and narratives of disaster, moreover, appear to unfold through a sequence of known stages or ‚acts‘, each populated by a cast of disaster ‚actors‘ who offer up expected ‚performances‘ on the ‚media stage‘. (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 5)

Demzufolge stellt mediale Berichterstattung eine Bühne für ein Schauspiel dar. Dies gilt es auch für die Berichterstattung über Klimakonferenzen zu berücksichtigen.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass Medien „einen Eigenwert [besitzen], denn viele Ereignisse würden ohne ihre mediale Inszenierung gar nicht in dieser Form stattfinden“ (Niekisch 2004: 244).

iii. Leitmotiv *witnessing*

Ein weiteres Stilmittel beziehungsweise eine Taktik, die im Journalismus angewendet wird, ist die des Vermittelns von persönlichem Dabeisein und Erleben. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle argumentieren, dass die LeserInnen durch die aktuelle, mediale Berichterstattung zu ZeugnInnen von Ereignissen und Tragödien werden. „The idea of ‚witnessing‘ in the context of news about disasters and human suffering serves as our leitmotif [...] and provides the point of entry into the world of disaster reporting and journalist accounts of the same.“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 92) Es gibt zwei Arten von *witnessing*, die eine ist „mediated ‚eye witnessing‘“ und die andere „mediated ‚bear witnessing‘“ (ebd. 92). In Folge des vermittelten Gefühls dabei gewesen zu sein, können die LeserInnen als „second-order witnesses“ bezeichnet werden und das gesamte Ereignis umfasst „witnessing by, in and through the media“ (Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 92-93).

Die Kombination aus Text und Bild oder Bildern zu einer medialen Berichterstattung ist in einer Online-Zeitung oder einer Printausgabe charakteristisch. „While texts are often privileged as primary means of climate communication, images have been considered as a powerful way to ‘bear witness’ to climate change“ (Doyle 2007: 131 *nach*: Boykoff 2011: 15). Dies bedeutet, dass durch Bilder mehr Gefühle des Dabeigewesenseins vermittelt werden. Es liegt allerdings viel Gestaltungsfreiheit in der Textproduktion des Journalisten/der Journalistin, diese Gefühle in Worte zu fassen beziehungsweise in Worten entstehen zu lassen.

Die Annahme, Betroffenheit in der Öffentlichkeit würde sensibilisieren und mobilisieren, wurde von Kuckarzt mit einer wissenschaftlichen Studie widerlegt. Demnach ist dieses Argument für den Einsatz obsolet geworden. (vgl. Kuckarzt 2010: 148 *nach*: Rösch 2012: 132)

Es stellt sich die Frage, inwieweit dieses Gefühl bei der Berichterstattung von Klimakonferenzen entsteht oder vermittelt wird. Spielt es eine Rolle, ob die Medien optimistisch-hoffnungsvoll oder pessimistisch-hoffnungslos von COP 18 berichten?

iv. Cassandra

Die Sage der griechischen Mythologie der Cassandra ist zwar kein Stilmittel, das in den Medien angewendet wird, aber es stellt sich die Frage, ob Medien die Rolle einer Cassandra übernehmen. Oder sind nicht vielmehr die KlimawissenschaftlerInnen selbst die Prophezeienden? Für ein besseres Verständnis befindet sich hier zuerst eine kurze Zusammenfassung Kassandras Geschichte:

Kassandra war die jüngste Tochter des letzten Königs von Troja. Der griechische Gott Apollon verliebte sich in sie, aber sie erwiderte diese Liebe nicht. Um sie dennoch für sich zu gewinnen, bot er ihr die Gabe der Prophezeiung an. Im Gegenzug sollte sie ihn lieben. Cassandra willigte darauf ein. Es stellte sich allerdings heraus, dass sie ihn dennoch nicht lieben konnte. Apollo küsste sie und dabei hauchte er einen Fluch in ihren Mund, sodass niemals jemand ihren Worten Glauben schenken würde. Cassandra konnte nun Gefahren und Ereignisse der Zukunft vorhersehen, wie auch den Untergang Trojas und das Trojanische Pferd – doch niemand glaubte ihr. (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 25-26; AtKisson 1999: xvii-xviii)

AtKisson vergleicht diese alte griechische Göttersage mit den Klimaszenarien der Wissenschaft (vgl. AtKisson 1999: xvii-xviii). Inwieweit ein Vergleich dieser Sagengeschichte auf die mediale Berichterstattung des Klimawandels anwendbar ist, bleibt fraglich.

Die mediale Katastropheninszenierung des Klimawandels kann jedoch noch viel weniger mit der prophetischen Katastrophenprophezeiung verglichen oder gar gleichgesetzt werden. Die aktuelle Katastropheninszenierung passiert durch das Zusammenspiel von Wissenschaft und Medien. Generell gilt wissenschaftliches Wissen in der modernen Gesellschaft als das Non-plus-ultra. Wissenschaftliche Klimaszenarien des IPCCs – das interdisziplinäre Gremium aus internationalen WissenschaftlerInnen mit verschiedensten religiösen sowie weltanschaulichen Einstellungen – können somit nicht durch rein religiöse Prophezeiungen angefochten werden. Die einzige Möglichkeit dies zu tun bietet wissenschaftliche Gegenexpertise. (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 9-10)

Wie eingangs im 2. Kapitel beschrieben, wird der anthropogen bedingte Klimawandel allgemein anerkannt und nur noch von wenigen Ausnahmen negiert. – Bedeutet dies demnach, dass Cassandra Glauben geschenkt wird? Diese Frage bedarf näherer Ausführung:

Ignoriert nun die Politik den wissenschaftlichen Forschungsstand (die Cassandra-Rufe) oder handelt sie sogar gegen deren Erkenntnisse, ist sie von starkem Legitimationsverlust bedroht. Die Politik muss jedoch Entscheidungen unter Unsicherheit treffen. Die Unsicherheit in der Klimafrage manifestiert sich einerseits in der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Wissenschaft und andererseits in der Akzeptanz politischer Entscheidungen bei den SteuerzahlerInnen beziehungsweise WählerInnen. (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 26)

„Das Risiko des *Glaubwürdigkeitsverlusts* ist das zentrale kommunikative Risiko der *Wissenschaft*.“ (Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 28) Treten die jeweiligen Prophezeiungen nicht ein oder entpuppen sie sich als falsch, bedeutet dies für die PolitikerInnen das Ende ihrer Karrieren (vgl. Balzer/Geilich 2006: 22; vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 26).

Generell ist das allgegenwärtige Problem von Katastrophenwarnungen eigentlich ein ganz banales – niemand weiß, ob die Katastrophe, vor welcher gewarnt wird, auch tatsächlich auf diese oder jene Art und Weise eintreten wird. Der Rinderwahnsinn BSE, HIV/Aids oder die Vogelgrippe u.v.m. sind Beispiele für Katastrophenwarnungen im Gesundheitsbereich und warnten beziehungsweise warnen vor Epidemien, Viren oder sogar Pandemien. Im Natur-/Umweltbereich

wurden das Waldsterben, Asteroideneinschläge oder das Ozonloch auf ähnliche warnende Art und Weise thematisiert. (vgl. Weingart/Engels/Pansegrau 2008: 25-26)

Es wurde nun in Kapitel 1. bis 4. der theoretische Rahmen erläutert und die grundlegende Forschungsfrage vorerst beantwortet. Nun widmet sich die Arbeit dem empirischen Teil – der Medienanalyse.

Empirischer Teil:

Wie bereits eingangs in Kapitel 1.b erläutert wurde, diente die zusammenfassende, qualitative Inhaltsanalyse als Methode für den empirischen Teil der Arbeit. Bevor allerdings die Ergebnisse oder Erkenntnisse in Form von Kategorien präsentiert werden (Kapitel 6.), folgt eine Charakterisierung der drei Länder – Bangladesch, China und die USA – in Hinblick auf deren Medienlandschaft (Kapitel 5.).

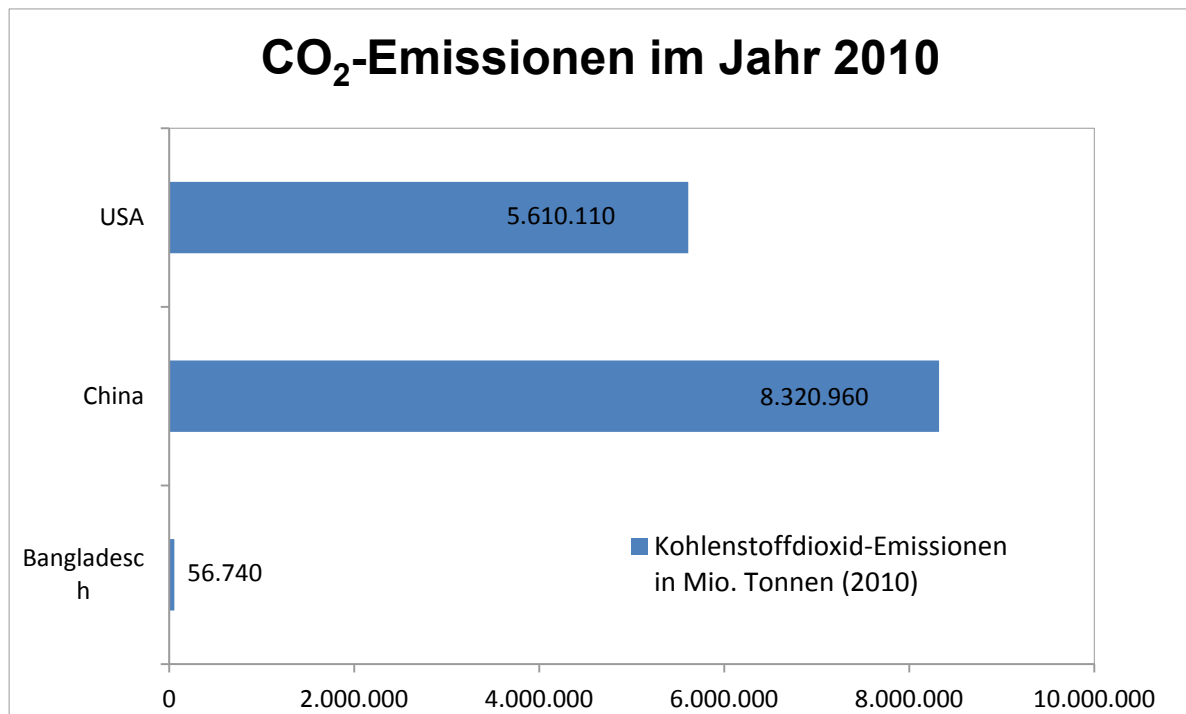
5.) Begründung der Auswahl der Analyseländer

Im folgenden Abschnitt wird immer wieder auf Beiträge aus dem Sammelband „Global Climate – Local Journalisms. A transnational study of how media make sense of climate summits“ (Eide/Kunelius/Kumpu 2010) verwiesen. Diese Studie analysierte jeweils zwei Mainstream-Zeitungen aus verschiedenen Ländern. Während COP 13 in Bali im Jahr 2007 wurden 13 Zeitungen und während COP 15 in Kopenhagen im Jahr 2009 18 analysiert (vgl. Eide/Kunelius 2010: 19). Allein zu COP 15 wurden 3200 Artikel untersucht, wobei mithilfe einer Inhaltsanalyse gearbeitet wurde. Die Medienanalysen wurden in die nationale, mediale Landschaft eingebettet dargestellt, aktuelle Entwicklungen erläutert sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Das Projekt verfolgte ausdrücklich das Ziel, über eine eurozentristische Perspektive hinauszublicken und vielfältige Kontexte sowie Standpunkte wiederzugeben. Die ForscherInnen, welche zu dieser genannten Analyse beigetragen haben, kommen aus fünf verschiedenen Kontinenten. Diese WissenschaftlerInnen sind mit den nationalen und lokalen Medienlandschaften bestens vertraut und forschen primär zu jenen. (vgl. Eide/Kunelius 2010: 9-12) Dies begründet die Bezugnahme auf deren Erkenntnisse. Die drei Staaten, aus welchen die Online-Zeitungen für die vorliegende Diplomarbeit bezogen wurden, wurden auch in dieser Analyse bearbeitet. In Folge können Textstellen der genannten Arbeit verhelfen, einen Überblick über die spezifischen Situationen der Online-Zeitungen in Bangladesch,

China und den USA zu erlangen. Dadurch werden Vergleiche möglich und eventuell gewisse Tendenzen über den Zeitraum COP 13 bis COP 18 erkennbar.

a) Bangladesch und dessen Medienlandschaft im Überblick

Bangladesch gilt als eines der Länder, die bereits derzeit am schlimmsten vom Klimawandel betroffen sind und in Zukunft in noch viel höherem Ausmaß betroffen sein werden. Germanwatch, eine deutsche (E)NGO, erläutert 2011, dass Bangladesch im langfristigen Klima-Risiko-Index (KRI)/*Climate-Risk-Index* (CRI) an erster Stelle gereiht wird. Im Untersuchungszeitraum von 1991 bis 2010 verzeichnete Bangladesch die meisten Extremwetterereignisse, gefolgt von Myanmar und Honduras. In diesen Index werden die Zahl von Extremwetterereignissen, Todesopfern und ökonomische Verluste miteinbezogen, und er verweist demzufolge auf die Vulnerabilität von Ländern. (vgl. Germanwatch/Harmeling 2011: 4-6) Bangladesch gilt mit vielen kleinen Inselstaaten als *Most Vulnerable Countries* (MVC) (vgl. Rhaman 2010: 74). Weiters kommt hinzu, dass Bangladesch als sogenanntes Entwicklungsland mit niedriger CO₂-Bilanz – beispielsweise im Vergleich zu Ländern wie den USA oder China – verhältnismäßig wenig zum Ausmaß des anthropogen bedingten Klimawandels beigetragen hat und beiträgt, wie folgende Grafik veranschaulicht.



³Abbildung 4: CO₂-Emissionen

Bangladesch war früher Kolonie des *British Empire*, was für die heutige Gesellschaft und Politik eine prägende Rolle spielt. Aufgrund dessen ist die englische Sprache innerhalb des Landes nach wie vor weit verbreitet. 1971 erlangte das Land seine Unabhängigkeit (vgl. Rhama 2010: 68). Die Medienlandschaft in Bangladesch kann bis in die Kolonialzeit zurückverfolgt werden. In Bangladesch wird die Klimadebatte als postkolonialer Diskurs geführt, was die Untersuchung noch interessanter erscheinen lässt. (vgl. Billett 2010 *nach*: Neverla/Schäfer 2012: 19; Dove/Khan 1995) Postkolonialismus widmet sich der Untersuchung asymmetrischer Machtverhältnisse zur Zeit des Kolonialismus sowie danach, um das Herstellen und Reproduzieren von Ungleichheiten zwischen europäischen und außereuropäischen Gesellschaften zu analysieren (vgl. Purtschert/Schär 2011: 374). Kapitel 6.a.i. erläutert Postkolonialistische Studien näher.

Im Jahr 2010 existierten in Bangladesch 254 Tageszeitungen, wobei sich seit 1996 die gesamten Printmedien in Hand von privaten Unternehmen befinden. Dies

³ Abbildung 3 wurde von Teynor erstellt. Die verwendeten Zahlen wurden der US Energy Information Administration (EIA) entnommen.

bedeutet, dass der Staat zumindest an der Medienberichterstattung nicht finanziell beteiligt ist. Allerdings können, laut Rhaman, die Medien in Beziehung zur politischen Kontrolle gesehen werden. Dennoch spielten und spielen Medien und Zeitungen eine wichtige Rolle im Kampf um die Demokratisierung des Landes sowie um nationale Emanzipation. (vgl. Rhama 2010: 68)

Zaman nennt Bangladeschs Demokratie als „illiberal“ und verweist auf die Infragestellung von Wahlen, welche er eher als „selection“ statt „election“ bezeichnen würde (Zaman 2012: 151). Dennoch beschreibt er die Medienlandschaft in Bangladesch als sehr wachsam und Zeitungen gelten als aufmerksame Beobachterinnen (vgl. Zaman 2012: 170).

i. Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen

The Daily Star (DS), welcher in englischer Sprache verfasst wird, wurde 1991 gegründet und verschrieb sich von Beginn an primär demokratischen Werten. Zur Gründungszeit der Zeitung endete nämlich die bangladeschische Militärdiktatur nach Volksaufständen und mithilfe unabhängiger Berichterstattung wollte DS den Prozess unterstützen. Heute gilt DS in Bangladesch als einflussreich. Er beschäftigt sich mit Zusammenhängen von lokalen oder internationalen Machtkonstellationen und auch Klimawandel sowie Umweltthemen spielen in der Zeitung eine bedeutende Rolle. Daily Star wird als Trendsetter betrachtet, da seine Veröffentlichungen Bewusstsein schaffen, politische Kurswechsel unterstützen und Minderheiten schützen. (vgl. Rhaman 2010: 68; DS 2013)

It [The Daily Star] is committed to serve the people. [...] The Daily Star advocates rule of law, human rights, gender issues, national interests, press freedom, transparency and accountability of people in the administration and in the world of trade and industry on which the newspaper has never compromised whatever the costs. No political powers can take it for granted and no-one is given cause to doubt its fairness. (DS 2013)

Obwohl die stereotypen Kategorien einer Qualitätszeitung nicht völlig zutreffen, kann Daily Star eher einer Qualitätszeitung zugeordnet werden als sein Konkurrent *Prothom Alo* vgl. Rhaman 2010: 68).

Die Berichterstattung während COP 15 war in Bangladesch sehr umfangreich und irrte zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit umher, weshalb die Medien selbst das Bild vermittelten, Bangladesch sei „a metaphor for the fate of the rest of the world“ (Rhaman 2010: 67).

Die beiden genannten Zeitungen veröffentlichten während COP 15 in Kopenhagen 317 Artikel zum Thema, 160 davon entfielen auf Daily Star. Die meisten dieser Artikel waren in der Rubrik *foreign news* zu finden, wobei auch einige Leitartikel (*editorials*) die Klimakonferenz aufgriffen. (vgl. ebd. 69)

Daily Star bezog einige Informationen von Nachrichtenagenturen und anderen Quellen, was bedeutet, dass nicht immer eigene ReporterInnen die Inhalte beschafften. Dadurch werden mehr Quellen aus dem Ausland bezogen, was einen Unterschied zur Boulevardpresse darstellt. (vgl. ebd. 69) Bezüglich der AkteurInnen, welche in der Berichterstattung des Daily Star zu Wort kamen, sind primär Personen aus dem globalen Süden zu nennen, wobei das Verhältnis zum globalen Norden 7:4 beträgt. (vgl. ebd. 71) Dies heißt demnach, dass zwar internationale Quellen dominierten, aber nicht mächtige, nördliche AkteurInnen. Dies spricht für unterschiedliche Darstellungen der Geschehnisse auf den Konferenzen in den verschiedenen Ländern.

Bangladeschs Auftritt bei COP 15 wurde von den Medien als Erfolg angesehen, da das Land eine führende Rolle einnehmen konnte (vgl. ebd. 74) und sich die politischen Parteien über die Klimawandel-Opferrolle des Landes einig waren beziehungsweise sind (vgl. ebd. 78). Daily Star arbeitete während COP 15 mit einigen metaphorischen Visualisierungen des Klimawandels. Es stellt sich die Frage, ob dies im Jahr 2012 während COP 18 ebenfalls zutraf. Dies gilt es folglich zu untersuchen.

Im Daily Star wurde 2009 der Klimawandel mehr als Gefährdung der Gegenwart beschrieben als der Zukunft (vgl. ebd. 79). Dies könnte im Unterschied zu den anderen beiden Analyseländern stehen. Ebenso haben Klimawandel-SkeptikerInnen und -NegiererInnen wenig Spielraum (vgl. ebd. 78), was in den USA anders aussehen könnte.

„In a nutshell, the Daily Star emphasised a less local, down to earth perspective“ (ebd. 79).

Im nächsten Schritt wird Chinas Medienlandschaft unter die Lupe genommen, wodurch für die LeserInnen erste Unterschiede oder Gemeinsamkeiten sichtbar werden.

b)China und dessen Medienlandschaft im Überblick

Chinese media are like the bats in one of Aesop's fables "The bats, the birds, and the beasts". Like bats, the Chinese media system struggled between the two contradictory identities of being both singing birds for the state and running beasts in the market – and got stuck somewhere in-between. (Xu 2010: 132)

Eine Online-Zeitung aus China wurde zur Analyse ausgewählt, da die Volksrepublik in der Debatte um den Klimawandel international eine wichtige Rolle spielt und die chinesische Medienlandschaft äußerst interessant erscheint. Peixi Xus Zitat veranschaulicht die Situation der Medienlandschaft in China anhand einer Fabel. – Die Medien befinden sich sozusagen zwischen kommunistischem Staat und dem Markt.

Das Mediensystem in China veränderte sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark. Das eingehende Zitat zu diesem Kapitel sprach die Situation bereits an. Das chinesische Mediensystem wird als *state-corporatist system* beschrieben, das einerseits vom Wettbewerb am Markt lebt und andererseits von Elementen alter kommunistischer Staatskontrolle geprägt ist. Der Aufstieg des Internets stellte eine revolutionäre neue Form von Medien dar, wobei im Hintergrund nach wie vor die dramatischen Umstände der sozialistischen Transformation bestimmend waren. Dem Internet fehlt es, laut Xu, an einer zivilgesellschaftlichen Perspektive, obwohl diese für das Internet kennzeichnend ist. Seit den frühen 1990ern hatte die wissenschaftliche Community Zugang zu Internet, welcher schrittweise weiter ausgebaut wurde. (vgl. Xu 2010: 132) Einen großen Unterschied sieht Xu hier in der Rolle der chinesischen Zivilgesellschaft: „Western civil society had achieved a large degree of maturity before the installation of the Internet“ (ebd.). Folglich

brachte das Internet neue Möglichkeiten und stärkte die chinesische Zivilgesellschaft (vgl. ebd.). Die Frage nach Zensur im Internet ist zweifelsohne eine wichtige, aber auf diese kann hier nicht eingegangen werden. Ebenso sind die Speicherungen von Daten und beispielsweise Lesegewohnheiten heikle Themen, die eigener umfassender Bearbeitungen bedürfen. (vgl. Allan 2006: 177)

Im chinesischen Kontext ist von Bedeutung, dass „[p]olitical ideology, capitalist consumerism and civil society activism are all mingled together in the field of media“ (Xu 2010: 132). Diese durchmischte AkteurInnengruppe verdient besondere Aufmerksamkeit. Bedenkt man nämlich, dass Profitmaximierung von großen multinational agierenden Nachrichtenagenturen auf der einen Seite und Veröffentlichungen von zivilgesellschaftlich engagierten Einzelpersonen auf der anderen Seite die neue Medienlandschaft kennzeichnen, stellt sich die Frage, wie dies in China funktioniert beziehungsweise wie sich dies in Zukunft weiterentwickeln wird.

„The debate on climate change in China is embedded in a general debate on the shift of the development paradigm.“ (ebd. 133) Im Oktober 2007 wurde das alte Entwicklungsparadigma, das China verfolgt hatte, für überholt und obsolet erklärt. Dieses habe zu viel Schaden auf sozialer wie ökologischer Ebene angerichtet, wurde auf dem 17. Nationalkongress der Kommunistischen Partei (NCCCP) verkündet. Dementsprechend korrelierte die Entwicklung der Medienberichterstattung von 2007 zu 2009 mit der Neuorientierung des Entwicklungsparadigmas auf Nachhaltigkeit beziehungsweise den neuen Richtlinien zu Wirtschaftswachstum. (vgl. ebd. 133)

China – als größter CO₂-Verursacher der Welt, gefolgt von den USA – wurde 2007 in den chinesischen Medien keineswegs als Übeltäter oder Bösewicht dargestellt (siehe Abbildung 4 in Kapitel 5.a; vgl. ebd. 139).

Chinesische Zeitungen entstanden mit der Motivation gegen Kolonialismus und Imperialismus anzukämpfen (vgl. Xu 2010: 142-143), wodurch auch hier – wie in Bangladesch – ein postkoloniales Argument deutlich wird. Die Situation ist dennoch eine gänzlich andere, sowohl unter historischer Betrachtung wie auch heutzutage. Wie dieses postkoloniale Argument während COP 18 verwendet wurde, erklärt Kapitel 6.a.

i. Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen

Die zu analysierende Online-Zeitung heißt **Xinhuanet** (XN) und wird in englischer Sprache verfasst. Es gilt zur Kenntnis zu nehmen, dass die Auswahl der Sprache, welche in diesem Fall nicht die Landessprache darstellt, die Ergebnisse einer Untersuchung durchaus etwas einschränken kann (wie im Falle Bangladeschs). Da die Verfasserin allerdings über keine Chinesisch-Sprachkenntnisse verfügt, erscheint eine englischsprachige Online-Zeitung als sinnvolle und spannende Alternative. Die Sprache stellt im Wesentlichen keine Einschränkung dar, sondern vielmehr eine andere Schwerpunktsetzung. Einerseits wird die Zeitung nämlich durchaus auch in Chinesisch publiziert, andererseits wird sie wohl von AusländerInnen, die in China leben, sowie von interessierten Menschen auf der ganzen Welt über das Internet gelesen. Artikel von Xinhuanet selbst gibt es in acht verschiedenen Sprachen (Arabisch, Chinesisch in zwei verschiedenen Versionen, Englisch, Französisch, Japanisch, Russisch, Spanisch, Tibetisch) (vgl. XN 2013).

Xinhuanet ist Teil der *Xinhua News Agency*, Chinas offizieller Nachrichtenagentur. In der Selbstdarstellung dient die Agentur sowohl den BürgerInnen als auch der Partei. (vgl. Xu 2010: 134) „Sponsored by the Xinhua News Agency, Xinhuanet is an important central news service-oriented website, an important information organ of the central government, and an important platform for building up China's online international communication capacity.” (Xinhuanet 2013) Die Online-Artikel der Nachrichtenagentur sind demnach über das genannte Xinhuanet abrufbar, welches mehr oder weniger als Sprachrohr der Regierung fungiert. Xinhuanet (XN) wird in Folge als Online-Zeitung bezeichnet.

Xinhua Daily Telegraph, XDT, eine Printausgabe der Xinhua Nachrichtenagentur, ist vergleichbar mit der Online-Ausgabe und wurde in der Analyse zu COP 13 und COP 15 ausgewertet. XDT steht für eine Zeitung der politischen Elite und ist eher konservativ, wobei in der gesamten Medienlandschaft relative Diversität vorzufinden ist. (vgl. Xu 2010: 133) XDT bleibt jedoch nach wie vor sehr an den Ansichten des Staates verhaftet, weil die Zeitung unter dessen Kontrolle steht. „The practices of XDT [...] certainly do not make good journalism.“ (Xu 2010: 143) Weiters löst sich XDT noch nicht ausreichend von der historischen, emotionalen Opferrolle. Dennoch kann eine Kombination aus einem aktiven Internet-Diskurs

und Wochenzeitungen wie der chinesischen *Southern Weekend* ein vielfältigeres Bild vermitteln, welche sich bereits mehr dem Staat entzogen habe. (vgl. ebd. 143)

COP 13 2007 in Bali sowie COP 15 2009 in Kopenhagen fanden sich beide unter den zehn wichtigsten Themen der internationalen Nachrichten des jeweiligen Untersuchungszeitraums ein. Dies veranschaulicht die Brisanz des globalen Themas in chinesischen Medien. Von Bali zu Kopenhagen entwickelte sich die Berichterstattung außerordentlich: Während 2007 nur von den offiziellen chinesischen Nachrichten berichtet wurde, waren 2009 in Kopenhagen bereits knappe 100 ReporterInnen aus China vor Ort. Dies war seitens der Volksrepublik China eine der größten jemals stattgefundenen Berichterstattungen zu einem globalen Ereignis. (vgl. Xu 2010: 131) Vergleicht man dies mit Bangladesch, werden erste Unterschiede erkennbar: Bangladeschs Daily Star verließ sich zum Teil auf Informationen von Nachrichtenagenturen anderer Staaten (vgl. Rhaman 2010: 69), was eine andere Einstellung zu internationalen Medien bedeuten kann. Klar ist jedenfalls, dass für China das Ereignis große Bedeutung hatte und demgemäß medialen Widerhall erfuhr.

In der Zeit zwischen Bali und Kopenhagen entwickelte sich aber nicht nur die mediale Resonanz zur Thematik. Es wurden die Stimmen immer lauter, die forderten, dass China internationale Verantwortung übernehmen und eine gleich hohe Reduktion von Treibhausgasen wie die sogenannten *entwickelten Staaten* alias *Industriestaaten* vornehmen solle. Dennoch verweigerte China, als *entwickelter Staat* angesehen zu werden. XDT berichtete zum Thema und setzte die politische Linie fort. Die Zeitung war allerdings gegenüber ausländischer Kritik empfindlich und agierte weitgehend defensiv und verteidigend. (vgl. Xu 2010: 131)

Die Berichterstattung des XDT fiel im Jahr 2009 während COP 15 in Kopenhagen auf 71 Artikel, was wenig Veränderung zum Ergebnis aus dem Jahr 2007 in Bali brachte. Dennoch stieg das Gesamtergebnis innerhalb der zwei Jahre von 80 auf 116 Artikel an, wobei hier XDT und *Global Times* gemeinsam gewertet wurden, welche zur *People's Daily Newspaper Group* gehören. Der Großteil der Artikel war unter der Umwelt-Rubrik, welche zum Zeitpunkt der Konferenzen in *climate change* oder *summit* umbenannt wurde. (vgl. Xu 2010: 134)

Die Tatsache, dass die Treibhausgasemissionen Chinas stetig sehr stark steigen, und dass dies möglicherweise alle Bemühungen *entwickelter* Nationen zu Nichte machen könnte, wurde im Zeitraum 2007-2009 nicht weiter diskutiert oder gar abgetan. (vgl. ebd. 139) Es stellt sich nun die Frage, wie dieses brisante Faktum im Jahr 2012 dargestellt wurde.

Interpretiert werden kann diese positive Darstellung Chinas „as a *heroic frame*, a *self-celebratory frame* or to some degree an *efforts-oriented frame*, a style of reporting which emphasises what we are doing to tackle the problems.“ (ebd. 139)

Die chinesische Berichterstattung zu COP 15 stellte es so dar, als ob China als neuer Akteur in der globalen Liga von den sozusagen alteingesessenen AkteurInnen wie den USA oder der EU gemobbt oder eingeschüchtert wurde. Die Verletzlichkeit durch ausländische Kritik liegt begründet in einer Krise chinesischer Identität, dem Schwund chinesischer Werte, der Begierde in die Welt integriert zu werden oder zu sein und einigen weiteren Veränderungen. Dennoch werden Stimmen, die vom *Westen* und den Nordischen Staaten lernen wollen, immer lauter. (vgl. ebd. 141-142) Die hier als Verletzlichkeit bezeichnete Sensibilität Chinas in Bezug auf europäische oder *westliche* Kritik beruht auf historischen Erfahrungen Chinas wie zum Beispiel seines Niedergangs nach 1850 (vgl. Pilz 2004: 236; 241). Pilz wirft die Frage „Warum nicht China?“ – in Anlehnung an Max Webers Frage „Warum Europa?“ – auf und genau diese Frage beschäftigte das Land (ebd. 236). Eine Betrachtung dieser Sensibilität im Sinne einer postkolonialen Aufarbeitung erscheint durchaus als hilfreich.

Xu sieht diese Verteidigungstaktik der chinesischen Medien als Teil einer emotionalen, historischen Erfahrung und bringt diese ebenfalls mit der Geschichte der vergangenen zwei Jahrhunderte zusammen. Die Erinnerungen aus den Opiumkriegen (1839-1842, 1856-1860) und die Invasion der Eight-Power Allied Forces (Deutsches Reich, Italien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Österreich-Ungarn, Russland, USA; 1900-1901) prägen die Gesellschaft noch heute, da, laut chinesischem Verständnis, die Geschichte die Gegenwart widerspiegle. (Xu 2010: 142) Demzufolge ist der historische Kontext essentiell, um die Verteidigung verstehen zu können.

Im Folgenden wird die Auswahl des dritten Staates, des zweitgrößten Kohlenstoffdioxid-Emittenten der Welt, mithilfe einiger Informationen argumentiert.

c) USA und ihre Medienlandschaft im Überblick

Die USA stehen für eine Wirtschaftsmacht, welche nie dem Kyoto-Protokoll beigetreten ist. Als zweitgrößter CO₂-Verursacher der Welt rühmt sich der Staat als Klimasünder. Da das Kyoto-Protokoll auf COP 18 bis zum Jahr 2020 verlängert wurde, kann die Betrachtung der New York Times möglicherweise Aufschluss über die Darstellung der Klimakonferenz und des Klimawandels geben (vgl. UNFCCC 2013).

Der Diskurs um den anthropogenen Klimawandel kann in den USA zu allererst an dem Kampf zwischen der Kohle- und Gaslobby auf der einen und VertreterInnen der Energiereform oder -revolution auf der anderen Seite festgemacht werden. Diese Lobbys verfügen über einiges an Macht. In einer Studie von Boykoff/Boykoff (2007 *nach*: Neverla/Trümper 2012: 109-110) erschienen in den USA die Medienberichterstattungen auffallend häufig aus der Sicht von Klimawandel-SkeptikerInnen. Sie bezeichneten dies als „balance as bias“-Ansatz, da im US-amerikanischen Journalismus die Regel gelte, verschiedene Ansichten zu gleichen Teilen zu Wort kommen zu lassen (ebd. 109). Inwiefern dies mit Lobbyismus in Zusammenhang steht, bleibt eine offene Frage.

Die US-amerikanische Medienlandschaft ist von starker Profitorientierung geprägt, wobei die Medien dennoch der Gesellschaft dienen wollen. Beinahe alle Medien sind Teil privater Unternehmen und dadurch von keinen staatlichen Subventionen oder Kontrollen abhängig. Allerdings gibt es Tendenzen, dass die LeserInnenschaft von BürgerInnen zu KonsumentInnen wird, da kommerzielle Interessen und Bedürfnisbefriedigung am Vormarsch zu sein scheinen (vgl. Hallin 2000 *nach*: Russell 2010: 326; Schudson 1978; McChesney/Nichols 2009). Objektivität gilt als der grundlegende Leitsatz in professionellem Journalismus in den USA (vgl. Russell 2010: 326). Inwieweit dieser allerdings umgesetzt werden kann, muss hinterfragt werden.

Seit dem Aufleben des Internets verändert sich die US-Medienlandschaft – wie fast überall auf der Welt ebenso. Die Normen bezüglich des Journalismus verschieben sich und Arbeitsplätze werden spärlicher. Das Verhältnis von MedienanbieterInnen zu MediennutzerInnen oder -produzentInnen zu -konsumentInnen hat sich dahingehend verwandelt, dass die Trennung zwischen diesen beiden Gruppen nicht mehr eindeutig festzumachen ist. Viele Menschen wenden sich von gängigen Medien ab und werden nun selbst aktiv, um Artikel zu schreiben, welche sie anschließend im Internet veröffentlichen (vgl. Benkler 2006 *nach*: Russell 2010: 326; Rosen 2006; Russel et al. 2008). Als bedeutende Netzwerke, die Nachrichten schnell verbreiten können, müssen NGOs beziehungsweise ENGOs erwähnt werden. Jedoch haben NGOs nicht die Möglichkeit, ihre Informationen im selben Maßstab zu verbreiten wie große Nachrichtenagenturen und teilweise verfügen sie über weniger mediales Know-How. (vgl. Russel 2010: 327-328)

Die New York Times hat sich bereits im Jahre 1937, lange bevor das IPCC gegründet wurde, in einem Artikel das erste Mal mit möglichen Folgen des Klimawandels befasst. Zu diesem Zeitpunkt nahm die US-amerikanische Zeitung mit einem Artikel zu dieser Thematik die Position eines Einzelgängers ein. (vgl. Neverla/Schäfer 2012: 9)

Rund 70 Jahre später sieht die Situation gänzlich anders aus: Die mediale Berichterstattung zum anthropogenen Klimawandel in den USA verzeichnete im Zeitraum 2000 bis 2010 einige Spitzen. Das angeführte Diagramm zeigt fünf ausgewählte US-amerikanische Zeitungen, wobei die New York Times auch darunter ist.

ABBILDUNG 5: BERICHTERSTATTUNG ZUM KLIMAWANDEL IN DEN USA (BOYKOFF 2011: 25)

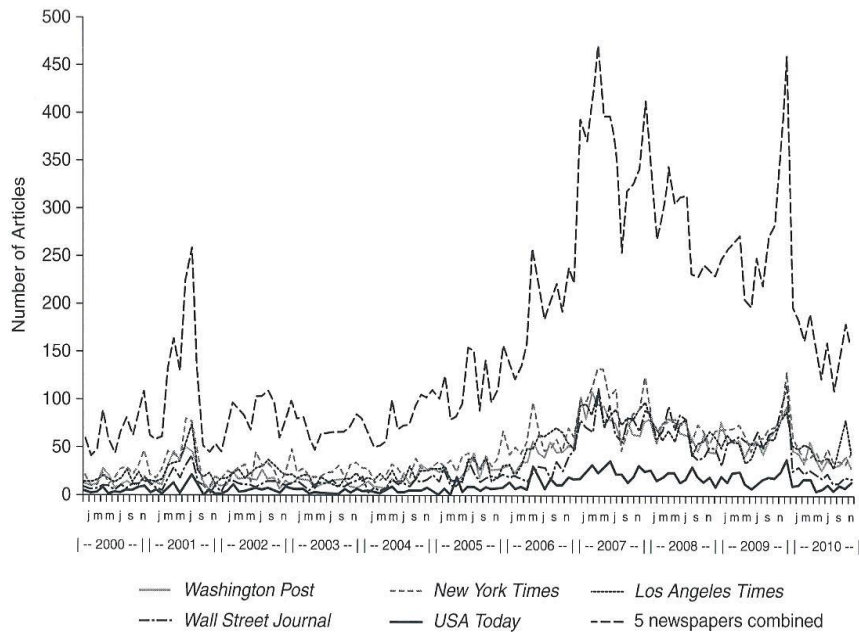


Figure 1.2: US newspaper coverage of climate change/global warming, 2000–2010

This figure tracks newspaper coverage of climate change or global warming in five newspapers in the United States from January 2000 – November 2010). These newspapers are the *Los Angeles Times*, *The New York Times*, *USA Today*, the *Wall Street Journal* and *The Washington Post*. For monthly updates go to http://sciencepolicy.colorado.edu/media_coverage/

i. Hintergründe und Ergebnisse früherer COP-Analysen

Die **The New York Times** (NYT) gilt als linksliberale Tageszeitung mit sehr hohem Bekanntheitsgrad. Das Zeitungsunternehmen selbst äußert sich zu seinen Intentionen in seinen *Core Ethics* folgendermaßen:

The Core Purpose of The New York Times Company is to "enhance society by creating, collecting and distributing high-quality news, information and entertainment." The central place of our news and editorial units in fulfilling that promise is underscored by the No. 1 statement in our Core Values: "Content of the highest quality and integrity: This is the basis for our reputation and the means by which we fulfill the public trust and our customers' expectations." (NYT 2013)

Die NYT spricht hier selbst die LeserInnen einerseits als Öffentlichkeit und andererseits als KundInnen an. Das bedeutet, es wird das Ziel verfolgt, die Bevölkerung mit Qualitätsnachrichten zu versorgen und dabei marktwirtschaftlich-orientiert zu agieren. Die Auswahl der Online-Ausgabe der NYT wird bestärkt durch die zahlreichen Bestrebungen der Zeitungsagentur COP 15 im Internet zu bearbeiten. „The NYT coverage was far more robust online than offline.“ (Russell 2010: 328) Interessant wäre herauszufinden, ob dies zu COP 18 ebenso der Fall

war. Allerdings kann dies im Zuge dieser Analyse nicht untersucht werden, da lediglich die Online-Ausgabe als Textmaterial herangezogen wird. Die NYT wird generell beschrieben als „the nation’s newspaper record and the one that sets the agenda for other news media“ (ebd. 329). Die Berichterstattung zu COP 15 unterschied sich zu der zu COP 13, laut Russell, sowohl in der Tiefe als auch in der Menge. (vgl. ebd. 329)

Zu COP 15 in Kopenhagen, welche von einigen Medien zu Konferenzbeginn als *Hopenhagen* bezeichnet wurde, spielten Berichterstattungen von Einzelpersonen eine bedeutende Rolle. „*Broken Atlas* blogger Craille Maguire Gillies (2010) describes the summit media landscape as one where the divisions between legacy media, social media, Twitter, traditional reporting and civic society had dissolved: ‘It was citizen journalism at its newest and rawest’ (Russell 2010: 327). Für COP 15 im Jahr 2009 war für die New York Times *Twitter* ein zentrales Medium, seine Informationen zu verbreiten und öffentliche Diskussion anzuregen. Auf diese Art und Weise entwickelte sich der Klimawandel zu einem sozusagen trendigen Thema. Weiters betrieb die NYT einen Blog namens *DotEarth*, welcher Interaktivität förderte. All diese Veränderungen bestimmen das derzeitige Bild der US-amerikanischen Medienlandschaft und müssen bei der Betrachtung und Analyse im Hinterkopf behalten werden. (vgl. Russell 2010: 327-328)

6.) Erkenntnisse und Kategorien

Neverla/Trümper stellten in ihren Forschungen fest, dass „Journalismus nicht überall gleich funktioniert und sich entsprechend auch verschiedene, in der Regel länderspezifische, Repräsentationen von Klimawandelthemen in der Berichterstattung zeigen.“ (Neverla/Trümper 2012: 111) Die gleiche Aussage kann auch in Bezug auf die in dieser Arbeit untersuchte Fragestellung gemacht werden. Neverla/Trümper argumentieren diese Tatsache mit Unterschieden in der Journalismuskultur und -tradition einerseits und den verschiedenartigen Sozialisationen der professionellen JournalistInnen andererseits (vgl. ebd.). Grundlegend gilt es festzuhalten, dass es „nicht *den* journalistischen Umgang mit dem Thema Klimawandel“ gibt (ebd. 96). Es existiert vielmehr eine facettenreiche Sammlung an Praktiken, Traditionen, Routinen zur Bearbeitung und Interpretation beziehungsweise Darstellung sowie Inszenierung des Themas.

Da Kapitel 5. diskutierte, weshalb welche Länder ausgewählt und ihre spezifischen lokalen Kontexte umrissen wurden, folgt nun die Darstellung der Erkenntnisse aus der Medienanalyse in Form von Kategorien. Zur deutlicheren Hervorhebung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden die drei Online-Zeitungen bereits miteinander verbunden erörtert. Um die Erkenntnisse besser einordnen zu können, wird in 6.a das Material zusammengefasst präsentiert.

a) Materialanalyse

Das erstellte Tortendiagramm veranschaulicht, wie viele Artikel insgesamt im Untersuchungszeitraum zum Thema Klimawandel im Allgemeinen oder zu COP 18 im Speziellen erschienen sind. Das Verhältnis deutet zwar auf die divergierende Relevanz der Thematik in der Medienlandschaft des jeweiligen Landes hin, eine schwerwiegendere Rolle spielt jedoch die unterschiedliche Gesamtzahl an Veröffentlichungen in diesem Zeitraum. Hierfür liegen leider keine Vergleichszahlen aller Online-Zeitungen vor. Es kann nur auf das Beispiel der NYT hingewiesen werden, welche im Untersuchungszeitraum 929 Online-Artikel veröffentlichte, wobei 25 davon Doha thematisierten. Der bangladeschische DS ist

mit dieser Größenordnung nicht zu vergleichen, weshalb Vergleiche in Zahlen mit Vorsicht in Betracht zu ziehen sind.

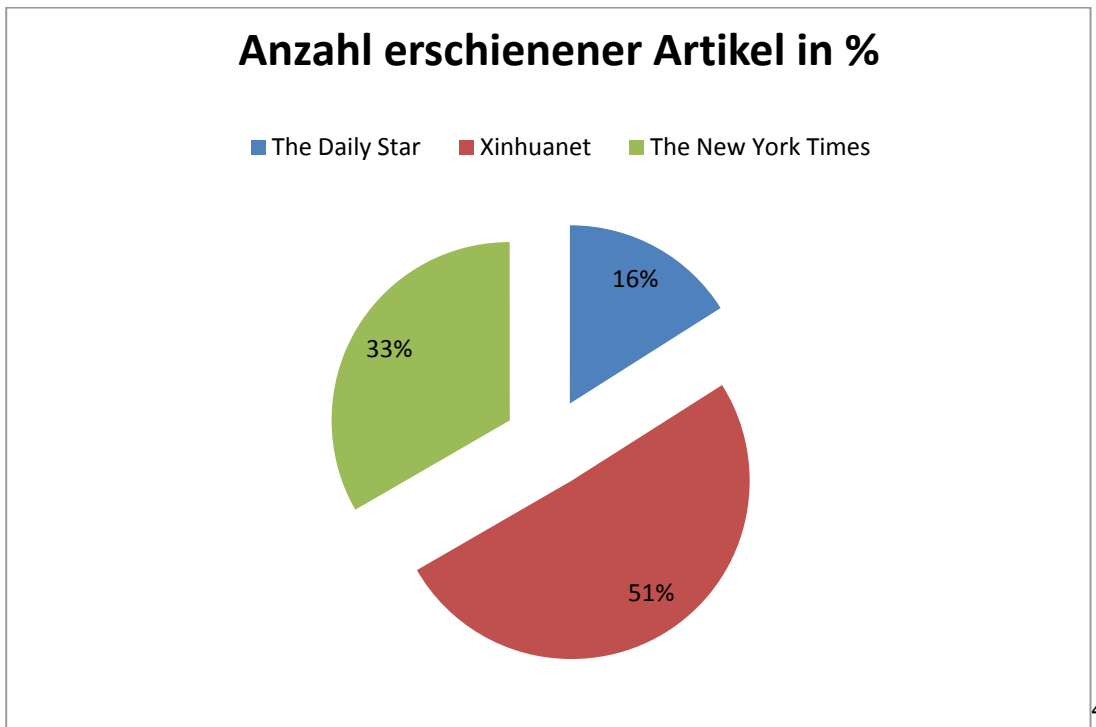


ABBILDUNG 6: ANZAHL ERSCHIENENER ARTIKEL IN %

Die prozentuelle Darstellung wird in der nächsten Abbildung in Zahlen gefasst ausgedrückt. Weiters kann die pro Tag veröffentlichte Artikelanzahl abgelesen und verglichen werden. Es muss allerdings die divergierende Größe der LeserInnenschaft, die verschiedenartige Ausprägung der Nachrichtenagenturen sowie die generell unterschiedliche Beschaffenheit der jeweiligen Medienlandschaft berücksichtigt werden. Dies bedeutet, dass diese Tabellen, weitere Abbildungen und Grafiken lediglich die Ergebnisse dieser Analyse darstellen und nicht grundlegend verallgemeinert werden können.

⁴ Abbildung 5 wurde erstellt von Teynor.

Anzahl erschienener Artikel pro Konferenztag	Daily Star	Xinhuanet	New York Times	gesamt
26.11.2012	0	2	4	6
27.11.2012	1	3	3	7
28.11.2012	1	2	2	5
29.11.2012	2	3	2	7
30.11.2012	0	3	1	4
01.12.2012	1	4	0	5
02.12.2012	1	3	1	5
03.12.2012	1	2	3	6
04.12.2012	0	5	0	5
05.12.2012	0	4	3	7
06.12.2012	1	2	3	6
07.12.2012	2	1	2	5
08.12.2012	2	4	1	7
Artikelzahl pro Online-Zeitung gesamt	12	38	25	
Artikelzahl aller Online-Zeitungen gesamt				75

ABBILDUNG 7: ZAHLEN ZU ARTIKELN WÄHREND COP 18

Die Online-Zeitungen veröffentlichten die Artikel unter den verschiedensten Rubriken und Ressorts. Diese Tatsache beruht auf der Betrachtung des Klimawandels als Querschnittsthema in den Medien (vgl. Neverla/Trümper 2012: 99). Im Anhang befindet sich die Auflistung aller Artikel inklusive Angabe der Rubriken.

Laut der erwähnten Studie zu COP 13 und 15, welche das Ziel verfolgte, transnationale Muster in der Medienberichterstattung aufzuzeigen und Vergleiche vorzunehmen, ergaben die Ergebnisse deutliche Unterschiede in den Darstellungen (vgl. Eide 2010: 19; Neverla/Trümper 2012: 102). Die USA spezialisierten sich beispielsweise auf den Bereich Nachrichten. Bangladesch und China hingegen legten ihren Fokus auf spezielle Beilagen und Themenseiten. (vgl. Neverla/Trümper 2012: 103) Es sei hier zu erwähnen, dass die Spezialisierung der vorliegenden Untersuchung auf Online-Zeitungen zu COP 18 keine Sonderausgaben miteinbezieht, was eine andere Schwerpunktsetzung zur Folge hätte.

Nun wird zu den Erkenntnissen der qualitativen Inhaltsanalyse in Form von Kategorien übergegangen.

b)Doha – gibt es noch Hoffnung für die Klimakonferenz und den Klimawandel?

Der Optimismus bezüglich einer erfolgreichen Vertragsstaatenkonferenz im Jahr 2012 hielt sich stark in Grenzen. Bereits die herben Enttäuschungen des Rio+20-Gipfels im Juni desselben Jahres prägten die Stimmung vorab. Dennoch bestanden für Doha Hoffnungen, Ziele und Vorhaben.

Die Untersuchung, in Hinblick auf eine optimistisch-hoffnungsvolle oder pessimistisch-hoffnungslose Darstellung, ergab, dass bei allen drei Medien Pessimismus und Enttäuschungen überwogen. Die Berichterstattungen können im Verhältnis pessimistischer zu optimistischer Inszenierung folgendermaßen ausgedrückt werden: XN 10:3, DS 8:1 und NYT 12:1. Dies zeigt – bedenkt man die Gesamtzahl von 75 Artikeln – einerseits, dass nicht alle Berichterstattungen ein negatives oder positives Bild vermittelten, aber dass andererseits optimistische Ansichten in lediglich fünf Artikeln ausgedrückt wurden, wohingegen 30 Artikel große Enttäuschungen darlegten. In Anbetracht der doch beträchtlichen Unterschiede der Staaten in den diversen Bereichen, wie zum Beispiel deren klimapolitischen Grundhaltungen und Vulnerabilität, ist dieses Ergebnis auffallend. Mehr als die Hälfte des Analysematerials (40 Artikel) ist demnach als neutral einzuordnen, da die Berichterstattung weder auf eine optimistische noch auf eine pessimistische Haltung zurückgriff. Es gilt allerdings zu erwähnen, dass die negativ ausgerichteten Artikel vermehrt gegen Ende der Konferenz – als deren Ergebnisse absehbar waren – veröffentlicht wurden.

Ein paar ausgewählte Beispiele des 08.12.2012 veranschaulichen exemplarisch die mediale Aufbereitung hinsichtlich COP 18:

Im bangladeschischen Daily Star wurde COP 18 auffallend negativ dargestellt. Katar, als Veranstalter der Tagung, wurde von der Online-Zeitung für Frustration, Uneinigkeiten und Verwirrungen verantwortlich gemacht. Die Tatsache, dass Katar

das Land mit den größten Pro-Kopf-Kohlendioxidemissionen der Welt ist, wurde von DS ebenfalls aufgegriffen. (vgl. DS (xa), 08.12.2012) Im Artikel „Why UN climate agreements fail“ wurde die Konferenz als „laughable before it began“ bezeichnet und der Artikel drückte Enttäuschungen, Frust und Unverständnis aus: „The climate talks are indeed going backwards as international competition for markets and raw materials meets in a crescendo, leading to an increasing amount of regional wars.“ (DS (xb), 08.12.2012)

Das chinesische Xinhuanet hingegen nützte die Ergebnisse der COP 18 für eine Positionierung Chinas als Vorbild und Musterland. Dies verweist auf eine grundlegend unterschiedliche Prioritätensetzung von den beiden Online-Zeitungen aus Bangladesch und der Volksrepublik China. Das Nichterreichen von Konferenzzielen wurde nicht in allen Artikeln am letzten (verlängerten) Konferenztag angesprochen. (vgl. XN (xc), 08.12.2012) Worauf Xinhuanet allerdings durchaus Bezug nahm, ist die Tatsache, dass in Doha kein Übereinkommen in Hinblick auf Finanzierung gefunden wurde. *Entwickelte Nationen* – namentlich erwähnt die USA und Europa – seien durch langsames Wirtschaftswachstum geschwächt gewesen, wobei beschlossen wurde, den gebannten Mechanismus um ein Jahr (bis Ende 2013) zu verlängern. (vgl. ebd.; vgl. (xd), 08.12.2012) Der Grundtenor, dass zwar die Ergebnisse der Konferenz bescheiden waren, aber China *seine Sache gut gemacht habe*, verdeutlichte „Figueres [...], hailed China’s climate actions in recent years and expressed confidence that China will meet and even exceed its anti- warming ambitions set“ (XN (xa), 08.12.2012).⁵ Xinhuanet zitierte weiters eine/n brasilianische/n Delegierte/n, wodurch Chinas Ansichten mitvertreten wurden: „Developed countries remain losers. They are not taking the lead. [...] They are not leading in mitigation, they lack ambitions...they are shifting their burden, the developed countries should take the lead. This is unacceptable.“ (XN (xd), 08.12.2012) Mit diesen Zeilen ließ Xinhuanet die Berichterstattung zu COP 18 am zusätzlichen Konferenztag kurz vor Mitternacht ausklingen. Was bedeuten diese Zeilen für die internationale Gemeinschaft und was hat es mit dieser Verantwortung auf sich? Im

⁵ Christiana Figueres ist Executive Secretary der UNFCCC.

nächsten Kapitel wird dies wieder aufgegriffen. Zuerst wird aber noch ein Beispiel aus der New York Times näher betrachtet.

Die NYT trat im Gegensatz zu XN staatskritisch auf und führte an, dass unter anderem die USA selbst keine fixen finanziellen Unterstützungszahlungen angegeben hatten. Das durch die NYT vermittelte Bild war von realistischer Bescheidenheit geprägt: „The accomplishments of this year’s meeting of the United Nations Framework Convention on Climate Change were modest, but so were its aims.“ (NYT, 08.12.2012) Im letzten Artikel der NYT zu COP 18 wurden die Beschlüsse durchaus als ambitioniert, allerdings als zu unklar beschrieben. Die generelle Auffassung von COP unterschied sich jedoch grundlegend von der des DS oder XN. – Sie wurde bezeichnet „as a transition from the longstanding division of nations into industrialized perpetrators and developing-world victims of climate change“ (ebd.). In Folge wurde Verantwortung seitens der *Entwicklungsländer* gefordert. Die pessimistische Darstellung von COP 18 durch NYT endet mit dem Verweis auf den großen Unterschied zwischen den geringen Ambitionen aller Staaten und den notwendigen Aktionen, gefährliche Klimaveränderungen zu vermeiden. (vgl. ebd.)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass insgesamt die negativen Berichterstattungen zu COP 18 in allen drei Online-Zeitungen dominierten.

Wer ist verantwortlich für diese Enttäuschungen auf Klimakonferenzen oder in Folge für den Klimawandel?

c) Wer ist schuld am Klimawandel und dem Miss-, Teil- oder Erfolg von COP 18?

Die Bearbeitung der Frage nach Schuld benötigt einen theoretischen Rahmen. Ein solcher wurde einerseits in Postkolonialen Studien gefunden und andererseits im Konzept der Klimagerechtigkeit. Auf diese beiden wurde in Online-Artikeln der verschiedenen Analyseländer Bezug genommen, wenn auch aus unterschiedlichen Positionen. In den nächsten beiden Unterkapiteln wird der

jeweilige theoretische Hintergrund mit empirischem Material verbunden und veranschaulicht.

i. Postkoloniales Argument

Es könnte vorab angenommen werden, im bangladeschischen Daily Star wurde während COP 18 besonders oft auf das Argument von Schuldzuweisungen aufgrund der kolonialen Vergangenheit des Landes zurückgegriffen. Inwiefern sich diese Annahme als richtig oder falsch erweist, wird sich im Folgenden zeigen.

Für das Verständnis der Anwendung einer postkolonialistischen Argumentationslinie, bedarf es einer Erläuterung des Postkolonialismus selbst. Ob dies eine bewusst gewählte Strategie der JournalistInnen ist oder nicht, sei dahingestellt.

Postkoloniale Studien beschäftigen sich generell mit dem Postkolonialismus, der Zeit nach dem Kolonialismus. Postkoloniale Theorien beschäftigen sich vielmehr mit Kultur- und Identitätskonzepten, die während der Kolonialzeit verbreitet wurden und legen Wert auf deren Sichtbarmachung und Dekonstruktion. Denn diese färben nach wie vor Gesellschaft und Politik. Da hier nicht ausführlich auf Postkoloniale Studien eingegangen werden kann, sei hier auf Werke unter anderen von Homi K. Bhabha, Gayatri Chakravorty Spivak, Frantz Fanon und Edward Said verwiesen. (vgl. Niederberger/Schink 2011: 414)

Globalisierung ist ohne das Stattfinden des Kolonialismus – und dessen Implementierung asymmetrischer Machtverhältnisse – undenkbar (vgl. Schär/Purtschert 2011: 374). Dementsprechend wurde eine bedeutende Kritik am Globalisierungsbegriff erarbeitet (vgl. ebd.). „Denn mittlerweile [...] lässt sich der Begriff ‚postkolonial‘ mehr und mehr als Name einer globalen kritischen Theorie verstehen.“ (Kerner 2012: 164) Diese ist hier in einem weiten Sinn gemeint und bezieht sich ausdrücklich nicht auf die Frankfurter Schule. Vier Aspekte veranschaulichen die Wesenszüge der Postkolonialen Theorie (vgl. Kerner 2012: 164-165), welche mit Überlegungen unter dem Gesichtspunkt des Klimawandels verbunden dargestellt werden:

- Fokussierung globaler Konstellationen jenseits von Nationalstaaten:
 - Der Klimawandel steht für eine globale Herausforderung, dessen Entstehung durch asymmetrische Machtverhältnisse geprägt ist und sich diese Ungleichheiten in der heutigen und künftigen Betroffenheit widerspiegeln (werden). Nationalstaaten bilden hier keinen geeigneten Rahmen (beziehungsweise nur zum Teil).
- ausgeprägtes Globalisierungsbewusstsein und Erfahrungen der Peripherie:
 - Vulnerabilität und Auswirkungen des Klimawandels treffen besonders periphere Zonen. Ein deutliches Globalisierungsverständnis und Globalisierungsbewusstsein sind notwendig, um die Zusammenhänge erkennen zu können.
- inter- und transdisziplinäres Arbeiten:
 - Der Klimawandel als tatsächlich stattfindendes Problem wird transdisziplinär erforscht und es wird versucht, Lösungsansätze zu finden.
- normativ politisch motivierte, engagierte WissenschaftsakteurInnen
 - Da der Klimawandel eine globale Herausforderung ist, die auf einer Ebene der Klimapolitik mithilfe von Maßnahmen versucht wird zu bearbeiten, ist ein gewisses politisches Engagement der WissenschaftsakteurInnen unvermeidlich.

Weiters schreibt Kerner von Denkweisen, beispielsweise rassistischer oder eurozentristischer Natur, welche der Wissenschaft, Literatur, Kunst oder auch den Medien inne wohnen und dadurch ebenso die Gesellschaft und Politik durchdringen. Die Tatsache, dass Kerner die Rolle der Medien erwähnt, erscheint hier von besonderer Relevanz. (Kerner 2012: 9)

Betrachtet man diese eben genannten vier Punkte, könnte man meinen, Postkoloniale Studien könnten dazu beitragen, den Klimawandel besser zu verstehen und gewisse Erkenntnisse sichtbar zu machen.

Dipesh Chakrabarty (vgl. Chakrabarty 2010 *nach*: Kerner 2012: 163) vertritt jedoch die Meinung, dass verschiedenste Theorien wie *Subaltern Studies*, Postkoloniale Kritik, Globalisierungstheorie oder Marxismus zur Untersuchung des Klimawandels

bisher wenig hilfreich waren. Deshalb beschäftigt er sich selbst in eingehender Art und Weise mit der Materie: Den entscheidenden Punkt sieht Chakrabarty darin, dass es heutzutage schlichtweg das Überleben der Menschen auf der ganzen Welt selbst ist, das in Frage gestellt wird. Jede progressive, politische Strömung wird sich aufgrund dessen früher oder später mit dem Klimawandel befassen müssen, wie eben auch die Postkoloniale Kritik. (vgl. Chakrabarty 2012: 15)

Im bangladeschischen Daily Star wurde Postkolonialismus durchaus als Thema aufgegriffen. Dies geschah im Artikel⁶ „Climate change and Bangladesh“ folgendermaßen:

At present Bangladesh may not be as rich as the western countries (before the colonial rule it was the richest country in the world), it does not mean that the country should always be made an example of any gloomy picture by the international organizations. (DS, 28.11.2012)

DS wehrte sich hier ausdrücklich gegen die einseitige Darstellung Bangladeschs in Berichten von internationalen Organisationen, die häufig auf eine düstere Charakteristik hinausläuft.

Nun aber zurück zur Frage wer nun Schuld am Klimawandel habe oder wer im Untersuchungszeitraum als schuldig beschrieben wurde. In 24 von den insgesamt 75 untersuchten Online-Artikeln kamen Schuldzuweisungen vor. 16 fielen auf das chinesische Xinhuanet, fünf auf die US-amerikanische NYT und drei auf den bangladeschischen Daily Star, welcher trotz kolonialer Vergangenheit nicht überproportional oft auf diese Argumentationslinie zurückgriff.

Im Daily Star wurden die USA als größter Widerstand in der Erzielung von Abkommen genannt und demgemäß beschuldigt. (DS (xb), 08.12.2012) Ähnlich

⁶ Im Anhang befindet sich eine chronologische Auflistung aller analysierten Artikel, welche nach den Online-Zeitungen geordnet ist. Auf die Angabe der AutorInnen der einzelnen Artikel wird bewusst verzichtet. Diese spielt für die Medienanalyse keine wesentliche Rolle, da die unterschiedlichen Darstellungen der drei Länder im Blickpunkt stehen. Für die Vollständigkeit der Quellenangaben sind die Links sowie die Angabe von Datum und Titel vollkommen ausreichend. Zudem sei erwähnt, dass einige Artikel ohne Namen der VerfasserInnen erschienen sind.

handhabte es Xinhuanet, welches mehrmals auf die USA als Schuldigen verwies (XN (xa), 26.11.2012). Weitere Staaten, die nicht mehr Teil des Kyoto-Protokolls sein wollten (Japan, Russland, Kanada) (vgl. ebd.), wurden auch beschuldigt, allerdings in geringerer Form als die USA als Kyoto-Verweigerer der ersten Stunde.

Interessanterweise zitierte DS den/die chinesische/n Delegierte/n, wohingegen XN diese Wortmeldung nicht veröffentlichte. Über die Beweggründe kann nur gemutmaßt werden. „This meal prepared by you, just like that in the QNCC [conference centre], is not that delicious, but at least it offers us something to eat.” (DS (xa), 08.12.2012) Weitere im Artikel angeführte Gründe verwiesen auf eine nicht zufriedenstellende Leistung seitens Katars (vgl. ebd.). Auf diese Art und Weise wurde das Gastgeberland seitens Chinas als Schuldiger benannt.

Eine weitere, etwas andere Form der Beschuldigung wählte der DS. Er verwies auf falsche, unrichtige Versionen von pseudowissenschaftlichen Berichten, die durch Unternehmen aus der Erdöl- und Kohleindustrie finanziert wurden. „We [Daily Star] hope the climate change campaigners would win over the climate change deniers soon. Otherwise, this failure will leave the planet in continued peril of global warming.” (DS (xa), 07.12.2012) In diesem Fall stellten Industrieunternehmen die Beschuldigten dar.

Die NYT bezog sich in Schuldzuweisungen auf *Newly Industrialized Countries*, NIC, und beschrieb, dass die USA deren Verantwortung und Einsparungen forderten. An erster Stelle wurde stets China genannt und auf deren Rang als größter Kohlenstoffdioxidemittent angeführt. (NYT (xa), 03.12.2012) Dennoch wurden ebenso die Rolle der USA und deren Kyoto-Verweigerung diskutiert. (vgl. ebd.) Diese staatskritischen Äußerungen seitens der US-amerikanischen New York Times standen im Laufe der Analyse in großem Unterschied zu den staatskonformen Ansichten seitens des chinesischen Xinhuanet.

Der zweite Ansatz, der hilft, die Medienberichterstattung während COP 18 besser zu verstehen, ist Klimagerechtigkeit, auf welche Kapitel 6.d.ii. eingeht.

ii. Klimagerechtigkeit/*Climate Justice*

Der Klimawandel und seine Auswirkungen gelten als intergenerationales und intragenerationales Problem der Gerechtigkeit. Erstere bezieht sich auf die Gerechtigkeit zwischen den Generationen. Die heutige Weltbevölkerung verursacht Emissionen von Treibhausgasen, wobei erst künftige Generationen die Folgen und Auswirkungen dieses Verhaltens spüren werden. Dies beruht auf der Trägheit des Systems. Diese künftigen Generationen sind aber sozusagen unschuldig und für die Verursachung nicht verantwortlich, deshalb wird dies als intergenerationale Ungerechtigkeit bezeichnet. Die intragenerationale Gerechtigkeit gilt ebenfalls als erstrebenswertes Ziel, und wäre theoretisch im Hier und Jetzt umsetzbar. Sie steht für die Gerechtigkeit innerhalb einer Generation. Dies bedeutet beispielsweise die Deckung der Grundbedürfnisse aller Menschen auf der ganzen Welt. Diese beiden Formen von Gerechtigkeit implizieren bereits eine gewisse Komplexität, wobei die zuerst beschriebene Art der Gerechtigkeit die schwerer vorstellbare ist. (vgl. Ekardt 2011: 355)

Bezieht man Amartya Sens Arbeit „Development as Freedom“ mit ein (1999), verdeutlicht dies weiters die Gerechtigkeitsdimension der Klimaproblematik. Diesen Gedanken führt auch Ekardt weiter aus und schreibt, „ohne die elementaren Freiheitsvoraussetzungen – wozu auch ein hinreichend stabiles Globalklima und eine minimale Energieverfügbarkeit gehören – kann es niemals Freiheit geben.“ (Ekardt 2011: 359)

Das chinesische Xinhuanet drückte es beispielsweise auf folgende Art und Weise aus:

The developed world discharged a great amount of greenhouse gases during its industrialization in the previous two centuries. That is the main cause of global warming. That's why they should take most of the responsibility to reduce carbon emissions. (XN (xb), 26.11.2012)

Die Frage nach Verantwortung, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit wurde in allen drei Online-Zeitungen thematisiert und diskutiert. Auch der Leitsatz der UNFCCC, „common but differentiated responsibilities“, wurde von ihnen aufgegriffen. (vgl. XN (xb), 26.11.2012; NYT (xc), 05.12.2012; NYT, 30.11.2012; DS (xb), 08.12.2012) Xinhuanet, als Sprachrohr der chinesischen Regierung, trat in Bezug auf

Gerechtigkeit/Fairness besonders bestimmt und entschieden auf. „Developing countries are now beginning to industrialize. It is unfair to limit this.“ (XN (xb), 26.11.2012) Aber was ist Gerechtigkeit eigentlich?

Paul G. Harris Definition erscheint hier hilfreich: „justice in this context is about how the benefits and burdens associated with climate change are distributed among states, people and other actors.“ (Harris 2010: 4) Harris beruft sich hier auf den Kosmopolitismus. Zu diesem zählen Theorien, die den Menschen selbst über seine Stellung im Kosmos beziehungsweise in der großen politischen Ordnung der Welt definieren. Demnach verliert seine Stellung im kleineren Rahmen, wie beispielsweise innerhalb seiner Gemeinschaft, an Bedeutung. Diese Bindungslosigkeit hat zur Folge, dass es möglich wird, Grenzen verschiedenster Natur zu überschreiten. Vielmehr bezieht sich Harris hier auf Theorien, die sich der Untersuchung von globalen und übergreifenden Strukturen – politischen oder rechtlichen Charakters – widmen, die zwar in einzelne Länder eingebettet sind, allerdings gut koexistieren. (vgl. Niederberger/Schink 2011: 406)

Weiters argumentiert Harris, dass der Klimawandel für ein Gerechtigkeits Thema und ein Ungerechtigkeits Thema steht (vgl. Harris 2010: 4). Er tritt für eine Überwindung der internationalen Gerechtigkeit ein und fordert eine globale Gerechtigkeit (vgl. ebd. 182-183):

We might not be able to solve climate change – we might not be able to prevent most of the adverse effects, including the monumental human suffering and economic costs it will entail coming decades – if we do not embrace *global* justice. Doing so may be ethically, practically and politically *essential*. Insofar as climate change is the most important problem facing humankind [...] Human survival and world ethics go hand in hand; it is unlikely that we can have the former without the latter. (ebd. 193)

Das Aufgreifen von Klimagerechtigkeit in allen drei Online-Zeitungen aus den drei doch sehr unterschiedlichen Ländern verweist auf die Bedeutung des Themas. Das chinesische Xinhuanet nahm am häufigsten darauf Bezug. Dies könnte in Zusammenhang mit dem Kurswechsel im Entwicklungs- und Wachstumsstreben Chinas liegen. 2007 erklärte nämlich die NCCCP, sich in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln zu wollen (vgl. Xu 2010: 133).

Die Frage nach *Schuld* und *Gerechtigkeit* leitet über zum nächsten Analysepunkt – den betroffenen AkteurInnen.

d) Wer sind die Betroffenen? Eine Annäherung.

Um noch weiter im Sinne Postkolonialer Studien zu bleiben, sei an dieser Stelle auf „today’s subaltern classes“ hingewiesen (Chakrabarty 2012: 7). In dem hier vorliegenden Zusammenhang des Klimawandels wird die Gruppe der Subalternen durch Menschen gebildet, die beispielsweise aufgrund von Extremwetterereignissen oder klimabedingten Ressourcenkonflikten zu Flüchtlingen, AsylwerberInnen, Staatenlosen oder GastarbeiterInnen werden. Chakrabarty betont die Vielfalt der Faktoren, die zum Versagen von Staaten und der Marginalisierung von Menschen beitragen. Hier sind ökonomische, politische, demographische und nicht zuletzt umweltbezogene Einflüsse zu nennen. (vgl. ebd.)

Chakrabarty plädiert für eine Kritik an der Homogenisierung der Menschheit, die im Zuge der Bearbeitung des Klimawandels vorgenommen wird. (vgl. ebd.) „Vielmehr zieht er sie heran, um die homogenisierenden, von historisch entstandenen Differenzen und Machtverhältnissen absehenden Konzepte der Menschheit als Kollektiv, die im Umfeld der Klimaforschung verwendet werden, zu problematisieren (Chakrabarty 2010, 169-196).“ (Kerner 2012: 163)

Die Schwierigkeit für die AkteurInnen sieht Chakrabarty in der Vielzahl an Rollen, welche Menschen spielen beziehungsweise spielen können:

as a geophysical force and as a political agent, as a bearer of rights and as author of actions; subject to both the stochastic forces of nature (being itself one such force collectively) and open to the contingency of individual human experience; belonging at once to differently-scaled histories of the planet, of life and species, and of human societies. (Chakrabarty 2012: 14)

Gleichzeitig scheint diese Beachtung der vielfältigen Rollen der Menschen, an die Möglichkeiten und Auswirkungen gekoppelt sind, besonders bei der Bearbeitung des Klimawandels notwendig zu sein.

Michel Foucaults Arbeiten zum Zusammenhang von Macht und Wissen regten einige Untersuchungen in den Postkolonialen Studien an (vgl. Kerner 2012: 34). Die Fragen nach Macht und Wissen spielen in der Untersuchung der medialen Darstellung des Klimawandels ebenfalls eine zentrale Rolle. Es wird hier an dieser Stelle jedoch nur auf ein paar exemplarisch angeführte Fragen verwiesen, wobei der Fokus auf den AkteurInnen liegt: Wer trifft die Entscheidung, welche Wissenschaftsbereiche gefördert werden und welche nicht? Wer entscheidet, welche Informationen in die Zeitungen kommen? Wer hat Zugang zu (Online-)Zeitungen? Wer kann lesen? Wer hat Zugang zu mehreren verschiedenen Informationsquellen?

Interessanterweise brachten die drei Online-Zeitungen selten betroffene Menschen oder sogenannte Opfer in die Berichterstattung über COP 18 ein. Dies mag an der Tatsache liegen, dass in den ausgewählten Medien das Thema Klimawandel durchaus ernst genommen wurde. Die Annahme wäre demnach, dass aufgrund des Bewusstseins für die Notwendigkeit von Aktionen keine Argumente mehr gesucht werden müssen, sondern dass sich die Berichterstattung auf das *Wie* konzentrieren könne. Es berichteten nämlich alle drei Online-Zeitungen sehr viel über Finanzierungspläne sowie über Emissionsreduktionen:

Im DS thematisierten sechs Artikel die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen und vier Artikel die Reduktion des Ausstoßes von Kohlenstoffdioxid. Die NYT erörterte in 16 Artikeln die Einsparung von CO₂ sowie in elf Veröffentlichungen die Finanzierungsmöglichkeiten. Im chinesischen Xinhuanet entfielen 15 Online-Artikel auf die Darlegung der finanziellen Aspekte und 23 auf CO₂-Reduktionen. Diese Zahlen, in Anbetracht der unterschiedlichen Größenordnungen der Zeitungen selbst, bezeugen die Relevanz der Berichterstattungen zu den COP 18-Verhandlungsthemen als solche. Diese Tatsache verweist darauf, dass im Untersuchungszeitraum die UN-Klimakonferenz und ihr Vorankommen der Themenschwerpunkt der medialen Darstellung blieben und weniger häufig auf Folgen des Klimawandels und Betroffene eingegangen wurde.

7.) Conclusio

Nachdem sowohl der theoretische Teil als auch der empirische Teil der Diplomarbeit dargelegt wurden, ist es nun an der Zeit, eine Conclusio zu ziehen und die Kernpunkte der Untersuchung zusammenzufassen.

Die eingangs gestellte, grundlegende Forschungsfrage, *weshalb und auf welche Art und Weise der Klimawandel in den Medien konstruiert beziehungsweise inszeniert wird*, wurde in Kapitel 2. bis 4. bearbeitet. Zur Strukturierung der Beantwortung der Frage wird auf die eingangs beschriebenen Grundannahmen zurückgegriffen (siehe Kapitel 1.e):

- 1.) Der anthropogen bedingte Klimawandel existiert und gilt primär als ein naturwissenschaftliches Phänomen. Neben dessen naturwissenschaftlicher Bedeutung ist er auch ein Forschungsfeld für die Sozialwissenschaften.
- 2.) Mediale Darstellungen des Klimawandels unterscheiden sich aus mehreren Gründen. Unter anderen leisten journalistische Methoden einen entscheidenden Beitrag.
- 3.) Die AkteurInnen befinden sich in einem eng verwobenen Beziehungsgeflecht, welches aus Wissenschaft, Öffentlichkeit, Politik und Medien gebildet wird.
- 4.) Die mediale Darstellung des Klimawandels beruht auf der nationalen Einbettung der Medien, was eine entscheidende Rolle für die empirische Untersuchung spielt. Dies macht eine kontextabhängige Betrachtung notwendig.

Der Konstruktivismus bildete für die Arbeit einen theoretischen Rahmen. Er verhalf, die Konstruktion von Dingen oder Ereignissen zu untersuchen und zu verstehen. Erfahrung, Interpretation und Konstruktion stehen in einer dreiecksförmigen Beziehung, welche die persönliche Wahrnehmung bedingt (siehe Kapitel 4.b). Die medialen Darstellungen des Klimawandels sowie die von COP 18 können deshalb nur durch eigene Erfahrungen und Interpretationen wahrgenommen werden. Massenmediale Konstruktionen des Klimawandels sind nicht ident mit wissenschaftlichen Abhandlungen. In einer Art von *Wissenstransfer* werden bestimmte Ansichten, Interpretationen oder Sichtweisen durch mediale

Aufbereitung reproduziert. Medien geben somit weder Spiegelbilder von wissenschaftlichen Erkenntnissen noch von Geschehnissen oder Gesellschaften wider, sondern sind durch eine Reihe von Faktoren in ihrer Berichterstattung beeinflusst. Journalistische Praktiken sind an eine Reihe von journalismuskulturellen Rahmenbedingungen gebunden, die bei der Betrachtung von journalistischen Produkten eine Rolle spielen. JournalistInnen bedienen sich an Methoden oder Stilmitteln wie der Katastrophenmetapher, dem Infotainment oder dem Leitmotiv *witnessing* (Kapitel 3. und Kapitel 4.). Generell sind Medien in nationale beziehungsweise lokale Situationen eingebettet und deshalb nur durch den jeweiligen Kontext zu verstehen.

Gründe, weshalb unterschiedliche Darstellungen des Klimawandels in den Medien vorgefunden werden, sind wie genannt primär journalismuskulturelle Rahmenbedingungen, nationale politische Ausrichtung, weltanschauliche Ausrichtung des Mediums sowie die Entstehung der Medienlandschaft, klimapolitische Standpunkte und die Vulnerabilität des Landes durch den Klimawandel.

Da sich die Medienlandschaft in den letzten Jahren stark veränderte und Online-Zeitungen an immer größerer Bedeutung gewannen, wurden drei ausgewählte Online-Zeitungen aus Bangladesch, China und den USA für die Medienanalyse ausgewählt. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden unterschiedliche Bilder und Darstellungen der drei Medien untersucht.

Das Verschieben des Untersuchungsschwerpunktes machte es für den empirischen Teil notwendig, die grundlegende Forschungsfrage um eine spezifische zu ergänzen: *Wie wurden der Klimawandel und die UN-Klimakonferenz COP 18 – während ihres Stattfindens – in den ausgewählten Online-Zeitungen aus Bangladesch, China und den USA dargestellt?*

Aus der Medienanalyse gewonnene Erkenntnisse werden an dieser Stelle verkürzt angeführt. Der Klimawandel stellt für alle drei untersuchten Online-Zeitungen ein wichtiges Berichterstattungsthema dar. Insgesamt wurden im Untersuchungszeitraum von 22.11.2012 bis 08.11.2012 75 Artikel zu COP 18 im bangladeschischen Daily Star, dem chinesischen Xinhuanet und der US-amerikanischen New York Times veröffentlicht. Die Hälfte dieser Zahl entfiel auf

Xinhuanet, wobei dies in direktem Zusammenhang mit der Größe der national ausgerichteten Nachrichtenagentur steht. Im Zuge der Analyse der Berichterstattung kristallisierten sich drei entscheidende Themenblöcke und folgende Fragen heraus:

1. COP 18 in Doha – gibt es noch Hoffnung für den Klimawandel und die Klimakonferenz?
2. Wer ist schuld am Klimawandel und dem Misserfolg, Teilerfolg oder Erfolg von der UN-Klimakonferenz COP 18?
3. Wer bildet die Gruppe der durch den Klimawandel Betroffenen?

Diese Schwerpunkte der medialen Darstellungen wurden in Kapitel 6. mit theoretischen Ansätzen verbunden.

Die drei ausgewählten Online-Zeitungen sowie die Positionen der Länder in der Debatte um den Klimawandel sind sehr unterschiedlich beschaffen. Demnach müssen mögliche Gemeinsamkeiten immer mit einer gewissen Vorsicht genossen werden.

Ad 1.) Das von allen drei Medien vermittelte Bild der UN-Klimaverhandlungen 2012 war von Pessimismus geprägt. COP 18 wurde medial als Bühne genützt (vgl. Pantti/Wahl-Jorgensen/Cottle 2012: 5). Die pessimistische Berichterstattung verfestigte sich gegen Ende der Konferenz, als sich deren Ergebnisse begannen abzuzeichnen.

Ad 2.) Das Thema *Schuld* wurde häufig aufgegriffen und zwischen verschiedenen AkteurInnen hin- und hergeschoben. In Bezug auf den Klimawandel half eine kurze Erläuterung Postkolonialer Studien verschiedene Ansichten und Darstellungen zu verstehen. Eine Untersuchung des Klimawandels im Sinne eines postkolonialen Ansatzes ist bisher im wissenschaftlichen Feld ein noch ziemlich seltenes Unterfangen (zum Beispiel Dipesh Chakrabarty). Daily Star trat für ein weniger negativ besetztes Bild Bangladeschs ein, wenn auch das Land durch koloniale Vergangenheit und große Vulnerabilität durch den Klimawandel gekennzeichnet ist. Daily Star verwies auf bestehende Rechte von Bangladesch sowie anderen LDCs und positionierte demgemäß die USA als Hauptschuldige für das Scheitern von Klimaverhandlungen. Via das Sprachrohr der chinesischen Regierung namens

Xinhuanet forderte China für *Entwicklungsländer* und sich selbst ein Recht auf industrielle Entwicklung ein. China bemühte sich sehr stark, als Akteur in der Bekämpfung des Klimawandels aufzutreten und sich medial für das Verfolgen von Nachhaltigkeit einzusetzen. Dies wurde primär im staatskonformen Xinhuanet inszeniert, da dieses als Sprachrohr der Regierung agiert. Die USA hingegen appellierten verstärkt an die Verantwortung der NIC und forderten Emissionsreduktionen von ihnen ein.

Katar wurde im Daily Star für den geringen Erfolg und die herben Enttäuschungen von COP 18 verantwortlich gemacht und beschuldigt. In den Artikeln der New York Times wurde hingegen auf ambitionslose Ziele der Konferenz Bezug genommen.

Ad 3.) Eine Annäherung an die Betrachtung von Betroffenen durch den Klimawandel im Sinne von Postkolonialen Studien baute auf der Bezeichnung der Subalternen auf. Die Gruppe der Subalternen stellt im Fall des Klimawandels Menschen dar, die aufgrund von Extremwetterereignissen, langfristigen Klimaveränderungen, Kriegen/Konflikten um Ressourcen etc. zu Flüchtlingen, AsylwerberInnen oder MigrantInnen werden. Chakrabarty betont, die Betroffenen nicht als homogene Gruppe zu betrachten (vgl. Chakrabarty 2012: 7). In allen drei Online-Zeitungen thematisierten auffallend wenige Artikel Betroffene oder Opfer von durch den Klimawandel bedingten Ereignissen. Stattdessen fokussierten die Medien die Diskussions- und Verhandlungsgegenstände der COP 18 selbst. Dadurch berichteten alle drei Medien ausführlich über Emissionsreduktionen und Finanzierungspläne – wenn auch zu beiderlei Problempunkten mit unterschiedlichen Ansichten der Online-Zeitungen.

Die im Titel der Arbeit gestellte Frage *Wandel oder Katastrophe?* greift per se viel zu kurz, weshalb diese nicht mit einem einfachen *ja* oder *nein/Wandel* oder *Katastrophe* zu beantworten ist. Die Untersuchung wurde durch die Wahl des Untersuchungszeitraumes mehr auf die Darstellungen der Klimakonferenz COP 18 gelenkt und weniger auf die Inszenierung von Extremwetterereignissen. Zu einer derartigen, Katastrophen fokussierenden Fragestellung gibt es bereits zahlreiche Analysen (zum Beispiel CARMA 2006). Die Frage *Wandel oder Katastrophe* kann

durch die Erkenntnisse aus der Analyse der drei Beispielländer nicht fundiert beantwortet werden, auch wenn doch gewisse Tendenzen erkennbar sind.

Schlussendlich fiel auf, dass eine Untersuchung hinsichtlich der RezipientInnensicht verschiedener medialer Darstellungen von Klimakonferenzen ein interessantes Analysethema wäre. Die Diplomarbeit verfolgte das Ziel, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Kommunikation ökologischer Risiken – insbesondere des Phänomens des anthropogenen Klimawandels – zu leisten, die Macht und Methoden der Medien zu hinterfragen und unterschiedliche Darstellungen in Bezug auf Klimakonferenzen sichtbar zu machen. Da die LeserInnen der Online-Zeitungen als RezipientInnen für die WählerInnenschaft beziehungsweise die Öffentlichkeit stehen, können mediale Konstruktionen und Inszenierungen einen entscheidenden Beitrag leisten, wie Probleme und deren Relevanz in einer Gesellschaft betrachtet werden. Der auf Titelseiten und in Schlagzeilen beliebte Klimawandel wird voraussichtlich auch in den nächsten Jahren ein häufig medial diskutiertes und ebenso inszeniertes Thema bleiben.

8.) Ausblick nach COP 18

Die Nummer 18 der *Conferences of the Parties*, welche von 26. November 2012 bis 8. Dezember 2012 in Doha/Katar stattfand, stimmte die Aussichten für die Zukunft nicht besonders optimistisch. Als weiterer Teil der *United Nations Framework Convention on Climate Change* wird die nächste Konferenz – COP 19 – von 11. November 2013 bis 22. November 2013 in Warschau/Polen abgehalten werden. Inwiefern dieses nächste Zusammentreffen Veränderungen bringen wird, bleibt abzuwarten. Ob die Medienberichterstattung COP 19 auf ähnliche Art und Weise nutzen wird, und wie die KonsumentInnen beziehungsweise die nationalen Gesellschaften diese auffassen wird, kann nur vermutet werden. Da allerdings in den vergangenen Jahren keine bahnbrechenden Veränderungen auf klimapolitischer Ebene stattfanden, wird weiter erwartet, dass diese immer lauter gefordert werden. Speziell mit dem Auslaufen des verlängerten Kyoto-Protokolls (bis 2020) wird die Notwendigkeit eines neuen Programmes ersichtlich. Nicht nur das Kyoto-Protokoll läuft aus, sondern auch die im Jahr 2000 festgesetzten *Millennium Development Goals*, welche auf ähnliche Art und Weise vom Jahr 2010 auf 2015 verlängert wurden. Die MDGs umfassen acht globale Ziele, die *Entwicklung auf dieser einen Welt* fördern sollen. Diese lauten: Bekämpfung extremer Armut und von Hunger; Primärschulbildung für alle; Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung von Frauen; Senkung der Kindersterblichkeit; Verbesserung von Müttergesundheit; Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten; Sicherung ökologischer Nachhaltigkeit; und Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung (vgl. UN 2013). Die Zukunft wird zeigen, in welche Richtung Entwicklungs- und Klimapolitik weiterarbeiten werden, welche gesteckten Ziele wirklich erreicht und welche Ungleichheiten tatsächlich nachhaltig beseitigt werden können. Vorerst heißt es aber warten auf COP 19 in Warschau.

Literaturverzeichnis

Allan, Stuart (2006): *Online News. Journalism and the Internet*. Berkshire: Open University Press.

AtKisson, Alan (1999): *Believing Cassandra. An optimist looks at a pessimist's world*. Vermont: Chelsea Green Publishing.

Balzer, Axel/Geilich, Marvin (2006): *Politische Kommunikation in der Gegenwartsgesellschaft – Politikvermittlung zwischen Kommunikation und Inszenierung*. In: Balzer, Axel/Geilich, Marvin/Rafat, Shamim (Hrsg.): *Politik als Marke*. Berlin: LIT, 16-33.

Bernhard, Uli (2012): *Infotainment in der Zeitung. Der Einfluss unterhaltungsorientierter Gestaltungsmittel auf die Wahrnehmung und Verarbeitung politischer Informationen*. Baden-Baden: Nomos.

Boyce, Tammy (Hrsg.) (2009): *Climate change and the media*. New York: Lang.

Boykoff, Maxwell T. (2011): *Who speaks for the climate? Making Sense of Media Reporting on Climate Change*. Cambridge: University Press.

Brand, Alexander (2012): *Medien – Diskurs – Weltpolitik. Wie Massenmedien die internationale Politik beeinflussen*. Bielefeld: transcript Verlag.

Burkart, Roland/Hömborg, Walter (Hrsg.) (2007): *Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung*. Wien: Braumüller.

CARMA (2006): *The CARMA report on western media coverage of humanitarian disasters*. <http://www.carma.com/research/research-studies/> (Zugriff: 08.09.2013)

Chakrabarty, Dipesh (2012): *Postcolonial Studies and the Challenge of Climate Change*. In: *New Literary History*, 43/2, 1-18.

Clausen, Lars (2010): *Wohin mit den Klimakatastrophen?* In: Welzer, Harald/Soeffner, Hans-Georg/Giesecke, Dana (Hrsg.): *KlimaKulturen. Soziale Wirklichkeiten im Klimawandel*. Frankfurt: Campus. 97-110.

Deutsche Umweltstiftung/Simonis, Udo E./Sommer, Jörg (2013): Das „Doha Climate Gateway“. Eng oder weit offen? Deutsche Umweltstiftung. http://www.deutscheumweltstiftung.de/downloads/dus_epaper_simonis_sommer_doha_130118.pdf (Zugriff: 23.11.2013)

DGVN (Hrsg.) (2007): Zusammenfassung. Bericht über die menschliche Entwicklung 2007/2008. Den Klimawandel bekämpfen. Menschliche Solidarität in einer geteilten Welt. Bonn: UNO-Verlag. http://hdr.undp.org/en/media/HDR_20072008_Summary_German.pdf (Zugriff: 05.09.2013)

Eide, Elisabeth/Kunelius, Risto/Kumpu, Ville (Hrsg.) (2010): Global Climate. Local journalism. A transnational study of how media make sense of climate summits. Bochum/ Freiburg: Projekt Verlag.

Ekardt, Felix (2011): Klimawandel. In: Niederberger, Andreas/Schink, Philipp (Hrsg.): Globalisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch. J.B. Metzler: Stuttgart, 355-361.

Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Germanwatch/Harmeling, Sven (2011): Global Climate Risk Index. Who suffers most from extreme weather events. Weather-related loss events in 2010 and 1991 to 2010. Germanwatch. <http://germanwatch.org/de/download/7175.pdf> (Zugriff: 05.09.2013)

Germanwatch/Bals, Christoph (2012): Eine strategische Analyse des Nachhaltigkeitsgipfels von Rio 2012. Beschwörung einer Grünen Wirtschaft vor dem Hintergrund struktureller Handlungsunfähigkeit der Staatengemeinschaft. Bonn: Germanwatch. <http://germanwatch.org/de/download/6415.pdf> (Zugriff: 25.11.2013)

Germanwatch (Hrsg.) (2012): Der Gipfel von Doha. Aufbruch ohne Rückenwind. Analyse des UN-Klimagipfels 2012. Bonn: Germanwatch. <http://germanwatch.org/de/download/7276.pdf> (Zugriff: 23.11.2013)

Germanwatch (2013): Warschau, Lima, Paris – Im Dreisprung zum Klimaabkommen. Ausblick auf den Klimagipfel COP 19 in Warschau. Bonn: Germanwatch. <http://germanwatch.org/de/download/8413.pdf> (Zugriff: 25.11.2013)

Gösele, Andreas/Wallacher, Johannes (2012): Critical Criteria for Compatibility of Climate and Development Policies. *In*: Edenhofer, Ottmar/Wallacher, Johannes et al. (Hrsg.): Climate Change, Justice and Sustainability. Linking Climate and Development Policy. Dordrecht: VS Springer, 97-104.

Harris, Paul G. (2010): World Ethics and Climate Change. From International to Global Justice. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Hickethier, Knut (2010): Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart: J.B. Metzler.

Huss, Clemens Claus (2010): Print versus Online. Eine Medienanalyse. Eine vergleichende Produktanalyse von Print- und Onlinezeitungen anhand des Fallbeispiels „Der Standard“. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

IPCC (2007): Climate Change 2007. Synthesis Report. An Assessment of the IPCC. http://www.ipcc.ch/pdf/assessment-report/ar4/syr/ar4_syr.pdf (Zugriff: 05.09.2013)

IPCC (2007): Climate Change 2007: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Fourth Assessment Report of the IPCC. <http://www.ipcc.ch/pdf/assessment-report/ar4/wg1/ar4-wg1-faqs.pdf> (Zugriff: 05.09.2013)

Jocher, Katharina (2009): Globale Erwärmung oder Eiszeit voraus? Die medial konstruierte Wirklichkeit am Beispiel des Klimadiskurses. Wien: Dipl.-Arbeit Universität Wien.

Kerner, Ina (2012): Postkoloniale Theorien zur Einführung. Hamburg: Junius.

Kromp-Kolb, Helga/Formayer, Herbert (2009): Schwarzbuch Klimawandel. Wie viel Zeit bleibt uns noch? Wien: Buchgemeinschaft Donauland.

Kuckartz, Udo (2010): Nicht hier, nicht jetzt, nicht ich – Über die symbolische Bearbeitung eines Problems. *In*: Welzer, Harald/Soeffner, Hans-Georg/Giesecke,

Dana (Hrsg.): KlimaKulturen. Soziale Wirklichkeiten im Klimawandel. Frankfurt: Campus, 144-160.

Lembcke, Friedemann (2012): Kalkül versus Katastrophe. Die Kommunikation des Klimawandels. Wiesbaden: VS Springer.

Lerner, Adrienne Wilmoth/St Pierre, Chiara (2009): Climate Change. Farmington Hills: Greenhaven Press.

Li, Xigen (2006): Internet Newspapers. The Making of a Mainstream Medium. London: Lawrence Erlbaum Associates Publishers.

Lüthje, Corinna/Neerla, Irene (2012): Wissen, Diskurse, Erzählungen im Kontext von Mediatisierung. Konzeptionelle Überlegungen zur Konstruktion von Klimawandel. In: Neerla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer, 143-170.

Maxeiner, Dirk (2007): Hurra, wir retten die Welt! Wie Politik und Medien mit der Klimaforschung umspringen. Berlin: wjs Verlag.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

Meidl, Christian (2009): Wissenschaftstheorie für SozialforscherInnen. Wien: Böhlau.

Meinefeld, Werner (2007): Hypothesen und Vorwissen in der qualitativen Sozialforschung. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 265-275.

Meyer, Thomas (2001): Mediokratie. Die Kolonisierung der Politik durch die Medien. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Neerla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.) (2012): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer.

Neverla, Irene/Schäfer, Mike S. (2012): Einleitung. Der Klimawandel und das „Medien-Klima“. In: Neverla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer, 9-25.

Neverla, Irene/Trümper, Stefanie (2012): Journalisten und das Thema Klimawandel: Typik und Probleme der journalistischen Konstruktionen von Klimawandel. In: Neverla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer, 9-25.

Niederberger, Andreas/Schink, Philipp (Hrsg.) (2011): Globalisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch. J.B. Metzler: Stuttgart.

Niekisch, Sibylle (2004): John Fiske (*1939). Populärkultur zwischen Alltagspraxis und Widerstand. In: Hofmann, Martin L./Korta, Tobias F./Niekisch, Sibylle (Hrsg.): Culture Club: Klassiker der Kulturtheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 240-258.

Page, Edward A. (2006): Climate Change, Justice and Future Generations. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.

Pantti, Mervi/Wahl-Jorgensen, Karin/Cottle, Simon (2012): Disasters and the Media. New York: Lang.

Pilz, Erich (2004): „Warum nicht China?“ Fragen zum „Niedergang“ des Reiches der Mitte nach 1800. In: Linhart, Sepp/Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (Hrsg.): Ostasien 1600-1900. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Promedia, 229-244.

Radermacher, Franz Josef (2013): Klimapolitik nach Doha – Hindernisse in Lösungen verwandeln. In: GAIA 22/2, 87-92.

Repko, Allen F. (2012): Interdisciplinary Research. Process and Theory. Los Angeles: SAGE Publications.

Rhaman, Mofizur (2010): Bangladesh. A metaphor for the world. In: Eide, Elisabeth/Kunelius, Risto/Kumpu, Ville (Hrsg.): Global Climate. Local journalism. Bochum/Freiburg: Projekt Verlag, 67-82.

Rhomberg, Markus (2012): Wissenschaftliche und politische Akteure in der Klimadebatte. *In*: Neverla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer, 29-46.

Rösch, Olga (2012): Klimawandel als Kulturthema. Die Sicht einer Kulturwissenschaftlerin. *In*: Wissenschaftliche Beiträge 2012. Technische Hochschule Wildau, 129-136.

Russell, Adrienne (2010): The United States. Old media, new journalism – the changing landscape of climate news. *In*: Eide, Elisabeth/Kunelius, Risto/Kumpu, Ville (Hrsg.): Global Climate. Local journalism. Bochum/Freiburg: Projekt Verlag, 325–340.

Rühl, Manfred (2007): Theorie des Journalismus. *In*: Burkart, Roland/Hömberg, Walter (Hrsg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung. Wien: Braumüller, 117-140.

Schäfer, Mike S./Ivanova, Ana/Schlichtling, Inga/Schmidt, Andreas (2012): Mediatisierung. Medienerfahrungen und -orientierungen deutscher Klimawissenschaftler. *In*: Neverla, Irene/Schäfer, Mike S. (Hrsg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS Springer, 233-252.

Schär, Bernhard C./Purtschert, Patricia (2011): Postkolonialismus. *In*: Niederberger, Andreas/Schink, Philipp (Hrsg.): Globalisierung. Ein interdisziplinäres Handbuch. J.B. Metzler: Stuttgart, 374-379

Scholz, Imme (2010): Klimawandel und mögliche Anpassungsmaßnahmen. *In*: Debiel, Tobias/Messner, Dirk et al. (Hrsg.): Globale Trends 2010. Frieden Entwicklung Umwelt. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 281-300.

Schroeder, Anika (2012): The Role of Development Cooperation in Climate Change Adaptation. *In*: Edenhofer, Ottmar/Wallacher, Johannes et al. (Hrsg.): Climate Change, Justice and Sustainability. Linking Climate and Development Policy. Dordrecht: VS Springer, 247-255.

Sen, Amartya (1999): Development as Freedom. Oxford: Oxford University Press.

Springer Gabler Verlag (Hrsg.): Gabler Wirtschaftslexikon. Stichwort: Informationsgesellschaft.

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/71546/informationsgesellschaft-v7.html>
(Zugriff: 22.11.2013)

Sterk, Wolfgang (2013): Vom Kopf auf die Füße. Die Klimapolitik braucht einen grundlegenden Paradigmenwechsel. Reaktion auf Radermachers Klimapolitik nach Doha. *In: GAIA* 22/3, 152-155.

Sutter, Tilmann (2010): Medienanalyse und Medienkritik. Forschungsfelder einer konstruktivistischen Soziologie der Medien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

United Nations (2013): The Millennium Development Goals Report 2013. New York: United Nations. <http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/report-2013/mdg-report-2013-english.pdf> (Zugriff: 05.09.2013)

UNFCCC (2012): The Doha Amendment to the Kyoto Protocol. http://unfccc.int/files/kyoto_protocol/application/pdf/kp_doha_amendment_english.pdf (Zugriff: 05.09.2013)

US Energy Information Administration (2013): CO₂-Emissionen. <https://docs.google.com/a/nzz.ch/spreadsheet/ccc?key=0AqkKy6zvuhNJdGkzRzJqVnVsNXhsUDIPd01MNVMzNUE#gid=0> (Zugriff: 22.11.2013)

Weingart, P./Engels, A./Pansegrau, P. (2008): Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien. Opladen: Budrich.

Woodward, John (2008): Climate Change. New York: DK Publishing.

Xu, Peixi (2010): China. Emerging player with a historical legacy. *In: Eide, Elisabeth/Kunelius, Risto/Kumpu, Ville (Hrsg.): Global Climate. Local journalism.* Bochum/Freiburg: Projekt Verlag, 131–146.

Zaman, Rashed Uz (2012): Bangladesh – Between Terrorism, Identity and Illiberal Democracy. The Unfolding of a Tragic Saga. *In: Perceptions*, Vol. XVII, Nr. 3, 151-177.

Folgende Internetseiten wurden herangezogen:

COP 18: <http://www.cop18.qa/> (Zugriff: 05.09.2013)

The Daily Star: <http://www.thedailystar.net/beta2/> (Zugriff: 05.09.2013)

The Daily Star (2013): About Us. <http://www.thedailystar.net/beta2/about/> (Zugriff: 25.11.2013)

The New York Times: <http://www.nytimes.com/> (Zugriff: 05.09.2013)

The New York Times: Core Ethics. <http://www.nytimes.com/press/ethics.html> (Zugriff: 05.09.2013)

UNCSD: <http://www.uncsd2012.org/> (Zugriff: 05.09.2013)

UNFCCC: <http://unfccc.int/2860.php> (Zugriff: 05.09.2013)

Xinhuanet: <http://www.xinhua.org/english/> (Zugriff: 05.09.2013)

Xinhuanet (2013): About Us. Brief Introduction to Xinhuanet.
http://news.xinhuanet.com/english2010/special/2011-11/28/c_131274495.htm
(Zugriff: 25.11.2013)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berichterstattung zum Klimawandel weltweit (Boykoff 2011: 22)	38
Abbildung 2: Berichterstattung analog zur Erderwärmung (Boykoff 2011: 31).....	54
Abbildung 3: Verstehen zwischen Konstruktion und Interpretation (Flick 2002: 58)	57
Abbildung 4: CO ₂ -Emissionen.....	69
Abbildung 5: Berichterstattung zum Klimawandel in den USA (Boykoff 2011: 25).	78
Abbildung 6: Anzahl erschienener Artikel in %	82
Abbildung 7: Zahlen zu Artikeln während COP 18	83

Abkürzungsverzeichnis

BRIC-Staaten	Brasilien, Russland, Indien, China
COP	Conference of the Parties
CRI/KRI	Climate-Risk-Index/ Klima-Risiko-Index
DGVN	Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen
DS	The Daily Star
ENGO	Environmental Non-Governmental Organization
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization
ILO	International Labour Organization
IPCC	International Panel on Climate Change
MVC	Most Vulnerable Country/Countries
NCCP	National Congress of the Chinese Communist Party
NGO	Non-Governmental Organization
NIC	Newly Industrialized Countries
NYT	The New York Times
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development
UNEP	United Nations Environment Program
UNFCCC	United Nations Framework Convention on Climate Change
USA	United States of America
WHO	World Health Organization
XDT	Xinhua Daily Telegraph
XN	Xinhuanet

Anhang

Im folgenden Teil werden die untersuchten Artikel der Online-Zeitungen je nach Land chronologisch angeführt. Die Rubriken, in welchen die Artikel angeführt sind, verweisen auf das vielschichtige Querschnittsthema Klimawandel in Form von eckigen Klammern.

Auf die Angabe der AutorInnen der einzelnen Artikel wird bewusst verzichtet. Es spielt für die Medienanalyse keine weitergehende Rolle, da die unterschiedlichen Darstellungen der drei Länder im Blickpunkt stehen. Die Tatsache, dass verschiedene Individuen auf unterschiedliche Art und Weise berichten, sowie dass möglicherweise andere Darstellungen des Klimawandels oder der COP 18 gezeichnet werden können, ist bewusst und wird hingenommen. Für die Vollständigkeit der Quellenangaben sind die Links sowie Datum und Titel vollkommen ausreichend. Zudem sei erwähnt, dass einige Artikel ohne Namen der VerfasserInnen erschienen sind. An Tagen, an denen kein Artikel zur Thematik veröffentlicht wurde, wird dies durch „Artikel 0 []“ gekennzeichnet. An Tagen, an denen mehrere Artikel einer Online-Zeitung erschienen sind, werden diese durch „xa“-„xe“ gekennzeichnet.

BANGLADESCH: The Daily Star

Montag, 26. 11.2012

Artikel: 0 []

Keine Zeitungsausgabe aufgrund eines nationalen Feiertags

Dienstag, 27.11.2012

Artikel: 1 [1 International]

- Daily Star (2012): UN Climate summit opens in Qatar. *In:* Daily Star, 27. November.

<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=258955>

(Zugriff: 13.09.2013)

Mittwoch, 28.11.2012

Artikel: 1 [1 Letters]

- Daily Star (2012): Climate change and Bangladesh. *In*: Daily Star, 28. November.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259034>
(Zugriff: 13.09.2013)

Donnerstag, 29.11.2012

Artikel: 2 [1 Front page, 1 OP-ED]

- Daily Star (xa) (2012): 60pc faster than forecast. *In*: Daily Star, 29. November.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259227>
(Zugriff: 13.09.2013)
- Daily Star (xb) (2012): Financing climate change *In*: Daily Star, 29. November.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259152>
(Zugriff: 13.09.2013)

Freitag, 30.11.2012

Artikel: 0 []

Samstag, 01.12.2012

Artikel: 1 [1 International]

- Daily Star (2012): 15 pc carbon cut needed for UN goal. *In*: Daily Star, 01. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259436>
(Zugriff: 13.09.2013)

Sonntag, 02.12.2012

Artikel: 1 [1 Business]

- Daily Star (2012): CSR fund for Sundarbans. *In:* Daily Star, 02. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259597>
(Zugriff: 13.09.2013)

Montag, 03.12.2012

Artikel: 1 [1 Letters]

- Daily Star (2012): Crop production under permaculture. *In:* Daily Star, 03. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=259646>
(Zugriff: 13.09.2013)

Dienstag, 04.12.2012

Artikel: 0 []

Mittwoch, 05.12.2012

Artikel: 0 []

Donnerstag, 06.12.2012

Artikel: 1 [1 International]

- Daily Star (2012): EU, US rule out funding pledges. *In:* Daily Star, 06. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=260119>
(Zugriff: 13.09.2013)

Freitag, 07.12.2012

Artikel: 2 [1 International, 1 Letters]

- Daily Star (xa) (2012): Anti-global warming misinformation campaign. *In:* Daily Star, 07. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=260287>
(Zugriff: 13.09.2013)
- Daily Star (xb) (2012): UN climate talks near end line with no deal. *In:* Daily Star, 07. Dezember.

<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=260271>

(Zugriff: 13.09.2013)

Samstag, 08.12.2012

Artikel: 2 [1 Front Page, 1 Strategic Issues]

- Daily Star (xa) (2012): Doha climate talks stall. *In*: Daily Star, 08. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=260371>
(Zugriff: 13.09.2013)
- Daily Star (xb) (2012): Why UN climate agreements fail. *In*: Daily Star, 08. Dezember.
<http://archive.thedailystar.net/newDesign/news-details.php?nid=260310>
(Zugriff: 13.09.2013)

CHINA: Xinhuanet

Montag, 26.11.2012

2 Artikel: [1 World, 1 In-depth]

- XN (xa) (2012): News Analysis: Divisions to hamper Doha talks for Kyoto Protocol extension. *In*: Xinhuanet, 26. November.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/26/c_131998146.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xb) (2012): Developed nations should take lead in emission cuts. *In*: Xinhuanet, 26. November.
http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2012-11/26/c_132000338.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Dienstag, 27.11.2012

Artikel: 3 [2 China, 1 World]

- XN (xa) (2012): Fiji to push for continuation of Kyoto Protocol: gov't. *In*: Xinhuanet, 27. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/27/c_132002798.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): News Analysis: China's emission-cuts unaffected by slowing economy: experts. *In*: Xinhuanet, 27. November.

http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-11/27/c_132003021.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xc) (2012): Commentary: China self-motivated to combat climate change. *In*: Xinhuanet, 27. November.

http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-11/27/c_132003022.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Mittwoch, 28.11.2012

Artikel: 2 [1 Sci & Tech, 1 World]

- XN (xa) (2012): WMO reports high temperatures, extreme weather, record Arctic ice melt in 2012. *In*: Xinhuanet, 28. November.

http://news.xinhuanet.com/english/sci/2012-11/28/c_132005591.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): Interview: Unused Kyoto quota should not enter new commitment period: expert. *In*: Xinhuanet, 28. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/28/c_132004563.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Donnerstag, 29.11.2012

Artikel: 3 [1 Sci & Tech, 2 World]

- XN (xa) (2012): Think-tank report reveals 95.72 mln Bangladeshis under threat of climate-change induced displacement. *In*: Xinhuanet, 29. November.

http://news.xinhuanet.com/english/sci/2012-11/29/c_132008010.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): Poland set to host 2013 UN climate summit amid environmentalists' outcry. *In*: Xinhuanet, 29. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/29/c_132007044.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xc) (2012): 2001-2011 among warmest on record: UN meteorological agency. *In*: Xinhuanet, 29. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/29/c_132005732.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Freitag, 30.11.2012

Artikel: 3 [3 World]

- XN (xa) (2012): Indonesian activists push for legally binding results in Doha climate meeting. *In*: Xinhuanet, 30. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/30/c_132008280.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): New Zealand aims for “maximum participation” in int’l emissions agreement. *In*: Xinhuanet, 30. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/30/c_132010075.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xc) (2012): Fast Start commitment doubted at Doha climate talks. *In*: Xinhuanet, 30. November.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-11/30/c_132008305.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Samstag, 01.12.2012

Artikel: 4 [4 World]

- XN (xa) (2012): UN chief to attend climate change conference in Qatar. *In*: Xinhuanet, 01. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/01/c_132011305.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): UN official says significant progress hopeful at Doha talks. *In*: Xinhuanet, 01. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/01/c_132011309.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xc) (2012): Hundreds march in Doha for actions amid ongoing UN climate talks. *In: Xinhuanet*, 01. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/01/c_132012543.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xd) (2012): China's stance in Doha climate talks constructive: UN official. *In: Xinhuanet*, 01. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/01/c_132011259.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Sonntag, 02.12.2012

Artikel: 3 [1 China, 2 World]

- XN (xa) (2012): China a responsible player in combating climate change. *In: Xinhuanet*, 02. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/02/c_132014021.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xb) (2012): World Energy Council urges more support to developing countries for sustainability boost. *In: Xinhuanet*, 02. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/02/c_132012848.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xc) (2012): Fiji urges developed countries to provide climate change financial resources. *In: Xinhuanet*, 02. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/02/c_132013630.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Montag, 03.12.2012

Artikel: 2 [1 China, 1 World]

- XN (xa) (2012): S. African gov't pledges to advance effective global response to climate change. *In: Xinhuanet*, 03. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/03/c_132016746.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xb) (2012): China regrets NZ's decision to drop out of emissions pact. *In: Xinhuanet*, 03. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/03/c_132016415.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Dienstag, 04.12.2012

Artikel: 5 [2 China, 1 Sci & Tech, 1 World, 1 In-depth]

- XN (xa) (2012): Emission target 'set to be met'. *In*: Xinhuanet, 04. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/04/c_132017761.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): Fiji supports international mechanism to compensate climate change losses. *In*: Xinhuanet, 04. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/sci/2012-12/04/c_132018816.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xc) (2012): Ban attends UN climate change conference in Doha. *In*: Xinhuanet, 04. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/04/c_124041091.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xd) (2012): Chinese top climate official urges Kyoto Protocol extension, finance implementation in Doha. *In*: Xinhuanet, 04. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/04/c_124041058.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xe) (2012): China Voice: Welcome to 'real world' of climate change. *In*: Xinhuanet, 04. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2012-12/04/c_132018865.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

Mittwoch, 05.12.2012

Artikel: 4 [2 China, 2 World]

- XN (xa) (2012): Doha climate conference begins high-level talks. *In*: Xinhuanet, 05. Dezember.

http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/05/c_124047420.htm

(Zugriff: 12.09.2013)

- XN (xb) (2012): Ban sets 5 deliverables for Doha climate talks. *In: Xinhuanet*, 05. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/05/c_124047419.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xc) (2012): China backs developing countries to combat climate change: official. *In: Xinhuanet*, 05. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/05/c_132020930.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xd) (2012): China releases air pollution reduction plan, vows PM2.5 cut. *In: Xinhuanet*, 05. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/05/c_132021534.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Donnerstag, 06.12.2012

Artikel: 2 [1 World, 1 Bilingual Zone]

- XN (xa) (2012): Doha talks likely to advance on climate finance: China's top climate official. *In: Xinhuanet*, 06. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/06/c_124053450.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xb) (2012): FM press conference on Dec. 3 (Full Text). *In: Xinhuanet*, 06. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/bilingual/2012-12/06/c_132023811.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Freitag, 07.12.2012

Artikel: 1 [1 In-depth]

- XN (2012): News Analysis: Killer typhoons in Philippines blamed on climate change. *In: Xinhuanet*, 07. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/indepth/2012-12/07/c_132025740.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

Samstag, 08.12.2012

Artikel: 4 [2 China, 2 World]

- XN (xa) (2012): Chinese delegation to Doha talks presents climate documentary to UN official. *In: Xinhuanet*, 08. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/08/c_132028312.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xb) (2012): Divergence remains as Doha climate talks enter final day. *In: Xinhuanet*, 08. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/08/c_124065475.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xc) (2012): Enterprises boost profile of China at Doha conference. *In: Xinhuanet*, 08. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/china/2012-12/08/c_132028108.htm
(Zugriff: 12.09.2013)
- XN (xd) (2012): Doha climate talks reach weak commitment by rich nations. *In: Xinhuanet*, 08. Dezember.
http://news.xinhuanet.com/english/world/2012-12/08/c_124067417.htm
(Zugriff: 12.09.2013)

USA: The New York Times

Montag, 26.11.2012

Artikel: 4 [1 Sustainability; 1 Environment; 1 Business Day/Energy & Environment; 1 Science]

- NYT (xa) (2012): As Doha Climate Talks Convene, Report Finds Broken Promises. *In: New York Times*, 26. November.
<http://rendezvous.blogs.nytimes.com/2012/11/26/as-doha-climate-talks-convene-report-cites-unfulfilled-commitments/> (Zugriff: 12.09.2013)
- NYT (xb) (2012): On Our Radar. *In: New York Times*, 26. November.
<http://green.blogs.nytimes.com/2012/11/26/on-our-radar-48/> (Zugriff: 12.09.2013)
- NYT (xc) (2012): U.N. Climate Talks Promise Little Drama. *In: New York Times*, 26. November.

http://www.nytimes.com/2012/11/27/business/energy-environment/un-climate-talks-promise-little-drama.html?_r=0 (Zugriff: 12.09.2013)

- NYT (xd) (2012): Looking to Cities, in Search of Global Warming's Silver Lining. *In: New York Times*, 26. November.

<http://www.nytimes.com/2012/11/27/science/studying-cities-to-find-global-warmings-benefits.html> (Zugriff: 12.09.2013)

Dienstag, 27.11.2012

Artikel: 3 [1 Environment; 1 Education; 1 Quick Read]

- NYT (xa) (2012): How Concerned Are You About Climate Change? *In: New York Times*, 27. November.

<http://learning.blogs.nytimes.com/2012/11/27/how-concerned-are-you-about-climate-change/> (Zugriff: 12.09.2013)

- NYT (xb) (2012): IHT Quick Read: Nov. 27. *In: New York Times*, 27. November.

<http://rendezvous.blogs.nytimes.com/2012/11/27/iht-quick-read-nov-27/> (Zugriff: 14.09.2013)

- NYT (xc) (2012): Grappling With the Permafrost Problem. *In: New York Times*, 27. November.

<http://green.blogs.nytimes.com/2012/11/27/grappling-with-the-permafrost-problem/> (Zugriff: 12.09.2013)

Mittwoch, 28.11.2012

Artikel: 2 [2 Environment]

- NYT (xa) (2012): On Our Radar: Approaching the Doha Climate Talks. *In: New York Times*, 28. November.

<http://green.blogs.nytimes.com/2012/11/28/on-our-radar-approaching-the-doha-climate-talks/> (Zugriff: 12.09.2013)

- NYT (xb) (2012): U.N.-Agency Says 2012 Ranks Among Hottest Years. *In: New York Times*, 28. November.

<http://www.nytimes.com/2012/11/29/science/earth/un-agency-says-2012-ranks-among-hottest-years.html> (Zugriff: 12.09.2013)

Donnerstag, 29.11.2012

Artikel: 2 [1 Opinion Pages; 1 Quick Read]

- NYT (xa) (2012): I.H.T. SPECIAL REPORT: BUSINESS OF GREEN; U.N. Climate Change Meeting Opens to New Warnings About Rising Temperatures. *In*: New York Times, 29. November.
<http://query.nytimes.com/gst/fullpage.html?res=9B07EEDB173AF93AA15752C1A9649D8B63> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xb) (2012): The Enduring Cloudiness in Climate and Coastal Forecast. *In*: New York Times, 29. November.
<http://dotearth.blogs.nytimes.com/2012/11/29/the-enduring-uncertainty-beyond-the-climate-basics/> (Zugriff: 14.09.2013)

Freitag, 30.11.2012

Artikel: 1 [1 India – Global Edition]

- NYT (2012): At the Doha Summit, India Pushes Developed Nations to Cut Emissions. *In*: New York Times, 30. November.
<http://india.blogs.nytimes.com/2012/11/30/at-the-doha-summit-india-pushes-developed-nations-to-cut-emissions-to-fight-climate-change/> (Zugriff: 14.09.2013)

Samstag, 01.12.2012

Artikel: 0 []

Sonntag, 02.12.2012

Artikel: 1 [World]

- NYT (2012): With Carbon Dioxide Emissions at Record High, Worries on How to Slow Warming. *In*: New York Times, 02. Dezember.
<http://www.nytimes.com/2012/12/03/world/emissions-of-carbon-dioxide-hit-record-in-2011-researchers-say.html> (Zugriff: 14.09.2013)

Montag, 03.12.2012

Artikel: 3 [1 Sustainability; 1 Environment; 1 India – Global Edition (World?)]

- NYT (xa) (2012): What the Doha Climate Talks Could Do for Sustainable Development. *In*: New York Times, 03. Dezember.
<http://rendezvous.blogs.nytimes.com/2012/12/03/what-the-doha-climate-talks-could-do-for-sustainable-development/> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xb) (2012): On Our Radar: Mislabeled Seafood. *In*: New York Times, 03. Dezember.
<http://green.blogs.nytimes.com/2012/12/03/on-our-radar-mislabeled-seafood/> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xc) (2012): A Conversation With: India's Chief Climate Change Negotiator. *In*: New York Times, 03. Dezember.
http://india.blogs.nytimes.com/2012/12/03/a-conversation-with-indias-chief-climate-change-negotiator/?_r=0 (Zugriff: 14.09.2013)

Dienstag, 04.12.2012

Artikel: 0 []

Mittwoch, 05.12.2012

Artikel: 3 [1 Environment; 1 Green Blog; 1 India – Global Edition]

- NYT (xa) (2012): India, World's Largest Livestock Owner Balks at Farming Gas Curbs in Doha. *In*: New York Times, 05. Dezember.
<http://india.blogs.nytimes.com/2012/12/05/india-worlds-largest-livestock-owner-balks-at-farming-gas-curbs-in-doha/> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xb) (2012): At Climate Talks, a Struggle Over Aid for Poorer Nations. *In*: New York Times, 05. Dezember.
<http://www.nytimes.com/2012/12/06/science/earth/money-issues-thwart-united-nations-climate-talks.html> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xc) (2012): As Ever, Money Worries Pervade Climate Talks. *In*: New York Times, 05. Dezember.
<http://green.blogs.nytimes.com/2012/12/05/as-ever-money-worries-pervade-climate-talks/> (Zugriff: 14.09.2013)

Donnerstag, 06.12.2012

Artikel: 3 [1 Opinion-Pages; 2 Green Blog]

- NYT (xa) (2012): Snapshots From Doha and Elsewhere. *In*: New York Times, 06. Dezember.
<http://green.blogs.nytimes.com/2012/12/06/snapshots-from-doha-and-elsewhere/> (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xb) (2012): Going Beyond Carbon Dioxide. *In*: New York Times, 06. Dezember.
http://www.nytimes.com/2012/12/07/opinion/going-beyond-carbon-dioxide.html?_r=0 (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xc) (2012): How Should New York Rebuild? *In*: New York Times, 06. Dezember.
<http://green.blogs.nytimes.com/2012/12/06/how-should-new-york-rebuild/> (Zugriff: 14.09.2013)

Freitag, 07.12.2012

Artikel: 2 [1 Opinion Pages; 1 Corrections]

- NYT (xa) (2012): From Rio t Doha, 'They Just Talk, Talk, Talk, Talk, Talk'. *In*: New York Times, 07. Dezember.
http://dotearth.blogs.nytimes.com/2012/12/07/from-rio-to-doha-they-just-talk-talk-talk-talk-talk/?_r=0 (Zugriff: 14.09.2013)
- NYT (xb) (2012): Corrections: December 8, 2012. *In*: New York Times, 07. Dezember.
<http://www.nytimes.com/2012/12/08/pageoneplus/corrections-december-8-2012.html> (Zugriff: 14.09.2013)

Samstag, 08.12.2012

Artikel: 1 [1 Environment]

- NYT (2012): Climate Talks Yield Commitment to Ambitious, but Unclear, Actions. *In*: New York Times, 08. Dezember.
<http://www.nytimes.com/2012/12/09/science/earth/talks-on-climate-produce-promises-and-complaints.html> (Zugriff: 14.09.2013)

Zusammenfassung

Die Diplomarbeit untersucht verschiedene Darstellungen des anthropogenen Klimawandels in den Medien. Es wird das Ziel verfolgt, Hintergründe medialer Darstellungen zu erforschen und verschiedene Ausprägungen sichtbar zu machen, um mediale Konstruktionen in Folge kritisierbar zu machen. Weshalb und auf welche Art und Weise der Klimawandel in den Medien konstruiert beziehungsweise inszeniert wird, lautet die entscheidende Frage. Der erste Teil handelt das Thema auf einer theoretischen Ebene ab, um eine Basis für eine empirische Medienanalyse im zweiten Teil zu schaffen.

Der Konstruktivismus spielt für das Verstehen von Wissen im Allgemeinen und von medialen Darstellungen des Klimawandels im Speziellen eine grundlegende Rolle. Die Annahme lautet, dass der Klimawandel – neben seinem Sein als naturwissenschaftliches Phänomen – als soziales Konstrukt betrachtet werden muss, das nur durch Interpretation und Erfahrung wahrgenommen werden kann. Die mediale Konstruktion des Klimawandels liefert somit viele verschiedene Versionen von Darstellungen. Dies gilt als bedeutend für die Untersuchung im empirischen Teil. Das Miteinbeziehen von Methoden medialer Aufbereitung hilft journalistische Praktiken zu verstehen. Beispielsweise ist die Inszenierung des Klimawandels mithilfe einer Katastrophenmetapher ein beliebtes Stilmittel.

Das Erkenntnisinteresse des empirischen Teils liegt in der Untersuchung der Darstellungen des Klimawandels in Online-Zeitungen aus drei Ländern sowie deren Aufbereitung der *Conference of the Parties* COP 18 in Doha/Katar. Als Methode wurde die qualitative Inhaltsanalyse bei Artikeln von *The Daily Star* aus Bangladesch, *Xinhuanet* aus China und *The New York Times* aus den USA angewendet. Die Auswahl dieser Länder beruht auf den Unterschieden in klimapolitischen Ansichten und Betroffenheit beziehungsweise Vulnerabilität durch den Klimawandel. Die Untersuchung zeigt, dass zwar der Klimawandel und COP 18 in den verschiedenen Online-Zeitungen nicht gleich dargestellt werden, aber es durchaus Parallelen gibt. Klimagerechtigkeit und Argumente, die auf Postkolonialer Kritik basieren, wurden beispielsweise in den Ländern von verschiedenen Standpunkten diskutiert.

Abstract

This thesis deals with the construction and presentation of climate change in the media. The aim is to uncover various reasons of different media presentations of climate change and, as next step, to make media presentations as well as its methods criticisable. The thesis examines the question why and in which ways these constructions differ. While the first part focuses on the theoretical background of climate change, the second part shows an empirical case study.

Constructivism builds the theoretical frame for research: the main assumption is that anthropogenic climate change is happening as a natural phenomenon, but there is a social construct of climate change as well. This social construct is based on the individual perception due to understanding and interpreting. In addition, the explanation of journalistic methods helps to get a broader view of the media background.

This empirical study analyses the presentation of climate change in three different online newspapers from three different countries: *The Daily Star* from Bangladesh, *Xinhuanet* from China and *The New York Times* from the USA. Bangladesh, China and the USA represent very heterogeneous positions in climate politics and are concerned by climate change very differently with regard to the countries' vulnerability. Research is done by qualitative content analysis and findings are shown in the form of specific categories. As a time frame the *Conference of the Parties 18* (COP 18) of the *United Nations Framework Convention on Climate Change* is chosen since media attention during international conferences is especially high.

As a result it can be summed up that the analysed online newspapers do not present the same pictures of climate change and of COP 18, but similar ones. Due to several factors like the countries' individual history, different journalistic traditions or practices and distinct political viewpoints, the articles' major focus varies significantly. But even though the standpoints differ clearly, climate justice and a post-colonial argument can be identified as categories of all three online newspapers.

Lebenslauf

Name: Jana Teynor
Geburtsdatum: 15.03.1990
Geburtsort: Hollabrunn
Staatsbürgerschaft: Österreich



AUSBILDUNG

Ende 2013 Kommissionelle Abschlussprüfung an der Universität Wien

2008-2013 Individuelles Diplomstudium *Internationale Entwicklung* an der Universität Wien

2012/10-2013/01 Teilnahme am Lehrgang *Integration - Miteinander ist mehr!* der Volkshilfe Bildungsakademie, ASKÖ, Kinderfreunde, Renner Institut und Wirtschaftsverband

2010/07–2011/01 ERASMUS-Semester an der Universität Uppsala (Politikinstitut und CEMUS/CSD) mit Schwerpunkt *Sustainable Development*

2012/05 Ausbildung zur Landesskilehrerin der *Snowsports Academy* abgeschlossen

2009/06 Übungsleiterin für Turnen mit Kindern und Jugendlichen

2008/06 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg am Gymnasium Sachsenbrunn in Kirchberg/Wechsel, 2880

2000-2008 Besuch des Gymnasiums Sachsenbrunn in Kirchberg/Wechsel, 2880

2000-1996 Besuch der Volksschule Pottschach, 2630

ARBEITSERFAHRUNG

2013/04-2013/06 Praktikum bei *Greenpeace Central and Eastern Europe* in Wien, 1100, in der Kampagnenabteilung

2013/03-2013/12 Praktikum und Referentinnentätigkeit bei *Südwind NÖ Süd* in Wiener Neustadt, 2700, zu entwicklungspolitischer

Bildungsarbeit in diversen Schulen und Schulstufen im
Industrie- und Weinviertel

2012/04-2013/01 ehrenamtliche Mitarbeit beim *Flüchtlingsdienst der Diakonie* in
der Lernbetreuung beim Projekt *Chancen gleich!* in Wien

2012/07/20-15 Volunteer *54 International Congress of Americanists – Building
Dialogues in the Americas* in Wien

2012/07/08-05 Mitarbeit beim „*Worlds Sports Festival*“ in NÖ/Wien

2010/07/23-18 Volunteer *XVIII International Aids Conference* in Wien

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch: Erstsprache

Englisch: in Wort und Schrift

Französisch: in Wort und Schrift

Schwedisch: in Wort und Schrift

Spanisch: in Wort und Schrift (Grundkenntnisse)